

☞ Prof. Dr. Axel Gotthard, Department für Geschichte, 91054 Erlangen, Kochstr. 4 ☞

09134/4588

AGotthard@t-online.de

Department für Geschichte
der Universität Erlangen-Nürnberg
Kochstr. 4, Bk 11, 91054 Erlangen

09131/8522357

axel.gotthard@gesch.phil.uni-erlangen.de

Folien zur Vorlesung
"Konflikt – Krise – Krieg.
Europa 1540-1620"

Der Stoff des Semesters: die Überschriften erster und zweiter Ordnung

I. Das "Konfessionelle Zeitalter" - einige vorwegnehmende Betrachtungen zum `Charakter´ der Epoche

- 1.) Spannend, aber auch sperrig: was uns die Epoche bietet
- 2.) Zu den demographischen und klimatischen Rahmenbedingungen
- 3.) Wie sollen wir unsere Epoche nennen?
- 4.) Einfache Definitionen fürs Konfessionelle Zeitalter
- 5.) Konfession und Kultur
- 6.) Konfession und Staat
- 7.) Zwischenresümee: die Prägekraft der Konfessionen im Konf. Za.
- 8.) Warum verläuft die "Konfessionalisierung" so konfliktreich?

II. "Katholische Reform" und "Gegenreformation"

- 1.) Außerdeutsche Wurzeln der Gegenreformation
- 2.) Ansätze zur Gegenreformation im Reich
- 3.) Die Gegenseite: Es gibt nicht "den" europäischen oder "den" deutschen Protestantismus

III. Die Folgen 1: Europa im Bann des konfessionellen Dualismus

- 1.) Vorüberlegungen: zwei europäische Leitmächte; das Erbe Karls V.
- 2.) Ein "Spanisches Zeitalter" Europas?
- 3.) Das "Elisabethanische Zeitalter" Englands
- 4.) Der Aufstand in den Niederlanden
- 5.) Die "Hugenottenkriege" in Frankreich

IV. Die Folgen 2: das Reich im Bann des konfessionellen Dualismus

- 1.) Was uns in diesem Semester interessiert
- 2.) Die Vorgeschichte des Religionsfriedens
- 3.) Die Neuordnung des Reiches 1555
- 4.) Die beiden Kaiser des Religionsfriedens
- 5.) Die Funktionsfähigkeit des politischen Systems schwindet

I. Das "Konfessionelle Zeitalter" - einige vorwegnehmende Betrachtungen zum 'Charakter' der Epoche

1.) Spannend, aber auch sperrig: was uns die Epoche bietet

2.) Zu den demographischen und klimatischen Rahmenbedingungen

- Bevölkerungsanstieg

Europa 1470-1618: 60 → 90 Millionen; Reich: knapp 10 → ca. 16 Millionen

- die sogenannte "Preisrevolution"

die Bevölkerung wächst rascher als die Produktivität → die Preise, zumal für Nahrungsmittel, steigen viel stärker als die Löhne

- die Kleine Eiszeit

* zur Verwendung in klimageschichtlichen Arbeiten: ein weiterer Sinn, der engere Sinn

der in *naturwissenschaftlich* geprägten Veröffentlichungen verbreitete Wortsinn: ca. 1300-1900

die *kulturgeschichtlich sinnvolle Verwendung*: 1550-1700, oder sogar: 1565-1630

< in jener *Kernzeit der seit 1300 währenden Abkühlungsphase* mit ihrer massiven Zunahme negativer Anomalien war das Klima so menschenfeindlich, daß es nun lohnt, über nicht naturwissenschaftliche – also kulturelle, mentalitätsgeschichtliche, politische – Folgen des Klimawandels nachzudenken

* Folgen für die unbelebte Natur

* Folgen für Flora und Fauna

* Folgen für den Menschen

< ökonomische Restriktionen ...

< ... und Sublimationsversuche, von Winterbildern über neue Formen der Volksgaudi bis zur Spätzle- und Knödelküche

* Hoher Angstpegel? Reichweite und Grenzen dieses Erklärungsansatzes

Das besprochene Zitat:

"Anno 1626 den 27. May ist der Weinwachs im Frankenland im Stift Bamberg und Würzburg aller erfroren wie auch das liebe Korn, das allbereit verblüett. Im Deichlein und in der Aue, in der Altach wie auch ander Orten zu und umb Zeill, alles erfroren, das bei Manns Gedenken nit beschehen unt ein große Theuerung verursacht ... Hirauf ein großes Flehen und bitten unter den gemeinen Pöffel, warumb man so lang zusehe, das allbereit die Zauberer und Unholden die Früchten sogar verderben, wie dan ihre fürstliche Gnaden nichts weniger verursacht solches Uebel abzustrafen".

3.) Wie sollen wir unsere Epoche nennen?

a) warum kein "Zeitalter der *Glaubenskämpfe*"?

- kein Ringen zwischen verschiedenen Weltreligionen ...
- ... sondern zwischen verschiedenen Versionen angeblich einzig wahren Christseins, zwischen christlichen "confessiones"

Wann darf der Historiker von "Konfessionskriegen" sprechen?

Strukturgeschichtliche Schlaumeiereien neunmalkluger rückblickender Historiker ("es haben sich doch alle möglichen nicht primär religiösen Folgen eingestellt") führen nie zu unumstrittenen Resultaten. Ich plädiere dafür, die *wahrnehmungsgeschichtliche Perspektive* ernstzunehmen, sich auf den *Sinnhorizont der Zeitgenossen* einzulassen.

→ Die Etikettierung als "Konfessionskrieg" ist immer dann angebracht, mindestens eine dieser beiden Voraussetzungen gegeben ist:

- * Die maßgeblichen politischen Eliten empfanden einen bestimmten Konflikt als Ringen um das Seelenheil möglichst vieler "Schäfelein" und die materiellen Grundlagen hierfür, es ging für sie um konfessionelle Besitzstände;
- * Herr Hinz und Frau Kunz, die Miterlebenden und Erleidenden sahen sich in ein Ringen zwischen Seelenheil und teuflischer Ketzerei verwickelt.

Für zahlreiche militärische Auseinandersetzungen Alteuropas im 16. und 17. Jahrhundert treffen beide Voraussetzungen zu, sie wurden von den prominenten Entscheidungsträgern wie von den namenlosen Opfern als Kriege um Wahrheit erfahren.

b) warum nicht mehr "Zeitalter der *Gegenreformation*"?

- der Begriff (Pütter), die Epochenbezeichnung (Ranke)
- meine Bedenken: eine ganze Epoche wird so in den Schatten der vorhergehenden gestellt, als ihr fader Abklatsch
- diejenigen Bedenken, die den Epochenbegriff im letzten Vierteljahrhundert sukzessive verschwinden ließen:
 - * die "katholische Reform" werde als bloße Reaktion ...
 - * ... und das auch noch mit Hilfe der staatlichen Zwangsgewalt denunziert (Jedin, Zeeden)

4.) Einfache Definitionen fürs Konfessionelle Zeitalter

- im anspruchlosesten Sinne: Zeitalter, in dem die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession, ja, überhaupt das Vorhandensein verschiedener Konfessionen wichtig sind.

Das Konfessionelle Zeitalter wäre demnach zunächst und ganz simpel eine Epoche, in der die Konfessionen eine große Rolle spielten.

4.) Einfache Definitionen fürs Konfessionelle Zeitalter

- im anspruchlosesten Sinne: Zeitalter, in dem die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession, ja, überhaupt das Vorhandensein verschiedener Konfessionen wichtig sind.

Das Konfessionelle Zeitalter wäre demnach zunächst und ganz simpel eine Epoche, in der die Konfessionen eine große Rolle spielten.

Tatsächlich waren öffentliches wie privates Leben (beides bekanntlich damals nicht wie heute strikt geschieden), damit natürlich auch die Haupt- und Staatsaktionen der großen Politik in der fraglichen Zeit ganz im Bann religiöser Fragen, auch religiöser Kontroversen. Konfessionelle Gesichtspunkte beherrschten die künstlerische Produktion, die innere Ordnung der Staaten, Gesetzgebung und Justiz, beherrschten nicht minder die zwischenstaatlichen Beziehungen, die oft genug zum Zerreißen gespannt waren oder überhaupt in die offene Konfrontation mündeten, in den Konfessionskrieg.

- noch einfacher, aber nicht banal: Zeitalter, in dem viele "Confessiones" formuliert werden

vorkommende Begriffe: "Confessio Augustana", Konkordienformel, "Confessiones Helveticae", "Confession de Foi", "Confessio Belgica", Dordrecht, Heidelberger Katechismus, "professio fidei Tridentina", 39 Artikel

- Zeitalter, das von der Verfestigung und gegenseitigen Abgrenzung der Konfessionen geprägt ist

Die theologischen Aussagen aller der "Confessiones" müssen Kirchenhistoriker beschäftigen, das ist nicht unser Metier. Für uns ist eine andere Frage wichtig: Warum werden denn in diesen Jahrzehnten so viele Glaubensbekenntnisse ausformuliert, zu Papier gebracht? *Sagt uns das etwas über den 'Geist der Epoche'?* Wofür steht es uns Profanhistorikern? Für *Abschluß, Konsolidierung, Vereinheitlichung*. Nach den Turbulenzen der ersten reformatorischen Jahre sucht man wieder festen Boden zu gewinnen – auf allen Seiten, auch und gerade in den evangelischen Kirchen. Man sucht, nach den Irritationen, die das Zerbrechen der Glaubenseinheit des christlichen Abendlandes ausgelöst hat, *Selbstvergewisserung: Verfestigung nach innen und polemische Abgrenzung nach außen*. Selbstvergewisserung, Konsolidierung, Vereinheitlichung – das freilich, da es ja nun mehrere Konfessionen gibt, im Plural. Das wird zum Kardinalproblem des Zeitalters werden.

5.) Konfession und Kultur

- a) Konfession und Alltagsbewältigung, konfessionell imprägnierte Mentalitäten
- b) Folge für Mitteleuropa: Nebeneinander konfessionsspezifisch geprägter Kulturkreise in ein und demselben politischen System
- c) Erläuterungen zum katholischen Kulturkreis – die Wirkabsicht demonstrativer katholischer Sinnenfreude

5.) Konfession und Kultur

- a) Konfession und Alltagsbewältigung, konfessionell imprägnierte Mentalitäten
- b) Folge für Mitteleuropa: Nebeneinander konfessionsspezifisch geprägter Kulturkreise in ein und demselben politischen System
- c) Erläuterungen zum katholischen Kulturkreis – die Wirkabsicht demonstrativer katholischer Sinnenfreude

- zum Beispiel: die Architektur

- * konfessionsspezifische Stadtbilder (und was davon überdauerte)
- * ein regionales Beispiel: der "Juliusstil"
- * Ausblick: katholische Barockkirchen

Die in der Vorlesung erwähnten Beispiele: Brühl; Klosterneuburg, Wiener Karlskirche (< Carlo Borromeo, "Borromäus"), Vierzehnheiligen, Wies

- zum Beispiel: die Fasenacht (norddeutsch Karneval)

Während der Protestantismus äußerlichen und, wie die Reformatoren empfanden, abergläubischen Firlefanz zurückdrängte, *griff der gegenreformatorische Katholizismus bewußt auf ältere, sinnliche Formen der Frömmigkeit zurück und belebte sie neu*, wobei man, wo möglich, auch Elemente des Volksglaubens mit einbaute. Oft hielt die katholische Welt jetzt gerade und erst recht an Bräuchen fest, die evangelische Obrigkeiten verboten hatten – zum Beispiel an der Fasenacht.

Das Beispiel der Vorlesung: Tübingen/Hirschau – letzteres einst vorderösterreichisch, deshalb ziehen dort noch heute (nicht Tünnes und Schäl, aber) Hexen und andere Unholde umher, wie sie die süddeutsch-alemannische Fasenacht kennt: Geschöpfe eines im Grunde heidnischen Volksglaubens, der den Reformatoren schlimmer Aberglaube war, die aber katholische Obrigkeiten gewähren ließen.

- zum Beispiel: Prozessionen und Wallfahrten

- zum Beispiel: Prozessionen und Wallfahrten

Der gegenreformatorische Katholizismus setzt auf ein *pädagogisches Kontrastprogramm*: Die Reformatoren hatten die Kirchen leergefegt, bauten auf Bibellektüre und "das Wort" – um so besser, dagegen würde man *Sinnenfreuden* in Fülle setzen; und *Gemeinschaftserlebnisse*: Prozessionen, Wallfahrten. Die Vorlesung macht die Probe aufs Exempel bei den Wallfahrten: Probe, ob wir das heute skurril anmutende wirklich verstehen, seinen damaligen `Platz im Leben´ nachvollziehen können!

Wallfahrten vermittelten – konfessionspolitisch erwünschtes – *Gemeinschaftsbewußtsein*, aber auch *seelische Stärkung in den Alltagsnöten, innere Besinnung*, boten *körperliche Anstrengung wie Geselligkeit* (denn gute Wirtshäuser durften neben den Wallfahrtskirchen nicht fehlen), manchmal marschierten Musikkapellen mit. In gewisser Weise stillten Wallfahrten wohl Bedürfnisse, denen wir heute in Sport- und Gesangsvereinen frönen. Ersetzten sie (so neuere volkskundliche Erkenntnisse) auch den Arzt?

vorkommende Begriffe: Staffelberg, Gößweinstein; Walter Hartinger; psychosomatisch, Votivtafeln, face-to-face-Gesellschaft; Rubens

- * Prozessionen als Politikum
- * konfessionspolitisch erwünschtes Gemeinschaftsbewußtsein
- * Wallfahrten erfüllten Bedürfnisse, die heute Gesangs- und Sportvereine stillen
- * Wallfahrten `lösten´ Probleme, die heute Ärzte zu lösen versuchen
- * der Kreis schließt sich: auch Wallfahrtskirchen sind prächtig ausgeschmückt und sollen alle Sinne ansprechen

Das vorgelesene Zitat: "Für die Gesellschaft Jesu bedeutet das Bild eines der wichtigsten Werkzeuge ihrer Mission. Zunächst muß man die abtrünnigen Kinder der Kirche, die sich in der nüchternen Kahlheit der evangelischen Gotteshäuser langweilen, wieder in die Kirchen hineinziehen und in ihnen die Lebensfreude neu wecken, durch Werke von wunderbarer sinnlicher Schönheit. Sie werden in die neue Kirche hineinströmen um dieser Werke willen; ein großer Teil von ihnen wahrscheinlich nur, um die, wie Sie sagen, `unzüchtigen Darstellungen´ zu sehen. Sie werden alle stundenlang verweilen müssen, um alle Herrlichkeiten genügend betrachten zu können. Die in reformierter Kahlheit eingefrorenen Seelen werden auftauen. Wenn sie alle versammelt sind, umfassen vom Licht, umstrahlt vom Glanz des Raums, berückt von der Kunst: dann werden die Patres in Aktion treten, sie ermuntern, doch wiederzukommen und sich von Zeit zu Zeit erneut an den Schätzen der Kirche zu laben. Sehr viele werden wiederkommen; und die guten Patres der Gesellschaft Jesu werden dafür Sorge tragen, daß alle die, die beim ersten Mal nur durch sinnliche Neugier angelockt wurden, wieder zu frohen gläubigen Mitgliedern der Kirche werden."

d) Erläuterungen zum lutherischen und zum calvinistischen Kulturkreis

- Konzentration aufs "Wort"
- Nüchterne Kirchen, kaum öffentliche Bautätigkeit

Der evangelische Christ begegnete seinem Gott viel *vereinzelter*, in der Bibellektüre, in stets erneuter strenger Gewissenserforschung (der Katholik konnte sein Gewissen ja regelmäßig im Beichtstuhl von Amts wegen erleichtern lassen). Vereinzelter – und dann, wenn er schon einmal in Gemeinschaft war, in einer kargen, *nüchternen Atmosphäre*. Nichts sollte vom Kanzelwort ablenken, die Konzentration beim Anhören der Predigt stören, und so war auch beim Gottesdienst alles wieder aufs "Wort" abgestellt.

→ Kirchen, die lutherisch wurden, hat man gewissermaßen entschlackt, vieler Schnörkel und vielen Zierats beraubt, und Neubauten entfalteten nie auch nur annähernd die Pracht, die Sinnenfreude katholischer Kirchen; calvinistische präsentieren sich als Hörsäle.

Aber solche Neubauten hat es sowieso nicht viele gegeben. Evangelische Städte erlebten in der frühen Neuzeit *fast keine öffentliche Bautätigkeit*. Der vom Mittelalter übernommene Kirchenraum reichte für den Gemeindegottesdienst allemal aus. Viele Kirchen hat man, nach der Einziehung durch die weltliche Obrigkeit, sogar profaniert, zu Lateinschulen oder Universitätsgebäuden umgewidmet, zu Waisenhäusern oder Altersheimen gemacht – womit auch die Bereiche Bildung und Soziales, im Gegensatz zur katholischen Welt, keinen Baubedarf anmeldeten. Evangelische Städte muten deshalb meistens altertümlicher an als katholische, entfalten weniger barocken Glanz.

vorkommende Namen: Andreas Gryphius, Paul Gerhardt

e) die Künste im Dienst der konfessionellen Propaganda

e1: sogar Kirchenlieder können nun militant sein

die besprochenen Zitate: "Erhalt uns HERR bey deinem Wort/ Und stewr des Bapst und Türcken mord". (Jetzt, Evangelisches Gesangbuch für Bayern und Thüringen Nr. 193: "Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steure deiner Feinde Mord").

[Anonym], Wer Hat das Kalb ins Aug geschlagen? Das ist, HochNothwendige, vnd Vnumbliche[*sic*; meint wohl : "unumgehbare"] Frag ... Ob Der Augspurgischen Confession Verwandte Prediger, oder aber die Jesuiten den Religion Friden im H. Röm. Reich vmbstürzen? ..., o. O. 1629: durch "jhr täglichs, oder stündliches geplärr vnd geschray Steur des Pabsts vnd Türcken mordt" stellten die Protestanten unter Beweis, daß kein anständiger Mensch friedlich mit ihnen zusammenleben könne.

e2: selbst Bekenntnisgemälde dienen nun der konfessionellen Abgrenzung

e2: selbst Bekenntnisgemälde dienen nun der konfessionellen Abgrenzung

Bei der Bildinterpretation vorkommende Begriffe: "Ecclesia", die (katholische) Kirche; "Baptismus", die Taufe; "Matrimonium", die Ehe; "Eucharistia", der Empfang der Hostie durch die Gläubigen; "Poenitentia", mittellateinisch für Buße: das Sakrament der Beichte also; "Confirmatio", die Firmung; "Ordo" meint hier die Priesterweihe; und "Unctio" die Krankensalbung. Über dem Erdapfel: "catholica".

e3: gemalte Polemiken

Bei den Bildinterpretationen vorkommende Namen und Zitate: Thomas Murner, Hieronymus Emser, Johannes Lemp, Johannes Eck, Papst Leo X.; Judas Ischariot; Calvin; Morkanz, daß der "knecht" an Pracht über "de meester gaet" und "sich eeren laet als godt"; Cornelisz van Haarlem; Leviathan, König Antiochus, Apokalypse, "Antekrist" (=Antichrist), Menno Simons, Jan Hus, Moses, David, Johannes der Täufer.

- Vorläufer der Reformationszeit
- Beispiele für die derbe evangelische Bildpropaganda des Konfessionellen Zeitalters
- Beispiele für die etwas zurückhaltendere katholische Bildpropaganda
- eines der seltenen versöhnlichen Beispiele

Die vorkommenden Reime: (dieser Text ist natürlich nur für die Vorlesung bestimmt und nicht an `Außenstehende` weiterzureichen!):

"Oh HERR Gott, ein elends Wesen,
Wir können wedr schreibn noch lesen,
Sein ungelehrt, einfältig Leut,
Verstehen nicht den großen Streit,
So all Lehrer täglich treiben,
In dem Predigen und Schreiben,
Werden im Glauben nur verirrt,
Mancher gar Epicurisch wird
[= der griechische Philosoph Epikur, der Meister des Hedonismus, des Lustprinzips – für die Frühe Neuzeit ein frivoler Lustmolch]
Oder lebt so hinein im Tag,
Daß er gar nichts mehr glauben mag.

Es ist etwann bey hundert Jahr,
Fiel Luther dem Bapst in die Haar,
Der Bapst wolt das nicht gut seyn lan,
Fiel Luther auch wider an,
Das Rauffen wärt ein kurtze Frist,
Da mengt sich drein der Calvinist,
Fiel Bapst und Luther in die Haar,
Drauff der Zanck noch viel ärger war,
Dann Bapst und Luther widerumb
Sich raufften mit Calvin, all umb."

-> Es werden verschiedene dogmatische Streitfragen angeschnitten, nicht immer auf höchstem lyrischem Niveau:

"Der Bapst wil, man soll Walfahrt gahn,
Luther und Calvin fechtens an.
Der Bapst verbeuts Fleisch in der Fastn [die katholischen Fastengebote]
Drumb heißen sie ihn einen Fantastn.
Der Bapst die Heiligthumb verehrt [katholische Heiligenverehrung]
Luther und Calvin solchs abwehrt.
Bapst und Luther die Bilder leidn,
Calvinus sagt: man soll sie meidn [< calvinistische Kirchen als Hörsäle]

-> das ist der Schlußappell:

Herr Jesus, schaw du selbst darein,
Wie uneins die drey Männer seyn,
Komm doch zu deiner Kirch behend,
Und bring solch Zancken zu eim End".

6.) Konfession und Staat

a) zur Geschichte der Erforschung des Konfessionellen Zeitalters

a1: im Schatten des borussophilen Mainstreams der deutschen Geschichtswissenschaft

- warum das Konfessionelle Zeitalter bis nach dem Zweiten Weltkrieg wenig Aufmerksamkeit fand
- wer sich doch dafür interessierte

Die in jeder Generation verhältnismäßig wenigen Männer, die sich doch mit dem Konfessionellen Zeitalter beschäftigten, waren *geistesgeschichtlich* interessiert und *theologisch* bewandert. Zumeist waren sie auch sehr kirchenfromm, sie untersuchten die *Geschichte ihres eigenen Glaubens*, betrieben fromme Selbstvergewisserung. Im Vordergrund stand also je und je *eine einzelne Konfession*, mit arbeitete ihre "Individualität" heraus, *ihre besondere geistige und geistliche Physiognomie*, beiläufige Polemik gegen die anderen Konfessionen war eher die Regel denn Ausnahme.

a2: ein erster Neuansatz seit den späten 1950er Jahren (Ernst Walther Zeeden)

- neu: Zeeden betont die Parallelität aller "Konfessionsbildungen"
- > nach den Unterschieden treten Parallelentwicklungen auf allen Seiten ins Visier der Forschung
- was sich nicht ändert: Glaubensspaltung und Konfessionsbildung bleiben eine geistes- und kirchenhistorische Sparte unseres Faches ohne viele Berührungspunkte zur Institutionen- oder gar Sozialgeschichte.

Also: Zeeden betonte *nicht mehr die besondere "Individualität" einer bestimmten Konfession, sondern Parallelentwicklungen auf allen Seiten*. Freilich blieb das Interesse vor allem ein theologisches und kirchengeschichtliches.

Also: auch nach 1958 wurden Glaubensspaltung und Konfessionsbildung als geistesgeschichtliche Phänomene genommen, *ohne enge Bezüge zur Sozialgeschichte* herzustellen. *Sogar den Prozeß der frühneuzeitlichen Staatsbildung nahm man weiterhin kaum ins Visier*, das lag ganz am Rand. Man ging bis vor einer Generation ohnehin von der – an sich ja plausiblen, deshalb selten überhaupt hinterfragten – *Annahme* aus, der Weg vom spätmittelalterlichen zum modernen Staat habe, unter anderem, über *kontinuierlich anwachsende Säkularisierung* geführt: also ein Verblässen kirchlicher Bindungen; Glaube und Kirche seien, wie für den einzelnen Menschen, so erst recht für die politische Organisation der Gesellschaft immer unwichtiger geworden. Deshalb schienen "Konfessionsbildung" und Konfessionszwiespalt für eine Rekonstruktion des Wegs zu moderner Staatlichkeit unergiebig zu sein.

a3: Neuansätze seit den späten 1970er Jahren (Heinz Schilling, Wolfgang Reinhard u. a.)

die hierfür maßgebliche Zeitstimmung:

Zeit der Planungseuphorie; Soziologie scheint zur Leitwissenschaft der Geisteswissenschaften aufzusteigen, Geschichte sei "historische Sozialwissenschaft"

→ man fragt nicht nach Ideen, sondern nach Interessen (eine aus heutiger Warte unhaltbare Antithese!)

→ Weltanschauung und Wahrheitsanspruch konnten nicht die eigentlichen Triebfedern des Konfessionellen Zeitalters sein, es mußte etwas anderes dahinterstecken. Die Politik, der Staat mußten sich etwas von der Konfessionsbildung versprechen. Es gelte, dieses "etwas" zu entlarven, religiös drapierte staatliche Strategie und Taktik zu enthüllen.

b) Grundannahmen dieses allen derzeit gängigen Handbüchern zugrundeliegenden Forschungsparadigmas

b1: an Zeeden anknüpfend: zeitliche und sachliche Parallelität der Konfessionsbildungen; die terminologischen Konsequenzen

seither: katholische Gegenreformation, lutherische Orthodoxie oder Übergang zum Calvinismus

→ katholische, lutherische, reformierte (meint: calvinistische) Konfessionalisierung

< auch die Rubrizierungen sollen ausdrücken, daß hier auf allen Seiten eigentlich dasselbe stattfindet

= die derzeit maßgebliche, fast überall verwendete Terminologie

b2: im Fokus stehen nicht geistes- oder kulturgeschichtliche, gar theologische Fragen, es interessieren die Entwicklung des frühneuzeitlichen Staates und der frühntzl. Gesellschaft

b2: im Fokus stehen nicht geistes- oder kulturgeschichtliche, gar theologische Fragen, es interessieren die Entwicklung des frühneuzeitlichen Staates und der frühnztl. Gesellschaft

Die Konfessionen kamen nur ins Spiel, weil Reinhard, Schilling und Co. auffiel, daß sie für diese Staaten, diese Gesellschaften in einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung offenbar eine große Rolle gespielt haben – denn:

b3: dieser Staat habe sich nicht linear-progressiv säkularisiert, er habe vielmehr im 16. und 17. Jh. eine Phase innigster konfessionell-staatlicher Verschränkung durchlaufen

b4: dieses Stadium habe der Staat durchlaufen, weil die Eliten "Konfession" als Vehikel zu staatlicher Modernisierung und effektiver "Sozialdisziplinierung" entdeckt hätten

- nicht nur zeitliche Parallelität, auch funktionale Äquivalenz ...
- ... als auf allen konfessionellen Seiten willkommene Herrschaftstechnik der damaligen Eliten für ganz unfromme Zwecke
 - > disziplinierter Untertanenverband, arbeitsame Menschen im festen Griff ihrer Obrigkeiten

Noch einmal zum zeitgenössischen Hintergrund: die Soziologie faszinierte damals, die noch junge Systemtheorie faszinierte, man glaubte an Fortschritt und beliebige politische Machbarkeit, an *Sozialtechnologie* – wie alles, war auch eine bessere Gesellschaft machbar. *Diesen Machbarkeitsglauben transportierte man auch in die Geschichte*, man decouverte, wie die Eliten des Konfessionellen Zeitalters mit Hilfe der Konfession eine neue, diszipliniertere Gesellschaft, einen neuen, arbeitsamen Menschen geformt hätten.

Versuch, den Neuansatz auf drei Punkte zuzuspitzen:

- 1.) Konfessionelle Profilbildung als *kirchengeschichtlicher Vorgang* → "Konfessionalisierung" wird der Entwicklung des frühneuzeitlichen Staates eingeschrieben
- 2.) Schärfung der Profils *dieser oder jener* Konfession → Entlarvung der politischen Funktion jeglicher Konfessionalisierung
nicht die (kulturellen, mentalen, theologischen) Spezifika dieser oder jener Konfession, die strukturellen Gemeinsamkeiten des "Konfessionalisierungsprozesses" auf allen Seiten interessieren
⇒ 2.a "Parallelitätsthese": Nacheinander "Reformation"/"Gegenreformation" → *zeitliche* Parallelität der "Konfessionalisierung" auf allen Seiten
nach einer kurzen Phase des reformatorischen Aufbruchs hätten auf allen Seiten, den evangelischen wie der herausgeforderten katholischen, dieselben Konfessionalisierungsprozesse gegriffen
⇒ 2.b "Äquivalenzthese": der zeitlichen Parallelität entspreche die *funktionale* Äquivalenz ...
... im Hinblick auf die vom Staatsapparat intendierten gesellschaftlichen Wirkungen.
- 3.) "Gegenreformation" steht unterschwellig für *Erstarrung* → "Konfessionalisierung" ermögliche staatliche Modernisierung, sei also etwas höchst Innovatives

c) Begriffsklärung: "Konfessionalisierung" versus "Konfessionelles Zeitalter"

- kurzlebiger reformatorischer Aufbruch → sehr langgestreckter Konfessionalisierungsprozeß

vorkommende Begriffe: Confessio Augustana, Konzil von Trient; Edikt von Fontainebleau, Christian Erlang, Salzburger Exulanten

- aber es bleibt dabei: die Epoche der Reformation lassen wir in Mitteleuropa von 1517 bis 1555 dauern, das Konfessionelle Zeitalter von 1555 bis 1648

"Konfessionalisierung" als langwieriger Prozeß, als Formationsphase des modernen Staates; "Konfessionelles Zeitalter" als eine Epoche, die das Jahrhundert von 1555 bis 1648 ausfüllt und eben in besonderer Weise (aber nicht exklusiv) von jenem Fundamentalprozeß geprägt worden ist: mit dieser Begriffsverwendung ist man derzeit auf der sicheren Seite.

d) was hat die Konfession davon?

Das innige Zusammenwirken von Kirche und Staat, von Konfession und Politik soll gewährleisten, daß die Normen der offiziell maßgeblichen Glaubensrichtung tatsächlich überall und in allen Lebensbereichen Geltung gewinnen – durch systematische

* Personalpolitik,

* Propaganda

–> Bildung!

–> "Kontroverstheologie" – die ständige Wiederholung der eigenen Normen wie eine unzimperliche, wüste Beschimpfung der Gegenseite sollen die Gruppenmoral heben

* sowie Zensur.

All das muß die weltliche Obrigkeit ermöglichen und unterstützen.

Ziele:

* mindestens Herstellung konfessioneller Homogenität in einem eher äußerlichen Sinne, Eliminierung offenkundig heterodoxer Menschen (–> Konversion oder Auswanderung) und Praktiken

* besser: die Verinnerlichung der orthodoxen Normen ("Internalisierung": die Untertanen sollen meinen, das von außen an sie herangetragene Ethos sei ihr ureigenes)

e) was hat der Staat davon?

e1: der Rahmen (Wiederholung!): vom mittelalterlichen Personenverband zum modernen institutionalisierten Flächenstaat

Der Ausgangspunkt: Zusammenschluß adeliger Hoheitsträger, der sich nicht primär über ein festumrissenes, zentral gelenktes Gebiet definierte – weder hatten solche Personenverbände exakte lineare Außengrenzen noch so etwas wie eine Hauptstadt; "Staat" = Konglomerat von disparaten Besitz- und Rechtstiteln, die sich in unterschiedlichen räumlichen Verdichtungen präsentieren

Der Zielpunkt: monistischer Flächenherrschaftsstaat – er anerkennt keine Rechte und keine staatlichen Funktionen innerhalb seines linear umgrenzten Territoriums, die er nicht selbst verliehen hat und die nicht von ihm hergeleitet werden. Es gibt in ihm keinen Stand mit eigenständigen Hoheitsrechten und Funktionen. Sein Ideal ist das Gegenüber einheitliche Staatsgewalt – rechtlich vereinheitlichter Untertanenverband.

Wichtige Tendenzen:

* *Monopolisierung von Herrschaft:*

Schwächung, dann Beseitigung von Zwischenherrschaftsträgern aus eigenem Recht

–> monistischer Souveränitätsbegriff, alle Fäden laufen bei der Staatsspitze zusammen (dem staatstheoretischen Ideal nach, auf dem Papier!)

Wichtige Tendenzen:

* *Monopolisierung von Herrschaft:*

Schwächung, dann Beseitigung von Zwischenherrschaftsträgern aus eigenem Recht

→ monistischer Souveränitätsbegriff, alle Fäden laufen bei der Staatsspitze zusammen (dem staatstheoretischen Ideal nach, auf dem Papier!)

* *Territorialisierung von Herrschaft:*

Abrundung und rechtliche Vereinheitlichung des Staatsgebiets: strittige Randgebiete mit sich überlappenden Herrschaftsrechten werden gekauft, geteilt, man "arrondiert".

e2: Rückblick (Wiederholung!): Reformen an der Schwelle zur Neuzeit ("frühmoderner Staat")

- zum Beispiel: Privileg → Gesetz für alle ("Gesetzesstaat")

an die Stelle der Einzelverfügung, des Privilegs für einzelne besonders Bevorrechtete oder für "privilegierte" Personengruppen, tritt das Gesetz für alle: es werden abstrakte und generelle Regeln aufgestellt, die gleichermaßen für alle Personengruppen gelten, die das Territorium bewohnen

- zum Beispiel: Professionalisierung des Regierens

das Territorium zu regieren, wird nicht mehr von einigen adeligen Dilettanten nebenbei besorgt, wird zur tagesfüllenden Haupttätigkeit von Politprofis

- zum Beispiel: Bürokratierung der Verwaltung

Ideale sind Unterordnung und Stetigkeit, Ziel ist "die ununterbrochene, sich wiederholende und damit Sicherheit vermittelnde Verwaltungsübung" (Willoweit)

→ vom Urkunden- zum "Aktenzeitalter"

e3: wie geht es danach weiter?

Trias von Entwicklungsschritten:

"frühmoderner Staat" → "Konfessionsstaat" → "absolutistischer" Staat

e4: inwiefern profitiert der Staat des Konfessionellen Zeitalters von der Indienstnahme der Konfession?

Reinhard betonte vor allem diese drei Bereiche:

- erstens: die Konfession stützt die nationale bzw. territoriale Identität; und verleiht dem Herrscher sakrale Legitimität

- zweitens: der Staat gewinnt neue Zuständigkeitsbereiche, Wirkfelder, Kompetenzen; und die dafür nötigen finanziellen Mittel

e4: inwiefern profitiert der Staat des Konfessionellen Zeitalters von der Indienstnahme der Konfession?

Reinhard betonte vor allem diese drei Bereiche:

- erstens: die Konfession stützt die nationale bzw. territoriale Identität; und verleiht dem Herrscher sakrale Legitimität
- zweitens: der Staat gewinnt neue Zuständigkeitsbereiche, Wirkfelder, Kompetenzen; und die dafür nötigen finanziellen Mittel
- drittens: der Staat domestiziert einen seitherigen Konkurrenten, die Kirche; vor allem aber seine und ihre "schäfelein", er diszipliniert die Untertanenschaft

- Versuch, das konkreter werden zu lassen: die Rolle des Pfarrers im Dorf

* er ist der einzige stets anwesende 'Fremde' (< entstammt nicht dem örtlichen Klüngel, der eingesessenen Honoratiorenschaft) im Dorf, der obrigkeitliche Aufgaben als Weisungsgebender und Kontrolleur ausüben kann;

er wird alsbald regelmäßig studiert sein, hat zudem eine gewisse amtsgegebene Autorität – zum Beispiel, weil die Gemeindemitglieder regelmäßig bei ihm beichten müssen oder weil er die Zulassung zum Abendmahl entziehen kann

→ der Mann kann für die unter den damaligen Kommunikationsbedingungen weit entfernte Zentrale schon nützlich sein

→ Amtmann (aber: sitzt auch recht weit weg) und Pfarrer arbeiten bei der Disziplinierung des Landvolks Hand in Hand

* die Kirche beginnt, kontinuierlich und systematisch Geburts- oder Tauf-, Ehe- und Sterbebücher zu führen – und ermöglicht erst dadurch dem Staat sein planendes und regulierendes Eingreifen, etwa das, was man bald "absolutistische Peuplierungspolitik" nennen wird

- passiert hier wirklich auf allen Seiten dasselbe?

Für die jüngere Forschung überwiegen gewisse strukturelle Gemeinsamkeiten auf allen Seiten die für die Zeitgenossen eklatanten, auch von der älteren Forschung überwiegend in den Blick genommenen Unterschiede im Detail.

Natürlich waren die *Methoden der Indoktrination* je und je etwas *anders* (calvinistische 'Sittenpolizei', katholische Ohrenbeichte, Verhaltenssteuerung durch lutherische Predigt).

Natürlich waren die *Glaubensnormen* je und je *andere*. Aber die *Verhaltensnormen*? Die Ethik, die eingepflichtet werden sollte, war auf allen Seiten ziemlich ähnlich.

- was sind die konfessionsunabhängig gemeinsamen Ziele?

Die außerordentlich *fragmentierte Untertanenschaft* soll *tendenziell vereinheitlicht* werden

< regionale, lokale, partikulare Interessen sollen zugunsten des "*Gemeinen Besten*" abgeschliffen werden; dieses "Gemeine Beste" definieren natürlich der Landesherr und seine Räte.

Deshalb soll die Untertanenschaft auch nicht einfach geschlossener marschieren, sie soll geschlossen in eine bestimmte Richtung marschieren. Die *Lebensführung* soll *diszipliniert* werden – Schluß mit Schlendrian und Müßiggang, mit Fluchen, Saufen, Kartenspiel im Wirtshaus; Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit, vor allem aber Arbeitsamkeit werden eingepflegt. Gleichermäßen wichtig ist auch allen Konfessionen die Domestizierung der Sexualität, ihre Beschränkung auf den ehelichen Bereich.

- sollen wir das alles als "Sozialdisziplinierung" bezeichnen?

Herkunft: Absolutismusforschung (Gerhard Oestreich)

Absolutismusexperten: immer mehr Abstriche – die "Sozialdisziplinierung" habe mehr als Programm auf dem Papier gestanden, sei das *Ideal des Herrschers und der hauptstädtischen Elite* gewesen, nicht die Realität draußen in der Provinz: einer Provinz, die der absolutistische Hof letztlich gar nicht erreicht habe.

≠ Schilling, Reinhard und Co.: *reklamieren den Begriff energisch schon für ihre Epoche* – der "Konfessionsstaat" habe sich der Kirchen bedient, habe Kanzel und Katheder dafür benutzt, endlich Gehirne und Herzen der Menschen draußen im Land zu erreichen, sie zu disziplinieren, zu allzeit gehorsamen, arbeitsamen, patriotischen Untertanen zu formen.

Das Zitat (< Giovanni Botero, Della ragion di Stato): "Unter allen Gesetzen gibt es keines, das den Fürsten günstiger wäre als das christliche, denn es unterwirft ihnen nicht nur die Leiber und die Güter der Untertanen ... sondern auch die Seelen und die Gewissen, und bindet nicht nur die Hände, sondern auch die Gefühle und die Gedanken."

f) einige persönliche Anmerkungen zum Konzept des "Konfessionsstaats"

f1: ist der "Konfessionsstaat" etwa totalitär?

"Gefühle und Gedanken" binden – ist das nicht anmaßend?

Gewiß: Konfessionalisierung heißt Konsolidierung, Verfestigung, aber eben auch Uniformierung. "Confessio", Bekenntnis – schon das Wort, dem unsere Epoche ihren Namen verdankt, steht ja für

* *Vereinheitlichung nach innen:* alle müssen sich dazu "bekennen", man wird dafür Verfahren entwickeln, Vereidigungen zum Beispiel; sowie für

* *Abgrenzung nach außen:* wer sich nicht dazu bekennt, wird ausgegrenzt. Halbheiten, Lauheiten, Kompromisse und Zwischentöne haben keinen Platz, Eigenbröteleien sind Ungehorsam und also auszumerzen.

Die Beispiele der Vorlesung: rückblickend die Spiritualisten, vorausblickend die Kelchbewegung (vorkommende Begriffe: Pennsylvania, Laienkelch)

< jener Staat, der auf seinem Weg zum modernen Anstaltsstaat nur erste Schritte zurückgelegt hat, ist noch zu fragil, nicht souverän genug, um Pluralismus, Toleranz, Abweichungen oder auch nur Grauzonen einräumen zu können

Aber: wir müssen die geringe Manpower des damaligen Staates berücksichtigen, ferner die damaligen kommunikativen wie logistischen Kapazitäten!

Wir dürfen nicht von unseren Gegenwartserfahrungen ausgehen! Orwell hat ja nicht Recht behalten – aber die Frühe Neuzeit war nicht, wie wir das jetzt erleben, eine Zeit des Staatszerfalls, begann vielmehr erst damit, effektive Zugriffsmöglichkeiten der öffentlichen Hand zu schaffen.

f2: Warnung vor etatistischen Engführungen (einfacher gesagt: vor zu viel Staatsgläubigkeit)

Mit dem Abstand einer Generation dürfen wir heute sagen: Die Begründer des Forschungsleitbilds vom "Konfessionsstaat" sind *zu staatsgläubig* gewesen, *zu politikfixiert*. Sie haben den *Planbarkeits- und Machbarkeitswahn* ihrer Zeit, der post-68er-Generation, *in die Vormoderne zurückprojiziert*. Sie haben den Lichtkegel zu Recht einmal für eine gewisse Zeit auf den Pol Staat geworfen. Ihr Fehler war, daß sie behauptet haben, das sei auch tatsächlich der einzige Pol. Vom Staat sei alles ausgegangen, seinen Interessen alles dienstbar gemacht worden.

Wohlklingende Metatheorie ≠ Resultate geduldig recherchierte Regional- und Lokalstudien; die besagen:

** die Gemeinde vor Ort hat gern mitgemacht* – "Konfessionalisierung" ist keine Geschichte des Konflikts zwischen Gemeinde und Zentralregierung, sondern eine des Miteinander

unser Beispiel, der Dorfpfarrer:

- natürlich konnte dieser Ortsfremde nur zusammen mit der Gemeinde etwas erreichen, er mußte sie einbinden, jene mitwirken;
- gewiß, er wurde von der Zentrale dorthin gesandt; doch war jene Zentrale auch für ihn weit weg, im Alltag unerreichbar. Wenn er es geschickt anstellte (und auf Konsens achtete!), konnte er gewiß auch erzieherisch wirken – aber nur, wenn man gern auf ihn hörte. In Kleintüpfelsdorf und Hinterbemburgstetten war der Pfarrer in dem Maße akzeptiert, in dem er mit den lokalen Bräuchen harmonierte, nicht auffiel und nicht herausfiel, den Leuten glaubhaft machen konnte, daß sie sich auf ihn verlassen konnten und er im Zweifelsfall ihre Interessen vertrat

** die Gemeinde vor Ort wünschte jene "Sittenzucht", in der Schilling und Co. Sozialdisziplinierung von oben gewittert haben:* die Gemeindemitglieder gingen zuhauf, freiwillig und enthusiastisch auf Wallfahrten, denunzierten gern vermeintliche Ketzer (oder gar Hexen) und nicht selten auch jenen Dorfpfarrer, der dabei ihrer Ansicht nach zu lasch vorging

Warum war dem so?

Nicht, weil die Menschen sich in vorausweisendem Gehorsam freiwillig den Normen des frühmodernen Staates unterwerfen wollten. Sondern weil sie überaus fromm waren. *Für sie hieß, was moderne Historiker Konfessionalisierung und Disziplinierung nennen: etwas fürs Seelenheil tun.* Man will nach diesem kurzen, mühseligen Leben im eigentlichen, ewigen auf der Sonnenseite stehen. In damaliger Terminologie hieß das: in den Himmel kommen. DAS MÜSSEN WIR ALS HISTORIKER ERNSTNEHMEN, WEIL ES DIE DAMALIGEN MENSCHEN GANZ ERNSTGENOMMEN HABEN. *Man wollte gottgefällig durch dieses irdische Jammertal hindurch, durch die Vorhalle zum eigentlichen, ewigen Leben, dabei half eine gottgefällige, gut funktionierende Kirchengemeinde.*

Natürlich sickerte bis ins Dorf durch, wie die gelehrten Theologen ein gottgefälliges Leben definierten, was sie für Ketzerei hielten (oder gar für Hexerei). Am Ende kamen so vielleicht sogar Rudimente dessen, was am Konzil von Trient besprochen worden war, nach Kleintüpfeldorf und Hinterdembergstetten. Die Leute ließen sich einreden, daß sie Wallfahrten unternehmen sollten, einen Nagel vom Kreuze Christi verehren und Lutheraner verachten. Sie ließen sich einreden, daß uneheliche Kinder nicht gottgefällig seien und notorisches Saufen im Wirtshaus auch nicht. Natürlich war man insofern fremdbestimmt. Aber man hat das nicht so empfunden und sich deshalb auch nicht widersetzt.

f3: Warnung vor einem zu modernen Menschenbild

Die Forschung seit den 1980er Jahren glaubte, über Konfession schreiben zu können, ohne die Gläubigkeit der damaligen Menschen einrechnen zu müssen.

Das gilt auf allen Ebenen, vom Dorf bis hinauf in die Regierungszentralen. Dort sehen wir in solchen Arbeiten ganz moderne Menschen vor uns – Johannes Burkhardt: "Die werdenden Staaten wählten aus dem Angebot der Konfessionen eine zur Identitätsverstärkung aus und betrieben über die Kirchenverfassung unter dem Begriff der 'Ordnung' die soziale Disziplinierung der Untertanen." Man kalkuliert kühl, wählt eben etwas Nützliches aus dem Katalog der Konfessionen aus ... So war es natürlich nicht!

Regenten des 16. Jahrhunderts trieben Politik sub specie aeternitatis. Für das Seelenheil ihrer "Schäfelein" zu sorgen, gehörte zu ihren Amtspflichten als Fürst. Diese Fürsten waren vollkommen von der Richtigkeit ihrer Sache durchdrungen, wenn sie der einzig wahren Religion den Zugang noch zu den letzten Winkeln ihres Terroriums bahnten. Natürlich hatten sie auch einen Staat zu regieren, besser in den Griff zu bekommen. Wenn die Konfession dabei half, um so besser – man hat darin gar keinen Widerspruch erblickt. Aber dafür, "Konfession" kühl kalkulierend instrumentell für die Herrschaftsstabilisierung und -intensivierung einzusetzen, fehlte jegliche innere Distanz. So "sozialtechnologisch" denken moderne Soziologen, dachten im späten 20. Jahrhundert soziologisch geschulte Historiker. So dachten nicht Menschen des 16. Jahrhunderts.

Wir dürfen nicht den spätkapitalistischen Homo oeconomicus zur anthropologischen Grundkonstante der Weltgeschichte erklären.

7.) Zwischenresümee: die Prägekräft der Konfessionen im Konfessionellen Zeitalter

- die Konfessionen prägen Kulturkreise und Mentalitäten
- die Konfessionen prägen die jeweilige Gesellschaft

7.) Zwischenresümee: die Prägekraft der Konfessionen im Konfessionellen Zeitalter

- die Konfessionen prägen Kulturkreise und Mentalitäten
- die Konfessionen prägen die jeweilige Gesellschaft
- die Konfessionen motivieren und legitimieren das politische Handeln

Die Konfessionen des Konfessionellen Zeitalters sind nicht `nur´ als theologisches und nicht `nur´ als kulturgeschichtliches Phänomen zu erachten – das zwar freilich auch! *Die jeweilige Konfession prägte die Kultur*, beides durchdrang sich aufs engste. Aber das ist eben nur eine Facette von vielen.

Konfession prägte die Gesellschaft (Henning Arnisaeus: "religio vinculum societatis", der Glaube ist das, was die Gesellschaft zusammenhält → den Zeitgenossen sind verschiedene Konfessionen in ein und demselben politischen System nur schwer denkbar)

Religion schloß damals das Politische mit ein, gab der Politik Inhalt und Richtung, wie umgekehrt die Politik ihr Tun religiös legitimierte. *Konfession und Staat waren nicht zwei geschiedene oder auch nur trennbare Sphären menschlicher Existenz, sie waren strukturell miteinander verzahnt*. Eines war ohne das andere nicht funktionsfähig, ja, dem damaligen Menschen auch gar nicht denkbar.

Die Systemtheorie würde so formulieren: die Segmentierung in verschiedene gesellschaftliche Teilbereiche (Politik, Recht, Kunst, Wissenschaften, Privatsphäre – ihr und nicht etwa der Politik subsumieren wir heute ja die persönliche Frömmigkeit), die ihren je eigenen Sachlogiken folgen dürfen und müssen, stand damals erst noch bevor.

8.) Warum verläuft die "Konfessionalisierung" so konfliktreich?

- a) noch einmal: Warnung vor einem zu modernen Menschenbild – auch auf Fürstenthronen

Hätten die damaligen Regenten dem Menschenbild eines Soziologen des frühen 21. Jahrhunderts entsprochen, wären sie mitsamt ihren Beraterstäben der Konfession in innerer Reserve oder Distanz, kühl kalkulierend, instrumentell gegenübergestanden: dann hätte diese Konfession nicht so viele Kriege und Katastrophen verursacht.

Die meisten Regenten (es gibt offenkundige Ausnahmen – mit Henri Quatre werden wir noch eine kennenlernen) waren von ihrem religiösen Auftrag so durchdrungen, wie sich Staat und Konfession wechselseitig durchdrangen. Für das Seelenheil möglichst vieler "schäfelein" zu sorgen, war für sie ihre vornehmste Amtspflicht.

- b) eine nur scheinbar ideale Synthese

b1: Deformation der Religion durch den Staat

Konfession und frühmoderner Staat paßten nur *scheinbar* perfekt zusammen: brauchten einander und haben voneinander profitiert; litten aber auch untereinander und haben ihre innige Verbindung teuer bezahlt.

Die Religion gab sich dem Staat und seinen Zwecken hin – im Reich dem jeweiligen Reichsterritorium:

Luther lieferte seine Sache nach dem Trauma des Bauernkriegs den deutschen Landesfürsten aus.

Die katholischen Restbestände warfen sich in die Arme der katholisch gebliebenen größeren Dynastien, Habsburg, Wittelsbach → Bistümer und Hochstifte werden quasi zu deren Sekundogenituren (das Beispiel Köln)

b2: dem Staat wächst sein Zauberlehrling über den Kopf

"Konfessionalisierung" und Konfessionskriege sind zwei Seiten der einen Medaille. Es war der Zeit nicht gegeben, das eine zu haben und das andere zu meiden. "Konfessionalisierung" heißt eben nun einmal: polemische Abgrenzung nach außen. Mit dem "Seelenheil" lassen sich Kriege trefflich motivieren und/oder legitimieren, Menschenmassen fanatisieren.

c) Illustration 1: ein schultaugliches Beispiel für das Konfliktpotential der Konfessionalisierung – die Gregorianische Kalenderreform

vorkommende Begriffe: Julianische Zeitrechnung, Nikolaus von Cues, Kopernikus, Papst Gregor XIII., Bulle "Inter gravissimas", Konzil von Nizäa

Gregors Vorschläge:

* Reduktion der Zahl der Schaltjahre (innerhalb von 400 Jahren fallen je drei Schaltjahre weg, und zwar diejenigen vollen Jahrhundertjahre, die nicht durch 400 teilbar sind; 1700, 1800, 1900 waren deshalb keine Schaltjahre, 2000 doch)

* auf den 4. Oktober 1582 soll unmittelbar der 15. Oktober 1582 folgen

→ für Protestanten ist der naturwissenschaftlich 'richtige' Kalender der katholischer Unfug

→ Europa ist auch in der Zeitrechnung zweigeteilt

→ ein konkreter Konflikt: der "Augsburger Kalenderstreit"

Wir sehen: selbst etwas scheinbar ganz Unpolitisches, wie die Zeitrechnung, kann Querelen verursachen; auch etwas scheinbar so Unpolitisches wie die Datierung wird als Unterscheidungsmerkmal gepflegt.

d) warum neben vielen Krisen und Querelen sogar Konfessionskriege?

- inwiefern die manchmal so genannten "konfessionellen Bürgerkriege" auch (Hugenottenkriege) bzw. vor allem zwischenstaatliche Kriege gewesen sind

- warum wirkt Konfessionalisierung außenpolitisch so verheerend?

Die noch jungen Konfessionen bildeten sich aus in schneidender Polemik gegen alle anderen. Da gab es keine Lauheit, kein Leisetreten.

→ Jeder Kompromiß – auch jeder außenpolitische! – war sündig, war Verrat, stets ging es ums Höchste und Letzte. Verzicht hieß nicht nur: Verzicht auf diese strategische Stellung, jenen Bergrücken, Preisgabe dieses Flußlaufs und jenes Landstrichs; hieß Preisgabe soundsovieler Seelen, die unrettbar verloren waren, wenn sie dem Ketzer, dem Feind anheimfielen. Wer halsstarrig und wenig friedlich war, wer auf seinen Positionen herumritt, hatte den anderen allemal ein gutes Gewissen voraus und die eifernden Beichtväter hinter sich.

Selbst, wenn kriegerische Aktivitäten nicht nur oder nicht einmal hauptsächlich konfessionell *motiviert* waren – mit der "wahren" Konfession *legitimieren* konnte man sein Eingreifen in einen Konflikt trefflich.

So oder so, als Motivation oder als Legitimation, als entwichener Flaschengeist des Konfessionsstaats oder (aber das war sie damals noch gar nicht so häufig) als kalkulierte eingesetzte legitimierende Hülle für säkulare Machtkämpfe im Theatrum Europaeum – die Konfession, genauer: die Mehrzahl von Konfessionen wirkte destabilisierend.

e) Illustration 2: ein nicht so schultaugliches Beispiel für das Konfliktpotential der Konfessionalisierung – der Friedensbegriff der Zeit

Wie sehr die konfessionelle Pluralität das überkommene Rechtsgefüge, überhaupt die überkommene Gedankenwelt in Frage stellen mußte, wird auch deutlich, wenn wir uns den Friedensbegriff der Zeit anschauen.

Warnung! Hier muß man genau mitdenken! Die Klausur wird den Friedensbegriff des 17. Jahrhunderts nicht abfragen.

Einige Begriffe dieser gelehrten Debatte:

- *Ordo = Parium dispariumque rerum sua cuique loca distribuens dispositio (für Nichtlateiner salopp zusammengefaßt: Ordnung herrscht, wenn alles an seinem Platz ist)
 - *Vermögen und Willen, allem den rechten Platz im Ordo zuzuweisen = Iustitia (für NL: wörtlich `Gerechtigkeit`)
 - *Tranquillitas ordinis = Pax (für NL salopp zusammengefaßt: wenn die rechte Ordnung der Dinge unangefochten ist, nennen wir das Frieden; pax = Frieden)
 - *Pax ohne Iustitia = vor Thomas Hobbes Pax iniqua (wörtlich: unbilliger oder, so kann man auch übersetzen, ungerechter Frieden – also kein wahrer Frieden, lediglich momentane Waffenruhe)
 - *Thomas Hobbes: "Authoritas non veritas facit pacem" (für NL: Autorität, freier übersetzt: die Zwangsmittel der politischen Macht gebären Frieden, nicht die Wahrheit tut es)
- "Pax civilis" = securitas: also, wörtlich: Sicherheit, ≈ Ruhe und Ordnung
= Entkoppelung Pax-Iustitia, eine Folge der Konfessionskriege!

Konfessionelles Zeitalter: Frieden, Gerechtigkeit, Recht (also: *eine* gemeinsame Rechtsordnung!) sind eine unaufgebbare Troika. Fehlt ein Glied, kann wohl momentane Gewaltlosigkeit herrschen, aber es ist kein wahrer Frieden, ist Pax iniqua. Weil Frieden Gerechtigkeit im Rahmen einer alle einenden Rechtsordnung voraussetzt, kann er auch nur unter Christen herrschen – zwischen Christen und Heiden kann es wohl momentanen Gewaltverzicht geben, aber keinen wahren Frieden, keine Pax. Und mit Häretikern, Anhängern der `falschen` Konfession?

Konnte ein Katholik mit Protestanten mehr vereinbaren als momentanen Gewaltverzicht, so wie früher mit Heiden? War damit nicht jeder sogenannte Friede mit ihnen nur Waffenstillstand? Ja, war die Pax iusta et vera nicht letztlich nur durch Krieg zu erzielen? Einen Krieg, bei dem es nicht mehr, wie bei den mittelalterlichen Fehden, um eine einzelne strittige Rechtsposition im Rahmen einer alle einenden Rechtsordnung ging, sondern um die Rechtsordnung selbst? Muß ich nicht, ehe wahrer Frieden wiedereinziehen kann, die falsche Rechtsordnung des Andersgläubigen vernichten, auf daß wieder ein Recht herrsche und deshalb wahrer Frieden wieder denkbar werde? Heischte der wahre Frieden rebus sic stantibus nicht zuerst den Krieg?

Konsequenz aus den Konfessionskriegen: Entkoppelung Pax-Iustitia, Frieden bedeutet Securitas, Sicherheit, die `bloße´ Abwesenheit physischer Gewalt. Zu gewährleisten hat diese Sicherheit ein starker, autoritärer Staat – und zwar ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit oder Wahrheit

< Iustitia und Veritas, Gerechtigkeit und der Anspruch auf Wahrheit, haben die konfessionellen Bürgerkriege verschuldet, also muß diese Verbindung gesprengt werden

–> innerstaatlicher Frieden schrumpft ein auf "Ruhe und Ordnung" (was als "Friedhofsruhe" zumal im 19. Jahrhundert auch seine häßlichen Seiten offenbaren wird); zwischenstaatlich darf jeder Souverän Krieg führen, wenn ihm das die Staatsräson nahelegt, ohne über die Iustitia seines Tuns Rechenschaft ablegen zu müssen (= Scharnier unserer Betrachtungen über den Frieden mit der Lehre vom Gerechten Krieg, vom bellum iustum: auch hier findet nach der Ära der Konfessionskriege ein vergleichbarer Prozeß der Entethisierung und Formalisierung statt).

vorkommende Zitate aus dem Konfessionellen Zeitalter:

Andreas Erstenberger 1583:

Friedensschlüsse über Konfessionsgrenzen hinweg sind fruchtlos, "dieweil ... die Warheit ..., daß auch kein Frid in einer Republica ohne die Gerechtigkeit sein vnd bleiben, ja auch kein Reich nit bestehen kan".

Der "zeitlich, Politisch, eusserlich Friden" [also ein politischer Friedensschluß ohne theologische Wiedervereinigung der Konfessionen] ist "ein Gottloser Friedt vnnd mit Sünden vermengt vnnd besudelt", er kann so wenig bestehen wie Eintracht "zwischen einem Wolff vnd einem Schaff, zwischen Hundt vnd Katzen, zwischen Fewr vnnd Wasser".

Es sei "eytel ding", wenn pflichtvergessene Politiker "erstlich verhoffen wöllen, man künde durch nachsehen[,] tolerirn, temporisirn, freystellen [meint: den Untertanen ihren Glauben freigeben] vnd lauirn, Friden vnd vertrewligkeit pflantzen vnd erlangen", denn "solchs so weit fähl, vnnd so wenig müglich, als daß sich einer mit Koth schön machen, oder im Wasser trücknen solte".

Ein Frieden über Konfessionsgrenzen hinweg kann "derhalben kein rechter noch bestendiger Frid nicht sein noch haissen, Sonder ist eben der Fried, der (wie der Prophet sagt) vnder den Gottlosen zusein pflegt, ist est, nulla", also nichtig.

Frieden ohne Gerechtigkeit war nichtig. Also war ein politischer Frieden über Konfessionsgrenzen hinweg null und nichtig. Der Augsburger Religionsfrieden war, wie Andreas Erstenberger natürlich richtig erkannt hat, ein politischer Frieden. Es ist letztlich im Visier, er habe für Katholiken keine Rechtskraft.

Evangelische Flugschrift von 1620: (Anonym: Traw, Schaw, Wem, Das ist Erinnerung [an die evangelischen Reichsstände] ..., sie wollen doch dem lieblosen der Papisten so viel nicht trawen ...):

Schärft so eine strenge Kontaktsperre zu den Katholiken ein: "Wer Bech [= Pech] anrühret, der besudelt sich damit", "ein jegliches Thier helt sich zu seines gleichen", "es ist eben wann sich der Wolff zum Schaff gesellet, wann ein gottloser sich zum frommen gesellet", "vngleiche ding können sich nimmermehr miteinander vertragen".

II. "Katholische Reform" und "Gegenreformation"

1.) Außerdeutsche Wurzeln der Gegenreformation

a) Vorbemerkungen

- die europäische Konfessionslandkarte um 1560, 1570

(wir merken: nur die Iberische und die Apenninhalbinsel sind einigermaßen unangefochten katholisch)

- Begriffliche Klärung: wann spreche ich von "katholischer Reform", wann von "Gegenreformation"?

Der erste Ausdruck betont eher die *innere* Erneuerung, der andere, Gegenreformation, eher die *äußere* Konkurrenzsituation, die jene Erneuerung wesentlich motiviert hat und ihr auch oft genug die Richtung wies.

Der erste steht eher für Aufbruch und Innovation, der zweite (also Gegenreformation) für Kampf, Zwang, auch Repression.

→ tendenziell verwende ich die Ausdrücke im Folgenden so: "katholische Reform" dann, wenn die theologische Selbsterneuerung im Mittelpunkt steht; "Gegenreformation" dann, wenn staatlicher Zwang die Regie hat.

Beide Ausdrücke haben ihre Berechtigung, aber nicht als Epochenüberschriften!

b) Angebliche Wurzeln von katholischer Reform und Gegenreformation, an die ich nicht glauben kann

- * katholische Kontinuitätsthese: kräftiger Wurzelgrund im Spätmittelalter, dummerweise kommt die Reformation dazwischen

das vorgelesene Zitat (Hubert Jedin): "Die Katholische Reform zieht ihre Kräfte aus den religiösen Erneuerungsbestrebungen des späten Mittelalters, die sich in Italien und Spanien ohne Unterbruch durch die Glaubensspaltung halten konnten (Kontinuität der Katholischen Reform)."

- * 1528, "Sacco di Roma"

c) Wurzel 1: 1534 – der Jesuitenorden

c1: es gab weitere Ordensneugründungen!

erwähnte Namen: Kapuziner; Ursulinen, Salesianerinnen, Englische Fräulein, Maria Ward

→ der Bildungsvorsprung der evangelischen Welt schrumpft allmählich

c2: der Gründer der "Gesellschaft Jesu", Ignatius von Loyola

vorkommende Namen und Zitate: Iñigo López de Loyola, Pamplona, Montmartre, Terra ferma; "sine ulla tergiversatione aut excusatione"; "Societas Jesu" ("S.J."), "Professen", Noviziate; "in allem, was nicht Sünde ist, muß ich dem Willen des Oberen, nicht dem meinigen folgen", denn "Gott selbst spricht aus jedem Oberen", "ich soll mich ansehen wie einen Leichnam, der weder Willen noch Gefühl hat"

- eine Lebenskrise
- die "Exercitia spiritualia"

Exkurs: was an Loyolas Botschaften damals 'modern' war

Neben Theologie stehen, in heutiger Terminologie gesagt, *religionsdidaktische* Überlegungen.

Und: Loyola bedient sich gezielt – wiederum in heutiger Sprache gesagt – *psychologischer* Einsichten zur Willensformung, er beschäftigt sich mit der gezielten Erregung sinnlicher Emotionen.

Die psychologischen und didaktischen Einsichten Loyolas *prägen die religiöse Volkspädagogik* der Jesuiten, die bekanntlich die Ansprache aller Sinne, ja, so etwas wie einen Rausch der Sinne ganz gezielt als Strategie religiöser Beeinflussung einsetzen wird.

→ Ausblick: wie sich das in Kirchenbildern und Statuen des katholischen Barock widerspiegeln wird

- zurück zum Lebenslauf! was 1534 eigentlich passiert ist
- 1539: die "Formula Instituti" wird eingereicht
- 1540: die Bulle "Regimini militantis ecclesiae" ergeht

c3: Verfassung und Organisation des Ordens

c4: das alles andere überragende Ziel des Ordens

→ *auf evangelischer Seite ein Feindbild*

erwähnte Beispiele: Topos vom "blutdürstigen Jesuiten"; Lukas Osiander, Warnung vor der Jesuiten blutdürstigen Anschlägen; ders., Von der Jesuiten blutdürstigen Praktiken; Georg Nigrinus, Lehr, Glaubens und Lebens Jesu und der Jesuwider, da ist, Christi und Antichristi Gegensatz

< es ist von Anfang an schwer, über das Wirken dieses Ordens distanziert und abgeklärt zu urteilen; Ausblick ins "Jahrhundert der Aufklärung"

c5: die Methoden:

- Beichtstuhl, Kanzel und Katheder

"Katheder": das meint die literarische Produktion, von polemischer Kontroverstheologie bis zum Jesuitendrama.

Für die politische Stabilität des bikonfessionellen Reichsverbandes problematisch: das 'typisch jesuitische' Thema "*an haereticis servanda fides*" – muß ich ein Häretiker (also Nichtkatholiken) gegebenes Wort halten, binden mich mit Ketzern abgeschlossene Verträge? Besitzt also, beispielsweise, der Augsburger Religionsfrieden für Katholiken überhaupt Rechtskraft?

Beichtstuhl: die Jesuiten suchten nicht nur Augen, Ohren und Gemüt der einfachen Menschen zu betören, sie suchten auch früh und gezielt die *Nähe zur politischen Macht*. Die beiden Protagonisten der katholischen Seite im Dreißigjährigen Krieg, Kaiser Ferdinand II. und Bayernherzog Maximilian, hatten Jesuiten zu Beichtvätern und wichtigen politischen Beratern: Wilhelm Lamormaini der Habsburger, der Wittelsbacher Adam Contzen. Bei ihnen erleichterten diese mächtigen Männer ihre Gewissen, holten sie sich Grundsatzorientierung fürs politische Tagesgeschäft. Und: beide waren von Jesuiten ausgebildet worden!

So wichtig wie jesuitische Predigt und jesuitische Politikberatung war das jesuitische Bildungswesen:

- Jesuitengymnasien, Jesuitenkollegien, Jesuitenuniversitäten

vorkommender Name: Petrus Canisius

d) Wurzel 2 – in Rom etabliert sich ein neuer Papsttyp

vorkommende Namen: Allesandro Farnese, Pierluigi, Parma, Piacenza, Inquisition, "Licet ab initio", Gasparo Contarini, Reginald Pole, Gian Pietro Carafa; Theatinerorden, Konklave, Index verbotener Bücher, Indexkongregation; Carlo Borromeo; Nuntius = päpstlicher Gesandter

d1: Paul III. (1534-1549)?

Daß der Katholizismus revitalisiert und auch reformiert werden müsse, wurde während des Pontifikats Pauls III. im Kardinalskollegium Mehrheitsmeinung. Aber wie?

* offen, den neuen religiösen Bewegungen gegenüber aufgeschlossen, entgegenkommend?

* oder aber in strikter Abwehr, Kampfesstellung zu ihnen?

Waren Contarini und Pole Exponenten der ersten Ansicht, so Carafa der der zuletzt genannten – ihm hieß Revitalisierung Festhalten an den überkommenen dogmatischen Positionen, Festhalten an der herkömmlichen Kirchenverfassung; doch zugleich Erhöhung der Kampfkraft durch die Ausmerzungen von Mißbräuchen, Laxheiten, allerlei Schlendrian, kurz: durch strikte Disziplinierung.

d2: Paul IV. (1555-1559)

Es ist einer jener seltsamen Zufälle der Weltgeschichte, die man Romanciers nicht durchgehen lassen würde, daß im Jahr des deutschen Religionsfriedens, 1555, Gian Pietro Carafa – als Paul IV. zum Papst gewählt wird!

Es ist eine wichtige *Initialzündung für die Gegenreformation* – die Jesuiten und andere zum Kampf Entschlossene haben fortan nicht mehr mit theologisch unbedarften Renaissancefürsten an der Spitze der Kurie zu kämpfen, sondern werden von Rom aus sogar unterstützt.

Aber die Weichenstellung von 1555 ist auch eine für die *Art und Weise* der Reform – plakativ verkürzt: man wird den evangelischen Bewegungen nicht etwa entgegenkommen, man wird die Reihen schließen und sich auf die Totalkonfrontation rüsten.

- päpstliche Bücherzensur

- Schärfung der Inquisition

d3: Pius V. (1566-1572)!

- exemplarisch frommer Lebenswandel

- forciert die Umsetzung der tridentinischen Beschlüsse

- gründet die Kardinalskongregation für die deutschen Angelegenheiten

d4: Gregor XIII. (1572-1583)!

- Aufwertung der und Schaffung neuer Nuntiaturen
- Gründung von Studienkollegien in Rom, darunter das Collegium Germanicum

Es wirkte als Vorbild für die vom Tridentinum geforderten Priesterseminare in den einzelnen Diözesen, warf auch selbst rasch die ersten gegenreformatorisch geschulten Priester für den deutschen Sprachraum aus und wurde langfristig zu einer – übrigens weitgehend jesuitischen – Eliteschule des Führungsnachwuchses des deutschen Katholizismus.

War Rom bislang im Grunde nur das Verwaltungszentrum der Römischen Kirche gewesen, wurde es nun auch das Zentrum der Theologie und der Ausbildung. Ausgerechnet Rom, jener Sündenpfuhl der abendländischen Christenheit, jener Tempel der Sinnelust, wurde ein Stützpunkt der Theologie und der Wissenschaften!

In Rom wurden Strategie und Taktik für den Ketzerkampf festgelegt, in Rom erwarben sich junge, begabte Geistliche ihren letzten theologischen Schliff, sammelten von der Ketzerbekämpfung Erschöpfte und Zermürbte neue Kraft. War Madrid so etwas wie das politische Gravitationszentrum der Gegenreformation, so mauserte sich Rom zum geistigen und geistlichen Zentrum.

e) Wurzel 3 – das Konzil von Trient (1545-1563)

e1: zwei Vorabklärungen

- wer keine Rolle spielt: Protestanten; die deutschen Fürstbischöfe
 - > prägend der romanische, zumal der italienische Katholizismus
- und die Erwartungen der Reichsspitze?

Hoffnungen Karls V., dann Ferdinands I.: das Konzil werde durch einige Zugeständnisse wie Priesterehe und Laienkelch den Weg zur Wiedervereinigung der Konfessionen ebnen

= *doppelte Fehleinschätzung*

< die evangelische Bewegung hätte sich durch einige gutgemeinte Kompromißangebote nicht mehr einfangen lassen

< diese Angebote wurden ihr vom "Tridentinum" auch gar nicht gemacht

Sicher, das Konzil brachte wichtige Reformen auf den Weg. Ziel dieser Reformen war aber nicht die friedliche Wiederannäherung der Konfessionen, die katholische Kirche sollte vielmehr schlagkräftiger gemacht werden, durch bessere Disziplin auf allen Ebenen, durch Vereinheitlichung, Zentralisierung. Man schloß die Reihen und rüstete sich zum Kampf.

e2: zu den äußeren Abläufen

- drei Sitzungsperioden

nämlich: 1545-48; 1551/52; 1561-63

Wenn man es sehr schematisch machen will, kann man, vereinfachend, behaupten: die ersten beiden produzierten die dogmatischen Dekrete, die dritte Reformdekrete.

Mit anderen Worten: Die wichtigsten Lehrentscheidungen fielen an den beiden ersten Tagungsperioden – sie dienten der dogmatischen Klärung und Abgrenzung zum Protestantismus. Hier wurde der Kampfauftrag formuliert, wurden die Frontlinien abgesteckt. Erst zuletzt, seit 1561, ging man auch die Aufgabe einer Selbsterneuerung ernsthaft an, richtete man die Kritik auch nach innen.

- warum Trient?

- wer sitzt da in Trient?

das Tridentinum war die *einzelkirchliche* Veranstaltung *einer von mehreren* abendländischen *Konfessionen* ≠ seitheriges Verständnis von Konzil

e3: die dogmatischen Dekrete

- zum Beispiel: Schrift versus Tradition

evangelischer Standpunkt: Heilige Schrift = einzige Offenbarungsquelle; zu Gott, seinem Willen, seinen Ratschlüssen finde der Mensch nur durch die Lektüre der Bibel, ihre Worte, die zu verstehen jedem gutwilligen Leser offenstehe (also kein Monopol des Klerus sei). *In der Vorlesung vorkommende Begriffe*: "sola scriptura", "Schriftprinzip", Leipziger Disputation.

Demgegenüber betonte das Tridentinum ausdrücklich, daß die kirchliche Tradition, also die Summe lehramtlicher Verlautbarungen im Verlauf der Kirchengeschichte, eine gleichberechtigte Quelle der Offenbarung sei. Über das rechte Verständnis beider Offenbarungsquellen aber, von Schrift wie Tradition, wachte das kirchliche Lehramt selbst.

- zum Beispiel: "allein aus dem Glauben" versus Bedeutung der Werke

lutherischer Standpunkt: *Iustitia Dei passiva* – alle Glaubenden (aber auch nur sie) läßt Gott in einem göttlichen Gnadenakt (verdienen kann man es sich nicht) "gerecht" machen. Man kann sich das nicht durch äußerliches Tun, Aktivitäten aller Art erarbeiten. Nicht Werke sind ausschlaggebend, der Glaube macht´s. Es ist ein Vorgang, der über den Menschen kommt: `passiv`, geschenkt von Gott. Das alles meint die verkürzende Formel "*sola fide*".

Demgegenüber unterstreicht das Tridentinum, daß der Mensch an seiner Erlösung aktiv mitarbeite, dafür die Guten Werke brauche. Es spricht von doppelter Gerechtigkeit, einer "*cooperatio hominis cum Deo*" (für Nichtlateiner: Zusammenwirken des Menschen mit Gott) – der Mensch ist nicht Beschenkter, sondern Mitarbeiter.

Calvinisten veranschlagten die Bedeutung der Guten Werke höher als Lutheraner, meinten aber das Sozialverhalten des Menschen – guter Nachbar, gutes Gemeindemitglied, sei hilfreich und gut. Das meinten die Guten Werke des Tridentinums zwar auch, doch mehr als Caritas betonte es Wallfahrten und Totengebet, Heiligenverehrung und Reliquienkult, Marienfrömmigkeit und Fasten – sowie die Bedeutung der sieben Sakramente:

- zum Beispiel: die Sakramente

- * sieben (≠ nur Taufe und Abendmahl), objektive Heilswirkung, zentrale Rolle des Klerus
- * für Historiker wichtiger Nebeneffekt: das Tridentinum bekräftigt nicht nur die Sakramentalität der Ehe (→ Unauflöslichkeit; bzw. Ungültigkeit, so nicht die von der katholischen Kirche vorgeschriebenen Zeremonien eingalten worden waren), sondern ordnet an, daß fortan *Tauf- und Traumatikeln* zu führen seien
→ *wichtige demographische Quellen!*

Eine kurze Zusammenfassung der dogmatischen Erträge des Konzils ist die "Professio fidei Tridentina", das "Tridentinische Glaubensbekenntnis". Es ist ein *funktionales Äquivalent zu den "confessiones"* der evangelischen Kirchen: faßt die Essenz der eigenen Weltanschauung in scharfer Konturierung zu den anderen zusammen; dient dadurch und durch die alsbald überall obligatorischen Vereidigungen als Identifikationsverstärker wie Ausgrenzungsmittel.

e4: die sogenannten Reformdekrete

- zwei Vorabklärungen

* was wollen sie erreichen?

die sog. "Reformdekrete" sind vor allem Verwaltungsordnungen, bezwecken die Reorganisation der träge und lax gewordenen katholischen Kirche

* wer ausgespart wurde

die seit Generationen beschworene "reformatio in capite et membris", an Haupt und Gliedern? nein, sie betraf nur die Glieder, von der Ebene des Bistums an abwärts ≠ Papsttum und Kurie ausgespart

- ein zentraler Aspekt: Stärkung der Lenkungsgewalt des Bischofs in seiner Diözese ...

vorkommende Begriffe: Exemtionen, Visitationen, Diözesansynoden, "Residenzpflicht"

... und warum sich hierbei im Reich die größten Umsetzungsprobleme ergeben werden

vorkommende Begriffe: Pründen-Kumulation, Fürstbischof, Weihbischof, Hochstift

Die *Pfründen-Kumulation* hatte im Konfessionellen Zeitalter ihren *konfessionspolitischen Sinn* erhalten: die verbliebenen Hochstifte versuchten, nachgeborene Söhne aus den wenigen noch vorhandenen mächtigen katholischen Dynastien als Fürstbischöfe zu gewinnen ≠ Bischof als Seelsorger, Residenzpflicht:

Genau jenen Typ von Bischof, den die deutschen Verhältnisse hervorgebracht, ja, die Situation des Glaubenskampfs zuletzt sogar noch forciert hatte, meinten die tridentinischen Reformdekrete nicht!

- ein zweiter zentraler Aspekt: Aufwertung der Seelsorge

damit verbunden: Priesterseminare; sie, sozial gestaffelte Bildungsanstrengungen der Jesuiten (sowie der neuen Frauenorden) und, populärer, der Kapuziner, dazu Rom als neues Zentrum der Theologie

→ auch die "katholische Reform" kann, wie die Reformation, als Bildungsbe-
wegung begriffen werden.

2.) Ansätze zur Gegenreformation im Reich

a) die Ausgangslage

- der Zustand des Katholizismus im Reich

Die beiden Bedrohungsebenen:

* die Mehrzahl der weltlichen Fürsten ist nicht mehr katholisch; die meisten Reichsstädte sind längst evangelisch, darunter die bedeutenden und großen

* innerhalb der katholisch regierten Territorien, auch der geistlichen, bekennen sich mehr oder weniger große Teile des landständischen Adels und der Bewohner der Landstädte zur neuen Lehre

- die daraus resultierende Hauptstoßrichtung tridentinischer Reformanstrengungen im Reich

noch immer scheint die evangelische Bewegung die dynamische, vorwärtsdrängende zu sein

→ an eine Rückgewinnung von längst geschlossen evangelischen Territorien ist vorerst nicht zu denken

→ es geht um die *Erhaltung der katholischen Restbestände*: katholisch regierte Territorien müssen in ihrer Katholizität zementiert werden, indem man die Basis zurückgewinnt

- warum die Reformimpulse von außen kamen und von außen kommen mußten

b) Reformansätze greifen nur zögerlich

- Indikatoren: Reformsynoden, Visitationen, Priesterseminare

- wichtige Vorreiter

* Habsburg und die bayerischen Wittelsbacher

* erste geistliche Fürstentümer: Hildesheim und Würzburg in den 1570er Jahren; Speyer, Paderborn, Münster in den 1580ern.

c) weitere Charakteristika der Katholischen Reform im Reich

- die Katholische Reform setzt die Gegenreformation voraus

- sie tut es sachlich und zeitlich
 - < die Katholische Reform ereignet sich kaum je und irgendwo wie von selbst, im Geiste freiwilliger besserer Einsicht, als Selbsterneuerung von der Basis her, ohne Zwang und Druck; Erneuerungsimpulse und Reformdruck gehen in der Regel von gegenreformatorisch engagierten Landesherren und akademischen Eliten (Rolle der Jesuiten!) aus
 - die katholische Konfessionalisierung ist eindeutiger als die lutherische oder calvinistische eine auch in den Anfangsstadien obrigkeitliche
- Gegenbeispiel Eichstätt? typischer: das Beispiel Bamberg!
vorkommende Namen: Jakob Feucht, Neithard von Thüngen

- das typische Maßnahmenbündel

* Säuberungen

Ihre Facetten:

- *Säuberung der Verwaltung* des Territoriums, aber auch der nachgeordneten Selbstverwaltungskörperschaften (der städtischen Räte, sogar von Zünften); Verteidigung der verbliebenen Amtleute, aber auch Lehrer auf die Professio.
- *Säuberung des Landeskirche* – Vertreibung evangelischer Prediger; die verbleibenden und neue müssen natürlich die Professio beschwören, meist auch ein Examen über sich ergehen lassen; flankierend Beschlagnahme protestantischer Bücher; und Verbot der Teilnahme an auswärtigen evangelischen Gottesdiensten. Den einwandfrei katholischen Geist der erneuerten Landeskirche sollen regelmäßige Visitationen in den Gemeinden überprüfen – aber die Visitatoren interessieren sich nicht nur für den Glauben des Pfarrers, sondern auch für den seiner Schäfchen. Damit sind wir bei der
- *Säuberung auch der Bevölkerung*; "notorische Ketzer", also offenkundige Protestanten, werden ausgewiesen.

* seelsorgerische und bildungspolitische Bemühungen

- Verwaltungsakte reichen nicht
 - < man will die Bevölkerung ja für den tridentinischen Katholizismus begeistern und so gegen 'ketzerische' Einflüsterungen immunisieren
 - nicht nur das *sittliche Niveau* der Bevölkerung gilt es zu heben ("Sozialdisziplinierung"; im Lichte neuerer Forschungsergebnisse muß man sich da vor Übertreibungen hüten), auch den *religiösen Kenntnisstand* – natürlich in tridentinischer Ausrichtung
- die Christianisierungsthese von Jean Delumeau
- die Bedeutung der Katechismen, zumal von Petrus Canisius

- lange Dauer über Generationen hinweg

* das Beispiel Konstanz

* das Beispiel Kurköln

* das Extrembeispiel Salzburg

- lange Dauer über Generationen hinweg

* das Beispiel Konstanz

* das Beispiel Kurköln

* das Extrembeispiel Salzburg

- *früh tridentinische Einzelreformen*: 1569 Reformsynode, bereits in den 1570er Jahren werden alle Priester auf die Professio und zur Einhaltung des Zölibats verpflichtet.

Ist das Hochstift damit rekatholisiert? Aber woher denn! Besonders die *Bergbauern* fern der Kapitale sind *schwer zu erreichen*, für den frühmodernen Staat wie für die *Konfessionalisierung, angestammte Volkskultur und Gemeindeautonomie* stehen dagegen.

- noch in den 1660er Jahren laufen etwa aus dem Defereggental in Osttirol Meldungen ein, wonach in den Wirtshäusern der katholische Kultus und der Papst kritisiert würden

→ man schickt Truppen, man schickt Kapuziner;

→ schließlich Ausweisung der Protestanten (zunächst ohne ihre Kinder mitnehmen zu dürfen)

- letzte (und spektakuläre) Auswanderungswelle von Reichsboden 1731/32

d) ein etwas ausführlicher behandeltes weltliches Territorium: zum Beispiel Bayern

d1: die "Kelchbewegung"

vorkommende Namen und Begriffe: Laienkelch, Herzog Albrecht V., Joachim von Ortenburg, Reichskammergericht

d2: Zäsur – der Ingolstädter Landtag von 1563

- Repression:

* Einschüchterung der landständischen Opposition

- Okkupation Ortenburgs

- abschreckende Hochverratsprozesse

Vorwürfe und Aufwand standen in einem grotesken Mißverhältnis zu den juristischen Resultaten des Prozesses – aber dessen *politische* Nebeneffekte, die einschüchternden Wirkungen, entschädigten die Münchner Regierung voll und ganz.

* Gegenreformation (Eid auf die Professio, Zensur usw.)

- Reform: Jesuiten strömen ins Land

- Politische Hintergründe:

* zeitliche Koinzidenz zur Eroberung Würzburgs durch Wilhelm von Grumbach

- Politische Hintergründe:

* zeitliche Koinzidenz zur Eroberung Würzburgs durch Wilhelm von Grumbach

Exkurs: die "Grumbachschen Händel"

- der größere Rahmen

1495 "Ewiger Landfrieden" – Fehdeverbot, Rechtsschutz ist jetzt Sache der öffentlichen Hand, ihrer Gerichte; modern formuliert: "Gewaltmonopol des Staates"

→ es tatsächlich durchzusetzen, dauert Generationen

- ereignisgeschichtliche Skizze

vorkommende Namen und Begriffe: Cadolzburg, Markgrafschaft Brandenburg-Kulmbach, Markgraf Albrecht Alkibiades, Markgrafenkrieg, Allodifizierung, Herzogs Johann Friedrich von Sachsen, Schmalkaldischer Krieg, Wettiner, Reichsacht

- Bedeutung 1: letzter spektakulärer Angriff aufs System des Landfriedens,

also, modern gesprochen: gegen das Gewaltmonopol der öffentlichen Hand. Es war der letzte spektakuläre Versuch, sich am Rechtsweg vorbei sein vermeintliches gutes Recht gewaltsam zu erkämpfen.

- Bedeutung 2: letztes Aufflackern der überkommenen Ritterherrlichkeit

vorkommende Namen und Begriffe: Heerschild, 'Fehdeunternehmer', "Raubritter", Götz von Berlichingen, Franz von Sickingen

das Desaster des Wilhelm von Grumbach besiegelt neuzeitliche Entwicklungen: die Durchsetzung des "frühmodernen", nach Territorialisierung und Arrondierung strebenden Fürstenstaats und das neuzeitliche "staatliche" Gewaltmonopol

→ Argwohn, eine Adelsverschwörung mit weitreichenden politischen Zielen und auswärtigen Verbindungen sei im Gang

* es beginnt sich die geistige Atmosphäre im Reich zu ändern

Die katholische Seite registriert das Umsichgreifen lutherischer Sympathien nicht mehr nur mit banger Sorge, sie hält dagegen, und das gar nicht zimperlich, sondern in einer selbstbewußt-kämpferischen Haltung, wie sie das Tridentinum ermöglicht und gefordert hat:

Man kann in den bayerischen Vorgängen so auch frühe Früchte des tridentinischen Kampfprogramms sehen.

* die Opposition muß an der Steuerfrage ansetzen

* die Opposition muß an der Steuerfrage ansetzen

→ die Regierungszentrale sieht sich konfessionspolitisch wie verfassungspolitisch herausgefordert

Der Herzog sieht sich durch die Koppelung der Freistellungsforderung mit der Steuerfrage gleichzeitig an zwei Fronten angegriffen: als *katholischer* Herrscher; und als moderner Fürst, der die *frühmoderne Staatlichkeit ausbauen*, seine Herrschaft effektivieren und anspannen will.

→ sie reagiert konfessions- wie verfassungspolitisch: Befestigung der Katholizität Bayerns wie seines Zentralismus

Diese enge Verschränkung konfessioneller und machtpolitischer Motive ist für die "Konfessionalisierung" typisch!

e) ein etwas ausführlicher behandeltes geistliches Territorium: zum Beispiel Würzburg

e1: die Ausgangslage

- evangelische Sympathien, Zustand der alten Kirche
- erste Anläufe unter Melchior Zobel
- erste Erfolge unter Friedrich von Wirsberg

(Jesuitengymnasium mit Knabenkonvikt; Domkapitel bekennt sich zur *Professio fidei Tridentina*; warum dort freilich die größten Reformskeptiker sitzen)

e2: die ersten Jahre Julius Echters von Mespelbrunn – der energische Machtpolitiker

Julius Echter festigt systematisch seine Herrschaft –

politisch: enger Schulterschuß mit den bayerischen Wittelsbachern

administrativ: Modernisierung der Verwaltung mit Hilfe von Juristen, die sich ausschließlich ihm verpflichtet sehen

finanziell: Tilgung von Restschulden, Aufbau finanzieller Reserven
→ macht von Domkapitel und Landständen unabhängiger

Das alles ist unter frühmoderner Staatlichkeit zu rubrizieren, Julius Echter zeigte sich als Machtpolitiker auf der Höhe der Zeit. Aber mit katholischer Reform hat es nichts zu tun. Waren es machtpolitische Manöver, die Spielräume für die späteren konfessionellen schaffen sollten? Oder war auch die sich anschließende Gegenreformation nur machtpolitisch motiviert?

e3: der energische Gegenreformer

- Ausweisung evangelischer Prediger
- Säuberung der Verwaltung
- seit 1585 flächendeckende Visitation des Hochstifts

e3: der energische Gegenreformer

- Ausweisung evangelischer Prediger
- Säuberung der Verwaltung
- seit 1585 flächendeckende Visitation des Hochstifts
- 1587 der finale Schlag: Ausweisung noch existierender Protestanten

e4: Katholische Reform? das Bildungswesen wird umgekrempelt

ausgeführte Beispiele: Priesterseminar im Kilianeum; 1582 Gründung der Universität

kulturelle Bilanz schwierig < Humus für den "blühenden provinziellen Späthumanismus" abgetragen, 'Verkleinbürgerlichung' der Hauptstadt

e5: die schwierige Frage nach den Motiven Julius Echters

Ging es gar nicht um Glauben und Seelenheil, sondern um Zentralisierung und Disziplinierung? Wir haben diese Frage ja schon einmal *abstrakt* diskutiert, hier können wir sie erneut, aber an ein konkretes Beispiel stellen – und wir merken, wie schwer sie zu beantworten ist!

- Indiziensuche: die Selbststilisierung

das Zitat (< Vorrede zum Würzburger Missale von 1613): "seit wir durch Gottes Ratschluß zum Bischofsamt berufen wurden, haben wir unsere sämtlichen Gedanken und Überlegungen auf das eine Beginnen vereinigt, wie wir jene, die unserer Hirtensorge anvertraut waren, aber unter dem Einfluß schlechter Ratgeber vom katholischen Glauben abgewichen waren, zu ihrem einstigen Bekenntnis und der alten Kirche, außerhalb der es kein Heil gibt, zurückführen könnten"

- Indiziensuche im beruflichen Werdegang

Die analysierten Stationen:

* der Knabe Julius besucht das *Jesuitenkolleg* in Köln

* die sich anschließende "*Peregrinatio academica*" ist die damals *adelstypische*, eindeutig nicht auf theologische Gelehrsamkeit, sondern auf gesellschaftlichen Schliff und juristische Finesse ausgerichtet (< Wahl der besuchten Universitäten; Abschluß durch einen halbjährigen Aufenthalt bei den Reichsbehörden in Wien)

= *Schulung für jemanden, der als Jurist, im Idealfall als Reichspolitiker Karriere zu machen gedenkt*

* immerhin: *Priesterweihe* (freilich: = mittlerweile auch ratsam, so man es in einem geistlichen Territorium zu etwas bringen will), zuvor

* unterzieht sich Julius Echter den *großen Exerzitien des Ignatius von Loyola*

→ der Werdegang liefert Anhaltspunkte für beide Sichtweisen auf den Mespelbrunner

- die Sprache der Kanzlei: evangelisch sein ist "ungehorsam"

Sorgt sich Julius Echter weniger ums Seelenheil evangelischer Untertanen denn um ihre Loyalität? Geht es um ein katholisches oder um ein homogenes Territorium?

Die vorkommenden Zitate:

* Antwort auf eine Supplik, die um Gewissensfreiheit bat: "Man sei der Leut noch mächtig"

* Randnotiz zur Eingabe eines vertriebenen ehemaligen Bürgermeisters: der "erlose bube" sei ein "aufrurer"

* als die Protestanten von Dettelbach den Fürstbischof um die Freiheit des Bekenntnisses anflehen, habe er ihnen "mit einem gewaltigen Zorn und Ernst fürgehalten, Ihre fürstlichen Gnaden hetten dergleichen Ungehorsam im ganzem Stift nicht funden". Verweis aufs Gewissen → J. E. habe den Wortführer als "mainaidiger, treuloser Abentheurer" angeschrien

- Indiziensuche: das Juliuspital

vorkommende Begriffe: Spitalmeister, Kuratorium, Pfründner; Academia Juliana, Alma Julia

Sich an die *Organisationsstruktur* und die Hausordnung knüpfende Frage: Juliuspital als Symbol tridentinischer Frömmigkeit – oder für den sich anbahnenden frühabsolutistischen Staat?

Sich an die *Selbststilisierung Julius Echters am und im Spital* knüpfende Frage: Ausdruck von Demut und Caritas – oder von Ruhm und Ehre? Gar von Habgier (< neue Erkenntnisse über das Finanzgebaren derer von Mespelbrunn)?

- Indiziensuche: "Juliusstil", "Echtergotik"

Sogar die Architektur hatte sich dem fürstlichen Willen unterzuordnen ("cuius regio, eius religio; et eius architectura"?)

Restaurierung oder Neubau von an die dreihundert Kirchen im Hochstift in diesem Stil = fromme Pflichterfüllung? kostspielige Demonstration fürstlicher Macht, Verewigung Echterschen Ruhms?

Konfession und Korruption; Frömmigkeit und Machtbewußtsein; Vorsorge fürs Ewige Leben – und für den Ruhm hienieden: man kann das alles schwer auseinanderhalten und gegeneinander abwägen. Ging es Julius Echter mehr ums Seelenheil seiner Schäfchen; oder aber um ein homogenes, effizient verwaltetes Staatswesen, in dem alle Fäden bei ihm zusammenliefen? Wer könnte es genau abmessen! Es ist die zeitübliche Melange.

3.) Die Gegenseite: Es gibt nicht "den" europäischen oder "den" deutschen Protestantismus

a) Auffächerung der evangelischen Bewegungen in Europa

- viele Reformatoren, zwei besonders wichtige
- zur Konfessionslandkarte Europas

Systematisierungsversuche, die stark vereinfachen(!):

* *Süd- und Osteuropa* bleiben katholisch, bei schwachen evangelischen Sympathien im Süden, viel stärkeren im Osten setzt sich hier wie dort der Katholizismus eindeutig durch. In *Westeuropa* ringen Katholizismus und Calvinismus miteinander, in *Mitteleuropa* ringen Katholizismus und (zunächst hauptsächlich) Luthertum miteinander, in *Nordeuropa* setzt sich das Luthertum durch.

* Luther ist der Reformator Mittel- und Nordeuropas, Calvin der Reformator Westeuropas.

* Sonderfall England: in der anglikanischen Staatskirche leben Elemente verschiedener Konfessionen, die sich auf dem Kontinent erbittert bekämpfen, in leidlicher Koexistenz. Erneute Vereinfachung: der Kultus katholisch dominiert, die Theologie evangelisch, wobei calvinistische die lutherischen Elemente überwogen haben dürften.

b) der Protestantismus im Reich ist stark zerklüftet

b1: Streit ums wahre Luthertum zwischen 1550 und 1580

- forschungsgeschichtliche Beobachtungen

Evangelische Kirchen- und Dogmengeschichten: behandeln die wichtigsten Kontroversen, bedauern dabei freilich traditionell das leidige "Theologenzänk"

Schilling und Co.: interessieren sich für solche Auseinandersetzungen erst gar nicht – ihnen geht es ja nicht um Theologie, sondern um Staatsbildung; nicht um konfessionsspezifische Profile, sondern um funktionale Gemeinsamkeiten aller Konfessionen im Prozeß der Sozialdisziplinierung und staatlichen Verdichtung

"Controversia et Confessio": ist von vornherein auf Streit angelegt; beklagt nicht dogmengeschichtlich kontraproduktive Querelen und Quengeleien, adelt die Streitlust der beiden nachlutherischen Generationen vielmehr als für Identitätsbildung und Profilierung wichtige "Streitkultur" –
interessieren also neuerdings wieder theologische Differenzen und Grenzmarkierungen?

- Ursachen für die vielen Konflikte

* **Konfessionalisierung heißt auch: detailgenaue Fixierung**

Konfessionalisierung bedeutet auch: Intellektualisierung des Glaubens, seine zunehmende Fixierung in tausend Definitionen und Distinktionen

< alles ist genau festzuzurren, auszuformulieren

→ für etwas abweichende Auffassungen und Grauzonen bleibt kein Raum

- Ursachen für die vielen Konflikte

* Konfessionalisierung heißt auch: detailgenaue Fixierung

Konfessionalisierung bedeutet auch: Intellektualisierung des Glaubens, seine zunehmende Fixierung in tausend Definitionen und Distinktionen

< alles ist genau festzuzurren, auszuformulieren

→ für etwas abweichende Auffassungen und Grauzonen bleibt kein Raum

Das kann am Ende die Geschlossenheit erhöhen, im deutschen Luthertum hat es zunächst Hader und Zank befördert: Als sich die gelehrten Theologen daranmachten, die Bewegung in Paragraphen zu bannen, zu definieren und wohlfeile Distinktionen zu produzieren, da stellte sich heraus, daß jeder ein klein wenig andere Auffassungen davon hatte, wie es Luther 'eigentlich' gemeint haben mochte.

* die große Gründergestalt, Luther, ist seit 1546 tot, kann also nicht autoritativ schlichten

* vieles vom nun aufbrechenden Konfliktstoff basiert auf Nuancen zwischen Ansichten Luthers und Melanchthons

vorkommende Begriffe, das Zitat: Confessio Augustana, "AC-Verwandte", Luther kann "so leis nicht treten" (Melanchthon kann!)

- der Auftakt: Kampf um die 'richtige' Haltung zum Augsburger Interim

vorkommende Namen und Begriffe: Nikolaus Amsdorf, Matthias Flacius Illyricus; Johannes Agricola, Birett; "unsers Herrgotts Kanzlei"; "Adiaphora", sog. "Leipziger Interim"

→ Protagonist 'reinen, unverfälschten' Luthertums wird Flacius Illyricus

Melanchthon wird nach Luthers Tod nicht die nächste große unangefochtene Führungsgestalt des deutschen Protestantismus, sondern gerade wegen seiner (vielen zu weitgehenden) Kompromißbereitschaft im sich nun chronifizierenden innlutherischen Streit Partei.

Will Melanchthon die Brücken zur alten Kirche nicht vollends einreißen und neue hin zum Calvinismus bauen, halten es andere mit dem jüngeren und schnörkelloseren Helden von Magdeburg, mit Flacius Illyricus: einem kompromißlosen Wächter über die 'Reinheit' des lutherischen Erbes.

→ "Gnesiolutheraner" versus "Philippisten"

Ersteres ist Forschungsterminus für diejenigen, die sich als Hüter des 'wahren, unverfälschten' lutherischen Erbes sehen. *Alle anderen geläufigen Lagerbezeichnungen sind problematisch, da damalige polemische Fremdschreibung:* das gilt für "Flacianer" genauso wie für "Philippisten" und erst recht "Kryptocalvinisten"!

- zwei ausgewählte Beispiele

* die ihnen zugrundeliegenden Kernprobleme

Luther: Seelenheil allein aus dem Glauben, allein durch die Gnade (spätere Merkmeln: "sola fide", "sola gratia"), meint: man muß und kann sich das ewige Leben nicht verdienen, durch gute Werke etwa karitativer Natur, es handelt sich hier um einen Gnadenakt Gottes, der allen Gläubigen (aber auch nur ihnen) zuteil wird.

Flacius und Co. reiten kompromißlos auf dem "allein" herum

≠ *Melanchthon*: der tiefgebildete Gelehrte mit vielen humanistischen Kontakten vertraut mehr als andere menschlicher Vernunft, menschlichem Willen, sieht mehr als andere auf die Früchte eines guten Willens, die guten Werke

* Beispiel 1: der "synergistische Streit"

zentrale Frage: Welchen Raum belassen göttliche Allmacht und göttliches Allwissen der menschlichen Willensfreiheit?

vorkommende Namen und Zitate: Glauben als das "Werk Gottes in uns ohne uns"; "tres causae concurrentes" (also drei zusammenwirkende Faktoren: nämlich das Wort Gottes, der Heilige Geist sowie der menschliche Willen); "wiewohl Gott den Menschen nicht gerecht macht durch Verdienst eigener Werke, die der Mensch tut, gleichwohl wirket der barmherzige Gott nicht also mit den Menschen, wie mit einem Block [meint: wie mit unbelebtem Material, etwa einem Holzblock], sondern zieht ihn also, daß sein Wille auch mitwirkt"; Johannes Pfeffinger, "synergia"; der menschliche Wille sei "vor Gott nicht anders als Ton, Stein oder Holz"

* Beispiel 2: der "majoristische Streit"

zentrale Frage: Stellenwert der Moral im Leben eines Christen – droht das "sola gratia" in moralische Indifferenz zu münden, oder drohen gute Werke umgekehrt von intensiver Frömmigkeit abzulenken?

vorkommende Namen und Zitate: Georg Major: "Das bekenne ich aber, daß ich vormals gelehret und noch lehre und förder [=fortan] alle meine Lebtag also lehren will, daß gute Werke zur Seligkeit nötig sind"; Nikolaus Amsdorf: "gute Werke sind zur Seligkeit schädlich"

- die Beendigung der *innerlutherischen* Querelen:

* 1577 Konkordienformel

* 1580 Konkordienbuch

vorkommende Namen und Begriffe: Herzog Christoph von Württemberg, Jakob Andreä, "formula concordiae"

Der zwiespältige Effekt: das Luthertum war seit 1577 wieder einigermaßen gefestigt – der Weg zu einer gesamtdeutschen Einigung <i>aller</i> Evangelischen damit freilich vollends verbaut.
--

b2: neben dem Luthertum breitet sich der Calvinismus im Reich aus

- begriffliche Klärung: "Calvinisten", "Reformierte"

- die zeitlichen Abläufe:

* Vorreiter Kurpfalz

vorkommende Namen und Begriffe: Kurfürst Friedrich III., 1562 "Heidelberger Katechismus"; Kurfürst Friedrich V., Oberpfalz

* eine Welle zwischen den 1570er und den 1590er Jahren

vorkommende Namen und Begriffe: Wetterau, Niederrheinisch-westfälischer Reichskreis, Anhalt, Pfalz-Zweibrücken, Hessen-Kassel

* Nachzügler Kurbrandenburg

- Warnung: es ging dabei nicht nur um theologische Feinheiten an den Gelehrtenpulten!

vorkommende Namen und Zitate: Christian I. (1586-91); es sei in Leipzig "Empörung und Aufruhrs zu versehen", "mangelt zu einem empörerischen Auf-
lauf nichts denn eine geringe Occasion"; man habe "des nachts allerley
schandtlieder gesungen"; "itzt steine genommen und die pffaffen zu todt ge-
schmissen"; Christoph Gundermann; Christian Schütz, "zettergeschrei", mit
"brüllen, blecken, pfeiffen und solchem geschrei wie die jäger, wenn sie einen
wolfen gefangen und zu Dresden herumbgeführt, gehalten, daß keiner sein
eigen wort hören können", "Sehet, sehet, da fliehet der calvinische schwarze
Teufel"; Nikolaus Krell, Königstein

- zur Durchführung:

* Indikatoren: Entfernung der Altäre und der Bilder aus den Kirchen, Abschaffung des Taufexorzismus

* zumeist obrigkeitlicher Zuschnitt (Ausnahme Ostfriesland)

- die (auch hier schwierige!) Frage der Motivation

* politische Motive: eine zweite Chance zur Modernisierung des Territoriums, zur Intensivierung der Sozialdisziplinierung?

*Forschung der 1980er und 1990er Jahre: betonte politische Interessen. Gerade die Tatsache, daß vor allem kleine Territorien mit schwach entwickelter Staatlichkeit zum Calvinismus übertraten, erschien gewissermaßen politisch verdächtig. Hatten diese Ländchen die moderne Entwicklung verschlafen, dann gemerkt, daß sie von den größeren Fürstenterritorien abgehängt zu werden drohten, und die Initialzündung für einen Aufholprozeß gesucht? Verspätet, dann aber beschleunigt nachgeholte *Staatsbildung* also?*

* weltanschauliche Motive des Landesherrn

* weltanschauliche Motive des Landesherrn

Gerade das *pfälzische Beispiel* läßt keine fadenscheinige Ideologisierung eines eigentlich machtpolitisch motivierten Manövers erkennen. Schaut man sich die anderen Beispiele an, fällt die *Bedeutung der Fürstenerziehung* auf – das Studium in *Straßburg* (dessen Reformator Butzer Zwingli näher gestanden hatte als Luther), dann, nachdem die Pfalz schon calvinistisch geworden war, in *Heidelberg* scheint nicht selten eine Konversion vorbereitet zu haben, die sich dann eben, wenn der Konvertit Landesherr wurde, auf sein ganzes Territorium auswirkte.

* die Konkordienformel erzwingt klare Entscheidungen

Neben jenem katholischen Lager, das gerade in tridentinischem Geist die Reihen schloß, war durch die Konkordienformel ein *zweiter fest definierter Block* entstanden, *der scharf ein- oder aber ausgrenzte*. Wo also in einem rauher werdenden reichspolitischen Umfeld Schutz und Anlehnung finden? –> "Philippisten" drohen im "konfessionellen Niemandsland" (Horst Rabe) verlorenzugehen

- sollen wir von "Zweiter Reformation" sprechen?

* Einwand 1: der Terminus *überzeichnet* den Vorgang

Ein reformatorischer Aufbruch mündete in mehrere Konfessionen.

Die nicht altgläubigen verbänden elementare Gemeinsamkeiten:

- * alle waren sie Bewegungen des "Worts",
- * betonten sie in unterschiedlicher Konsequenz das Überwiegen der göttlichen Gnade über menschliches Tun bei der sogenannten Rechtfertigung (Frage des Seelenheils),
- * waren sie in unterschiedlichen Graden sinnenfeindlicher als die alte Kirche usw.

* Einwand 2: der Terminus *verzeichnet* den Vorgang

Verstehen wir die angeblich "zweite" Reformation nicht simpel additiv als eine gleichgewichtig neben der ersten stehende (das wäre die *Überzeichnung*), sondern als ihre Fortsetzung – nach ersten Schritten nun weitere –, dann sitzen wir der zeitgenössischen Ideologie der Calvinisten auf. Die Wissenschaft sollte aber keine polemischen Kampfbegriffe verwenden.

b3: Visualisierung der evangelischen Zerrissenheit und Zerstrittenheit: lutherische Bekenntnisgemälde des Konfessionellen Zeitalters

* der Typus stammt aus Nürnberg (Andreas Herneisen)!

* zentrale Bildinhalte: verschiedene Reichsfürsten und Städtevertreter überreichen Kaiser Karl V. die Confessio Augustana; dahinter, daneben oder ringsum werden viele gottestdienstliche Handlungen angedeutet, wie sie lutherische Kirchenordnungen des 17. Jahrhunderts vorsehen; der Rückbezug auf den Reichstag von 1530 verbürgt, daß sie dogmatisch, liturgisch und pastoral in der Confessio Augustana Invariata von 1530 wurzeln

* Überraschung 1: im Zentrum steht nicht die Kanzel (≠ Erwartung, eine Zentrierung des Bildraums auf die Wortverkündigung sei vorzüglich für eine demonstrative Absetzung von katholischer Messe, mit ihrer multiplen Sinnlichkeit vom Gesang bis hin zu Weihrauchduft geeignet gewesen)

* Überraschung 2: im Zentrum steht stattdessen die Abgrenzung vom calvinistischen Abendmahlsverständnis

* Überraschung 3: das "Verzeichnis meiner getreuen Diener", das der Teufel dem Betrachter entgegenreckt, listet unter 18 Namen (neben "Papst der Erzketzer") 17 Protestanten auf, freilich eben keine Gnesiolutheraner

* Generalisierung: überall geißelt die Zurschaustellung korrekter Glaubensübung, weil auf die neuralgischen Streitpunkte fokussiert, die Abweichung hiervon, und überall trifft diese gleichsam indirekte Kritik, einiger Jesuitenhütlein unerachtet, vor allem abweichende evangelische Glaubenspraxis: der Feind steht weniger im altgläubigen Lager, vor allem die Calvinisten reitet der Teufel

b4: der theologischen korrespondiert die reichspolitische Aufspaltung

- kurpfälzisch-calvinistische Konfrontationsbereitschaft versus kursächsisch-lutherisches "politice seint wir Bäpstisch"

- mögliche Gründe hierfür:

* Calvinismus keine "teutsche" Bewegung und europäisch vernetzt

* religionspsychologische Auswirkungen der "Prädestinationslehre"?

* lähmt die Obrigkeitshörigkeit Luthers den Widerstandswillen der Lutheraner?

* der Augsburger Religionsfrieden bezieht den Calvinismus nicht ausdrücklich in sein Schutzversprechen ein

4.) Exkurs: Johannes Kepler, oder: wie die Zeitumstände einen Lebenslauf prägen

Kein Lebensbild, nur Skizze, die *illustrieren* soll, wie die *Themen und Tendenzen der Zeit* immer wieder *auch beim einzelnen Menschen sozusagen Schicksal spielten*, einen Lebenslauf in eine neue Bahn bugsierten; sogar, wenn diese Person auf einem Gebiet tätig war, dem wir anstandslos größtmögliche Politikferne attestieren würden!

Denn: die Probleme des Zeitalters sind Probleme auch dieses Naturwissenschaftlers, der gewiß anderes im Sinn hatte, als sich im politischen Getriebe seiner Zeit zu engagieren:

* lutherische Konfessionalisierung (orthodoxe Verhärtung in Württemberg)

* katholische Konfessionalisierung (Gegenreformation in den Habsburgerlanden)

* Höhepunkt des Hexenwahns (Kampf ums Schicksal der Mutter)

* der große deutsche Konfessionskrieg seit 1618

a) nur kurz vorab: die wissenschaftliche Bedeutung Keplers

Naturwissenschaftler: betonen, daß Keplers Arbeiten für Astronomie und Astrophysik bahnbrechend waren. Wohl am wichtigsten: Kepler hat behauptet, nachgewiesen und berechnet, daß sich die Gestirne in elliptischen Bahnen um die Sonne drehen.

Mögliche *mentalitätsgeschichtliche* Fernwirkungen: Kepler rechnet den Kosmos so durch, daß kein göttlicher Allbeweger mehr notwendig ist. Kepler selbst aber war zeittypisch fromm!

b) der Lebenslauf im Überblick

- * Tübingen: Studium, Entwicklung eigenständiger theologischer Ansichten
- * Graz: Mathematicus der innerösterreichischen Landstände, Mathematiklehrer an deren Landschule
- * Prag: Gehilfe, dann Nachfolger des Hofastronomen Rudolfs II., von Tycho Brahe; die wissenschaftlichen Hauptwerke entstehen
- * Linz: Landschaftsmathematicus der oberösterreichischen Landstände
- * schließlich Ulm, Sagan, 1630 Tod am Rande des Regensburger Kurfürstentages

c) Konfessionalisierung 1: Kepler eckt in Württemberg an

Kepler als `nicht konfessionalisierter´ Lutheraner: neigt in der Ubiquitätslehre zur katholischen Auffassung, in der Abendmahlsfrage zur calvinistischen

d) Konfessionalisierung 2: Kepler eckt in Graz an

Die *innerösterreichische Gegenreformation* setzt dem Mathematicus und Verfasser von Prognostiken in Kalendern (Wissenschaft und Alchimie, Astronomie und Astrologie waren damals noch ganz ungeschieden) zu – aus Keplers Briefen ließe sich eine Geschichte der Grazer Gegenreformation schreiben.

vorkommende Namen, Begriffe und Zitate: Erzherzog Ferdinand, Loreto; Zeughaus; Auflage, sich "allenthalben gebürlicher bescheidenheit" zu "gebrauchen"; Bischof Martin Brenner von Seckau, "Reformationskommissäre"

e) Konfessionalisierung 3: Kepler darf nicht nach Württemberg zurück

vorkommende Archivzitate: Er lebe in Prag auf einem "haiszen Pflaster"; wenn der Herzog eine "zum Kirchenfrieden genaigte Person" für Universität oder Diplomatie suche, sei er der rechte Mann – er wolle den Herzog jedoch nicht "hinter das Licht führen", werde die Konkordienformel nämlich nur "conditionaliter de non oppugnando, et cum exceptione tractandae pacis" (also mit der Bedingung, nicht Zank, sondern Frieden zu wollen) unterzeichnen, wer das anders handhabe, sei hierdurch "von aller Fridenshandlung abgehalten";

dann: Bitte um "Professionem philosophicam oder politischen Dienst"

→ Konsistorium: frühere Briefe bewiesen, daß Kepler "ein verschlagener Calvinist sein muß"

f) der Hexenwahn: Sorge um die Mutter

vorkommende Namen: Katharina Kepler, Güglingen, Hieronymus Gabelkofer, Weil der Stadt, peinliches Verhör, "territio verbalis"

g) Ausblick in die Zeit des Dreißigjährige Krieges – der Lebenslauf bleibt im Bann der großen Themen der Zeit

g) Ausblick in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges – der Lebenslauf bleibt im Bann der großen Themen der Zeit

- * auch in Linz holen Kepler Kriegslärm und Glaubensfanatismus ein → erneute Wanderschaft
- * Astronom und Astrologe in Diensten des kaiserlichen Generalissimus Wallenstein

III. Die Folgen 1: Europa im Bann des konfessionellen Dualismus

Unser Zwischenstand:

Wir sahen, wie nach der Generation des evangelischen Aufbruchs auf allen Seiten Konsolidierung angesagt ist, langwierige Verfestigung.

Aus Bewegungen werden Kirchen, die ihre Satzungen – ihre Confessiones – formulieren: Satzungen, die nach innen homogenisieren und nach außen abgrenzen.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rappelt sich auch die alte Kirche wieder auf, sie re-formiert sich, findet dabei zu einer Geschlossenheit, die die auf der anderen Seite obwaltende wegen des römischen Zentralismus bald übertreffen wird.

→ Im Reich wie in Europa stehen sich nun zwei mächtige geistig-geistlich-politische Blöcke gegenüber: wiedererstarkter Katholizismus, immer noch starker Protestantismus; letzterer in zwei große Untergruppen zerfallend, die lutherische und die calvinistische.

Wir haben diese beiden Blöcke im ersten Teil der Vorlesung mal jeweils gesondert für sich betrachtet, mal nach strukturellen Gemeinsamkeiten in allen Lagern gefahndet. Uns *heutigen* Historikern nämlich fallen solche auf. Für die *Zeitgenossen* freilich stand die Konfrontation zwischen beiden Blöcken ganz im Vordergrund, die konfessionelle Polarisierung
→ um ihre Auswirkungen geht es im zweiten Teil des Semesters, zunächst europaweit, dann im engeren Rahmen der deutschen Geschichte

1.) Vorüberlegungen

a) es gibt zwei europäische Leitmächte

Gab es so etwas wie eine Vormacht, ein politisches Gravitationszentrum? So etwas wie den mächtigsten Mann seiner Epoche? In der Reformationszeit hätte man ohne zu zögern gesagt: ja, natürlich, Karl V., jenen Herrscher, in dessen Weltreich "die Sonne nie unterging". Und danach, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts? Da gab es – wie könnte es anders sein, im Zeitalter der konfessionellen Polarisierung! – gleich zwei Leitmächte des europäischen Staatensystems. Eine wurde von einer Frau regiert, die andere von einem Mann. Aber das ist eher akzidentiell, damals tobte noch nicht der Geschlechterkampf, sondern der der Konfessionen, und so ist viel wichtiger, festzustellen, daß die eine, Spanien, römisch-katholisch war, die andere, England, aber antirömisch.

b) das Erbe Karls V.

Karls überspannte Herrschaftskonzeption rieb sich an den Realitäten des 16. Jahrhunderts:

- * *Advocatus ecclesiae* (= Schutzvogt der Kirche)
 - ≠ die äußere Gefährdung durch den Islam bleibt virulent
 - ≠ im Inneren formieren sich weitere Kirchen
- * Herr der Christianitas (= des christlichen Abendlandes)
 - ≠ Selbstbewußtsein und schon entwickelte Staatlichkeit der werdenden Nationalstaaten, zumal Frankreichs (→ "monarchia universalis" seitdem negativ konnotierte Kampfparole)
 - ≠ ständische Mitwirkungsansprüche in verschiedenen Teilen der Composite monarchy sowie im Alten Reich (Schreckgespenst der "spanischen servitut" vs. "teutsche libertät")

Auch die Aufteilung der Composite monarchy Karls kann man als Eingeständnis des Scheiterns lesen –

Bruder Ferdinand: bekommt Österreich, die Steiermark, Kärnten, Krain, bekommt Böhmen und jenen Rest Ungarns, der nicht türkisch geworden war; bekommt, anders ausgedrückt, die mittel- und osteuropäischen Teile des Familienbesitzes
→ *österreichische Linie* des Hauses Habsburg; aus ihr werden fortan die *Kaiser* kommen

Sohn Philipp: bekommt die Iberische Halbinsel mitsamt ihren überseeischen, mittel- und südamerikanischen Kolonien sowie den süditalienischen Dependancen, ferner die Niederlande
→ *spanische Linie* des Hauses Habsburg (bis 1701)

2.) Ein "Spanisches Zeitalter" Europas?

a) warum die Etikettierung fragwürdig ist

- * Die manchmal behauptete "Blüte" Spaniens im Konfessionellen Zeitalter war eine *Scheinblüte* – was sich außen prächtig darbot, begann innen zu verfaulen
< enorme ökonomische und fiskalische Probleme, trotz – und auch wegen! – des aus den Kolonien hereinströmenden Silbers
Friedrich Edelmayer: "Der Reichtum Spaniens wurde ... zur Ursache für seine Armut."
- * *England* ist nie wirklich von Madrid aus unter Kontrolle zu bekommen
→ man könnte mit fast dem gleichen Recht, aber evangelischer Brille auf der Nase, vom "Elisabethanischen Zeitalter" Europas sprechen
- * *die räumliche Einschränkung:* Spanien interessiert sich nicht für den Osten des Kontinents und dieser blickt nicht nach Madrid
- * *die zeitliche Einschränkung:* seit den späten 1630er Jahren sind die Kräfte Spaniens sichtlich erschöpft, nun sinkt auch die militärische Potenz eklatant

b) warum man drauf kam

b1: umtriebige Außenpolitik, viele Kriege, gegenreformatorische 'Sendung'

b2: kulturelle Hegemonie Spaniens, zumal (aber nicht ausschließlich) über den katholischen Teil Europas

b2: kulturelle Hegemonie Spaniens, zumal (aber nicht ausschließlich) über den katholischen Teil Europas

vorkommende Namen und Begriffe: Miguel de Cervantes, Pedro Calderón de la Barca; El Greco, Bartolomé Esteban Murillo, Diego Rodríguez de Silva y Velázquez; Amadis-Romane; Hofzeremoniell; Rembrandt Harmensz van Rijn, Anthonis van Dyck

b3: weitgespannter Länderkomplex

nämlich: Königreiche Kastilien und Aragón auf der Iberischen Halbinsel, aber auch den Inseln des westlichen Mittelmeeres (plus Spanisch-Amerika); die Königreiche Sardinien, Sizilien und Neapel; als Reichslehen das Herzogtum Mailand; die Franche-Comté und die Niederlande; 1580 kommt Portugal hinzu (plus sein weitgespanntes Handelsimperium in Asien und Afrika)

= weniger als das Riesenreich Karls V., aber deutlich mehr als die Hälfte davon
-> Furcht vor der spanischen Hegemonie (damaliger Ausdruck hierfür: "monarchia universalis")

c) Philipp II. (1556-98)

c1: der Mann ist seit jeher umstritten

- lange Tradition divergierender Einschätzungen

< tiefe Kluft zwischen spanischer Selbstvergewisserung (zuletzt 1998!) und der evangelischen historiographischen Tradition Europas, die Wertungen der anti-spanischen "Schwarzen Legende" (leyenda negra) weitertransportiert: sie schaudert vor einem monströsen katholischen Eiferer, einem machtgierigen Despoten, einem imperialistischen Kriegstreiber, einem fanatischen Mörder, der vom Blut der armen Nachbarn, aber auch der eigenen Untertanen triefe – sogar von dem des eigenen Sohnes, eines Psychopathen, der in Schillers gleichnamigem Drama als "Don Carlos" die verfolgte Unschuld mimen darf

- Bewertungsprobleme bei der Innenpolitik

Wie effizient war die anvisierte Homogenisierung der Composite monarchy (spanisch: "monarquía compuesta"), und wie ist die administrative Modernisierungsleistung gegen die Opfer der Inquisition und die Deportierten der Maurenverfolgung aufzurechnen?

Der einsam vor seinen Papierbergen sitzende Mann als Verkörperung des modernen Staates (Fernand Braudel), neudeutsch: der pedantische Schreibtischtäter als Kontrollfreak? Oder verschwindet er fast in einem schwerfälligen, für Korruption anfälligen und dennoch unflexiblen bürokratischen System?

- Bewertungsprobleme bei der Außenpolitik

Aufgezwungener Behauptungskampf (ernsthaft die spanische Perspektive!)? Hemmungslose Aggressivität? Edler Streit für Wahrheit und Seelenheil?

- und `der Mensch´?

Monströse Gefühlskälte, oder bewundernswerte Hingabe an die Staatsräson? Besonders umstritten sind, gerade in neuen Biographien, die frommen Antriebe neben (nackter?) Machtpolitik (unser Beispiel: Motive der Inquisition).

c2: Hauptthemen der Außenpolitik

- Verhältnis zum katholischen Frankreich; Frieden von Câteau-Cambrésis

vorkommende Namen und Begriffe: König Heinrich II. von Frankreich; Schlachten bei St.-Quentin und Gravelingen; Metz, Toul, Verdun; Mailand, Neapel, Sizilien; Savoyen-Piemont; "une vraie union et concorde" des europäischen Katholizismus

- Verhältnis zur islamischen Welt; Seeschlacht von Lepanto
- Verhältnis zur evangelischen Leitmacht England; Untergang der Armada 1588

c3: Philipps zentralistische Innenpolitik

- Mißachtung regionaler Traditionen (zum Beispiel Portugal, zum Beispiel Katalanien)
- rücksichtslose Bekämpfung konfessioneller Abweichungen (→ Achtzigjähriger Krieg!; unser Beispiel: Zwangsumsiedlung, dann Vertreibung der Morisken)

vorkommende Begriffe: Inquisition, Autodafés, maurisch, Granada, 1568-1570 Moriskenaufstand

c4: statt einer Bilanz noch einmal: "Spanisches Zeitalter"?

Die *Gegenrechnung* sähe so aus:

- * eine im Inneren zerklüftete, unbefriedete Gesellschaft
- * nach außen eine Vielzahl von Kriegen, die auf Dauer nicht einmal das aus den Kolonien hereinströmende Silber finanzieren kann
- * deshalb und wegen der ökonomischen Schwäche der Iberischen Halbinsel fiskalische Probleme, die so eklatant waren, daß sie sich auch damals, in vorkapitalistischer Zeit, da Politik noch viel mehr war als Vollzug von angeblichen ökonomischen Sachzwängen, zum Problem auswachsen mußten

* *freilich:* es ist problematisch, außenpolitische Präsenz und kulturellen Glanz gegen die Opfer von Scheiterhaufen und Zwangsumsiedlung aufzurechnen; und frischfröhlich daherzuschwadronieren, Philipp hätte die verschiedenen Teile seines Imperiums, die da nicht unter seiner Knute bleiben wollten, eben preisgeben sollen – das sagt sich dreihundert Jahre danach leicht

3.) Das "Elisabethanische Zeitalter" Englands

a) zur Vorgeschichte

vorkommende Begriffe und Namen: England, Schottland, Irland, Großbritannien; Tudor, Stuart; König Heinrich VIII. von England, 1534 Suprematsakte, "supreme head"; 1553-1558 "Bloody Mary"

b) die anglikanische Staatskirche

traditionell-katholische und evangelische Elemente, wobei unter den letzteren calvinistische die lutherischen überwiegen

= *Mischung* aus Elementen, die *auf dem Kontinent nur isoliert*, ja, in Konkurrenz zueinander auftreten,

aber: ≠ Beliebigkeit oder Toleranz! stattdessen Grundsatz der untrennbaren Einheit von Kirche und Nation; Gehorsam gegenüber der Krone heißt auch: der anglikanischen Staatskirche anzugehören – und umgekehrt!

zwar: Patchwork aus katholischen, lutherischen und reformierten Elementen ≈ `breit aufgestelltes Angebot`, dem sich im Interesse der politischen Stabilität möglichst viele öffnen können sollen

indes: wer sich offenkundig sperrt, gilt als potentieller Aufrührer

→ wichtig für die Vorgeschichte der USA! (bei diesem Exkurs vorkommende Begriffe: Puritaner, Pilgrims, Mayflower, Maryland, Cotton Belt, Plantagenwirtschaft)

c) der Konflikt mit Spanien

c1: Wurzel 1 – die Erbensprüche der Maria Stuart

- Andeutung des Faktengeflechts

Die Räuberpistole um Eifersucht, Ehebruch, Mord und Flucht überlassen wir den Schriftstellern! Bei der Kürzestschizze vorkommende Namen und Begriffe: John Knox, Maria Guise, "Reformationsparlament", "High Commission", Antony Babington

- was die Räuberpistole zum Politikum macht

Madrid und Rom meinen die Affäre *politisch ausschachten* zu können. Spanische Versuche der Destabilisierung werden am Ende den offenen Krieg provozieren, aber auch der päpstliche Fehlgriff ist folgenreich: beschert den englischen Katholiken innere Loyalitätskonflikte und provoziert geradezu eine dramatische Verschlechterung auch ihrer äußeren Lage – denn Elisabeth paßt nun ihre Regierungsweise in einem wesentlichen Punkt dem zeitüblichen Stil an: sie verfolgt Katholiken als potentielle Staatsfeinde
→ die Gefängnisse füllen sich mit Altgläubigen, und der Kontinent mit englischen Glaubensflüchtlingen

Intrigen der katholischen Kapitalen Madrid und Rom, der Haß der englischen Emigranten, deren Gebete die Armada inbrünstig begleiten – das ist die eine, zeittypisch konfessionell durchtränkte Wurzel des Konflikts von 1588; aber nicht die einzige:

c2: Wurzel 2 – die englische Staatspiraterie

vorkommende Namen und Begriffe: Hudsonbai, Humphrey Gilbert, Walter Raleigh, Levant Company, Eastland Company, East India Company, Francis Drake, Golden Hind, Shakespeare

- die spätere globale Supermacht begann im Konfessionellen Zeitalter als wenig zimperlicher Emporkömmling

Jenes England, das um 1900 so pikiert reagiert, als der deutsche Emporkömmling seinen "Platz an der Sonne" reklamiert, war dreihundert Jahre zuvor selbst der Emporkömmling gewesen, der sich als Zuspätgekommener mit wenig zimperlichen Methoden ins Geschäft brachte:

Die englische Herrschaft über die Weltmeere hob an mit weltumspannenden, staatlich geförderten und von der Gentry, dem englischen Landadel finanzierten *Raubzügen*, denn:

die ehrenwerten Londoner Kompagnien waren tatsächlich vor allem Kapergesellschaften, kriminelle Vereinigungen

- Exkurs: wie England von der globalen Kriminalität profitiert

Die staatlich geförderte Ausplünderung des Rests der Welt bekommt der Insel gut:

Reinvestment des hereinfließenden Kapitals – im Schiffsbau, auch in die heimische Tuchproduktion und eine fortschrittliche Landwirtschaft

→ das windschiefe, ärmliche London, bis dato als Stadt so attraktiv wie das ortsübliche Wetter, beginnt zur strahlenden Metropole aufzusteigen:

Die ökonomische Basis des Elisabethanischen Zeitalters ist zusammengerraubt und zusammengerafft wie die des Spanischen – Spanien raubt Amerika aus, England die Spanier –, aber die Engländer sind die besseren Kaufleute, sie machen dauerhaft etwas daraus.

Daneben fällt auch noch genug für die Kultur ab, vor allem fürs *Theater*.

Londoner Mimen als Exportschlager: hier also kann man England jene *kulturelle Hegemonie* bescheinigen, die auf anderen Gebieten Spanien zukam

c3: 1588

- was wohl tatsächlich passiert ist ...

vorkommende Begriffe und Zahlen: Cádiz; 127 Schiffe mit 2.500 Kanonen und 25.000 Mann; verloren gehen 35 Schiffe

- ... und welcher Geschichtsmythos daraus erwuchs

4.) Der Aufstand in den Niederlanden

a) Voraussetzungen, Rahmenbedingungen

a1: um was für Gebiete geht es? etwas Länderkunde

vorkommende Begriffe und Namen: Amsterdam, Den Haag, Brüssel; Generalstatthalterin, Statthalter, Margarete von Parma, Nijkerk; Oranien, Egmont, Hoorn

a2: Unmut staut sich auf – aber warum?

- Freiheitskampf?

Diese Interpretationslinie *dominiert bei liberalen Historikern schon des 19. Jahrhunderts – und bereits bei Schiller.*

Das Zitat (< "Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande"): findet den Gedanken "groß und beruhigend", daß "gegen die trotzigsten Anmaßungen der Fürstengewalt endlich noch eine Hülfe vorhanden ist, daß ihre berechneten Pläne an der menschlichen Freiheit zuschanden werden, daß ein herzhafter Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige Beharrung seine schrecklichen Hülfquellen endlich erschöpfen kann":

Die Niederländer kämpften also *für politische Freiheit, gegen "Fürstengewalt" gleich "Despotie".*

- Glaubenskampf?

Also: Kampf gegen den kämpferischen *nachtridentinischen Katholizismus?* Die Freiheit, die sie meinen, ist dieser Interpretationslinie zufolge die ungehinderter evangelischer Religionsausübung, ist *Freiheit von katholischer Inquisition.*

Zeittypisch sind beide Motivstränge wichtig und eng ineinander verschränkt!

- der ökonomische Rahmen, soziale Beiklänge

Der Aufstand als soziale Revolution, *das aufsteigende Bürgertum beseitigt ein Feudalregime?* Das sperrige Material entzieht sich dieser simplen Lesart, zumal es *die eine soziale Trägergruppe einfach nicht gibt*, zumal Hochadel, niederer Adel, städtische Eliten und wohlhabender bürgerlicher Mittelstand oft genug Hand in Hand gegen Habsburg angehen. Was diese Gruppen eint, ist ihr Wohlstand – dem politisches Selbstbewußtsein korrespondiert. *Insofern spielen auch die ökonomischen Rahmenbedingungen eine Rolle.*

Und soziale Spannungen? Sie sind nicht der Generalschlüssel zum Verständnis des Geschehens, verkomplizieren dieses aber. Denn mal rennen Hochadel, niederer Adel, städtische Notabeln und saturiertes Besitzbürgertum eben gemeinsam gegen Habsburg an, mal nur einzelne Gruppen, und gelegentlich lassen sich auch die Unterschichten durch eruptive eigene Beiträge vernehmen – was dann wiederum die Eliten so verschrecken kann, daß sie ihre eigene Opposition erst einmal hintanstellen, um zusammen mit der an sich verhaßten Regierung Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

→ *Soziale Beiklänge zum Glaubens- und Freiheitskampf verkomplizieren jenen beim ersten Hinschauen*

< im zeitlichen Nacheinander wie im regionalen Nebeneinander sind Konstellationen und Fronten eben wegen dieser dritten, sozialen Dimension mannigfaltig und wenig stabil.

Aber: Beklänge sind nicht die Grundmelodie!

a3: die Voraussetzungen des sog. "Freiheitskampfes": die Niederlande sind ein Hort

- * ständischer,
- * regionaler,
- * lokaler Freiräume

vorkommende Begriffe: 17 Provinzen, "Staaten", "Generalstaaten"; "Staatsrat" vs. "Geheimer Rat"

a4: die Voraussetzungen des sog. "Glaubenskampfes":

- die Niederlande sind multikonfessionell

nämlich: Katholiken; Täufer, dann Mennoniten; Lutheraner; Calvinisten

- eine Minderheit der Katholiken und manche Calvinisten neigen zur Konfrontation

* Erläuterungen zum calvinistischen Lager

Vorgeschichte wichtig: unerbittliche Lutheranerverfolgungen unter Karl V. und seinen Regentinnen → Exilgemeinden, die unter zwinglianischen, dann calvinistischen Einfluß geraten → wichtige Rekrutierungsbasen zumal der militanten Spielarten des niederländischen Calvinismus liegen außerhalb dieser Niederlande = *Stärke und Schwäche zugleich*

vorkommende Namen: Sandwich, Calais, Dünkirchen, Nieuwpoort, Emden, Wessel, Picardie, Wallonien

* Erläuterungen zum katholischen Lager

- *nur kleine Minderheit* vor Ausbruch des Achtzigjährigen Krieges "konfessionalisiert", im tridentinischen Geist auf "Gegenreformation" aus

- daß dieses zunächst sehr kleine Häuflein *Philipp II. an seiner Seite* weiß, umgekehrt Philipp auf diese tridentinische Minderheit setzt, ist deren *Stärke und Schwäche zugleich*: verleiht den Eiferern ein politisches Gewicht, das ihnen zahlenmäßig am Beginn des Konflikts sonst gar nicht zugekommen wäre; macht sie *auch an der verfassungspolitischen Frontlinie zur Partei*, zu Männern der Monarchie und Spaniens

a5: die konfessionpolitische und die verfassungspolitische Front überschneiden sich: Beispiel Diözesanreform von 1559

Besetzung der Bischofsstühle durch die Krone mit studierten Theologen

= Reform im tridentinischen Geiste, Stärkung der Seelsorge?

= Schlag gegen die regionalen Honoratioren, Stärkung der fernen Zentrale?

Beides! Katholische Reform ∞ Ausbau des monarchischen Zugriffs

NB: vor dem Achtzigjährigen Krieg neigt die große Mehrheit konfessions- wie verfassungspolitisch zum Kompromiß

a5: die konfessionspolitische und die verfassungspolitische Front überschneiden sich: Beispiel Diözesanreform von 1559

Besetzung der Bischofsstühle durch die Krone mit studierten Theologen
= Reform im tridentinischen Geiste, Stärkung der Seelsorge?
= Schlag gegen die regionalen Honoratioren, Stärkung der fernen Zentrale?

Beides! Katholische Reform ∞ Ausbau des monarchischen Zugriffs

NB: vor dem Achtzigjährigen Krieg neigt die große Mehrheit konfessions- wie verfassungspolitisch zum Kompromiß

Es ist bezeichnend fürs Konfessionelle Zeitalter, daß diese kompromißbereite breite Mittelpartei dem zeittypischen Polarisierungsdruck erliegt und im Verlauf des Achtzigjährigen Krieges aufgerieben wird.

b) die engere Vorgeschichte des Kriegsausbruchs

b1: das Madrider Regime weckt wachsenden Widerwillen

- Erhöhung des herrschaftlichen und des Steuerdrucks

Objektiv `fortschrittliche` Maßnahmen werden in den Niederlanden besonders unsensibel umgesetzt, und sie müssen unter den besonderen niederländischen Bedingungen kontraproduktiv wirken.

Der Unmut spitzt sich auf einige symbolisch wichtig werdende Angriffsflächen des autoritären Regimes ohne wahre Autorität zu:

* die angebliche "Hispanisierung" des Brüsseler Hofes \neq regionales Selbstbewußtsein

* den Eindruck, die allfälligen spanischen Kriege finanzieren zu müssen, z. B. durch eine Mehrwertsteuer auf Handelsumsätze und durch Zwangsanleihen \neq man lebt vom Handel;

auch die von Madrid verordnete konfessionelle Intoleranz ist schlecht fürs Geschäft, ferner:

* Indizierung von verbotenen Büchern, Gängelung der Druckereien \neq hoch urbanisierte Region mit vielen Lesern

- Verärgerung speziell des Hochadels \rightarrow Gründung der "Liga"

* Ursachen

* Anlaß (Mißachtung des Staatsrats)

* erste Zuspitzung: Abordnung Egmonts und "Segovia-Briefe"

- Verärgerung speziell des Niederadels \rightarrow Gründung des "Verbunds"

* administrative Hintergründe

* starke konfessionspolitische Komponente

- Verärgerung speziell des Niederadels → Gründung des "Verbunds"

* administrative Hintergründe

* starke konfessionspolitische Komponente

* erste Zuspitzung: dreihundert Adelige überreichen in Brüssel eine Petition und werden (möglicherweise) als "gueux" (Bettler) abgekanzelt

b2: erste Eskalationen 1566:

- eine niederadelige Denkschrift stellt im Juli weitreichende konfessionelle und politische Forderungen

- der "Bildersturm" im Herbst des Jahres

* Ausdruck ökonomischer Frustrationen? jein!

* typischer Auftakt zu einer Revolution? das Pro und Contra

- danach: die sprichwörtliche "Ruhe vor dem Sturm"

In der Vorlesung hervorgehobene Aspekte:

* die von den lautstarken Turbulenzen des Bildersturms schockierten Hochadeligen übernehmen selbst die 'Aufräumarbeiten' (vorkommender Ortsname: Grammond)

* scheinbar ein Sieg der (noch) breiten verfassungspolitischen und konfessionellen "Mittelpartei"

c) das Terrorregime des Herzogs von Alba

- Intensivierung der Ketzerverfolgung

"Conseil des Troubles", Rat für die Unruhen; die Zahlen: rund tausend Todesurteile; rund neuntausend Angeklagte verlieren all ihr Hab und Gut; etwa zwanzigtausend Niederländer emigrieren, bei insgesamt etwa drei Millionen Einwohnern

- neue Steuern

Die Maßnahmen:

* der "honderdste Penning" = einprozentige Vermögenssteuer

* fünfprozentige Steuer auf den Erlös von Immobilienverkäufen

* zehnprozentige Steuer auf Verkaufs- und Exporterlöse (bei 'Mobilien')

Die Steuerpolitik Albas ist fortschrittlich:

< derartige, kontinuierlich fließende Steuern machen den Landesherrn von der jedesmaligen ad hoc-Bewilligung der Ständeversammlungen unabhängig
Schwächung der Stände, Stärkung der Unabhängigkeit der Zentrale: typisch absolutistisch!

< es sollen nun überall gleich hohe Steuersätze gelten, statt der in jeder Region wieder etwas anderen

Homogenisierung, Abbau regionaler Besonderheiten: typisch absolutistisch!

< es sollen alle Einwohner des Landes gleichmäßig besteuert werden und unmittelbar

< es sollen alle Einwohner des Landes gleichmäßig besteuert werden und unmittelbar

Abbau der sozialen Privilegierung des Adels: daran werden sich nicht einmal die meisten absolutistischen Herrscher ernsthaft heranwagen!

Aber: dieses moderne Steuersystem kommt zur Unzeit, in einer unruhigen, gären- den Situation, und vom falschen: einem repressiven Landfremden, der mit den er- hofften Erlösen seine repressiven Truppen bezahlen will

→ der Widerstand radikalisiert und `calvinisiert` sich

vorkommende Namen und Begriffe: Wilhelm von Oranien, La Rochelle, Emden, "Wassergeusen"

d) die ersten Provinzen fallen von Spanien ab (1572)

vorkommende Begriffe und Namen: Provinzen Holland und Seeland; Den Briel, Dor- drecht, Gorkum; Ludwig von Nassau

e) eine letzte Chance auf Einheit unter Einbeziehung Spaniens ("Genter Pazifikation" 1576)

Die beiden Botschaften von Gent:

- man will wieder unter einem Dach wohnen und dabei die konfessionspolitischen Verhältnisse beim anderen dulden

- man wird sich gemeinsam um einen Abzug der spanischen Truppen bemühen, notfalls(!) gewaltsam

≠ *Scheidungspapier!*

Vielmehr hofft jene Gruppe, die noch immer die Mehrheit stellt, die der gemäßigten (meint nicht: wenig frommen, sondern: wenig konfessionalisierten) Katholiken, daß Philipp II. die mit der Pazifikation geschaffenen Tatbestände als vollendete Tatsa- chen akzeptiere

Das Verhalten der Gegenseite:

- Plünderung Antwerpens, "Spaanse furie" – und was die Bildpropaganda daraus macht

- Don Juan versucht, Holland und Seeland militärisch zu erobern

→ auch in den südlichen Provinzen flammen antispanische Revolten auf

→ auch die katholische Mehrheit der Generalstaaten geht auf Distanz

Dezember 1577: die Generalstaaten erklären Don Juan den Krieg

f) eine letzte Chance auf einheitliche Niederlande ohne Spanien? stattdessen: Zweiteilung!

- die neue, ständische Einheitsidee

Daß nun *sowohl die calvinistisch-separatistischen Provinzen Holland und Seeland als auch der ganze, mehrheitlich katholische Rest gegen Spanien stehen*, scheint eine allerletzte Chance zu eröffnen – zur gesamt-niederländischen Einheit *ohne* die seitherige Zwingmacht.

Das *Gespann Matthias von Österreich + Wilhelm von Oranien symbolisiert die wiedergefundene Einheit zwischen gemäßigt-katholischer Mehrheit und calvinisti- scher Aktionspartei.*

Einschneidende Wahlkapitulation → die gesamten Niederlande auf dem Weg zum ständisch bescherrschten Staatenbund?

- innere Probleme: die Genter Gesamtheit wird nie Einheit
 - Pöbeleien gegen Katholiken, neue Bilderstürme usw. -> Wirkung ganz so wie 1566: die katholische Mehrheit fühlt sich abgestoßen – lieber sich mit den Spaniern arrangieren als fanatisierten Calvinisten ausgeliefert zu sein
 - > das `Zentrum´ zerbricht wieder, ein letztes Mal – weil nun definitiv
- äußere Mißerfolge: die Truppen Don Juans operieren erfolgreicher
- => neue Polarisierung, ihre Institutionalisierung (1579):
 - * Union von Arras
 - * Utrechter Union

g) Ausblick 1: was formiert sich da im Norden?

- das verfassungspolitische Profil
 - vorkommende Namen: König Heinrich III. von Frankreich, Franz von Anjou, Robert Dudley
 - schon seit 1572: Holland und Seeland auf einem (freilich gewundenen) Weg hin zur Ständerepublik
 - < die Stände rücken in die Position des Souveräns hinein
 - < die Statthalterschaft wird von einem landesherrlichen zu einem ständischen Amt – der Name bleibt, tatsächlich ist der Statthalter ≈ leitender Amtmann der (von ihm in allen wichtigen Fragen zu konsultierenden) Stände
 - nach der Utrechter Separation: Bund von schließlich sieben Provinzen – als
 - * *Staatenbund* < Souveränität liegt bei den (Ständen der) Einzelprovinzen
 - * *Republik* < man findet keinen reputierlichen Monarchen zu seinen Bedingungen

Ein Staatenbund ohne Monarchen: was für eine rückständige Lösung, im 17. Jahrhundert mit seinen äußerlich glanzvollen absolutistischen Höfen! Aber es wird einigermaßen gut funktionieren.

- das konfessionelle Profil

h) Ausblick 2: Grenzstreitigkeiten bis 1600

- die Gewinne des Alessandro Farnese der 1580er Jahre ...
 - vorkommende Namen: Hennegau, Artois, Wallonisch Flandern, Luxemburg, Limburg; Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Groningen, Gent; Brabant, Flandern, Antwerpen, Brügge, Ypern, Brüssel
- ... werden in den 1590er Jahren weitgehend revidiert
 - < Verschränkung mit dem englischen Konflikt und dem notorischen französischen Kriegsschauplatz, insofern:
 - < chronische Überspannung der militärischen und finanziellen Kräfte Spaniens
 - vorkommende Namen und Begriffe: Jan Oldenbarnevelt (holländischer Ratspensionär), Moritz von Oranien (Statthalter der Provinzen Holland, Seeland und Utrecht); "Oranische Heeresreform"
- im Fernblick: zum Resultat 1648 – die Republik der Vereinigten Niederlande

i) Rückblick: welches Motiv hat denn nun eigentlich dominiert?

- eine soziale Revolution?
- Freiheit von Glaubenszwang?
- Freiheit von Fremdherrschaft?
- Freiheit von zeitüblicher Herrschaft überhaupt?

Also: ging es gegen die Spanier, ging es gegen den sich zeitüblich straffenden Fürstenstaat? Gegen Madrid – oder aber die frühmoderne Staatlichkeit? Die ältere Forschung hat die nationale Komponente mehr betont, die moderne macht es genau umgekehrt, wir sahen, wie beides eine Rolle spielte.

Nur ein Konfessionskrieg? Calvinismus versus Katholizismus? Warum sollen sich dann, wie 1579 geschehen, mehrheitlich katholische Provinzen auf die Seite von Holland und Seeland schlagen, weg vom ebenfalls katholischen Spanien? *Glaubensfreiheit gegen religiöse Zwingherrschaft?* In Holland und Seeland war der Calvinismus so zwingend vorgeschrieben wie in den südlichen Provinzen der Katholizismus. Die Utrechter Union brachte zwei intolerante zwangscalvinistische Provinzen mit mehreren anderen zusammen, in denen verschiedene Konfessionen geduldet wurden.

Ein konfessionell drapierter Freiheitskampf? Warum sollte man im – fast calvinistenfreien – Süden mit der spanischen Zwingherrschaft zufrieden gewesen sein, im Norden nicht? Verfassungspolitisch war man überall unzufrieden, aber die fast hundertprozentig katholischen Provinzen des Südens hielten es dann am Ende eben doch lieber mit Spanien als mit den Calvinisten.

Sodann: erst der konfessionelle Faktor verlieh den Auseinandersetzungen ihre *Breitenwirkung* und ihre *emotionale Tiefe* – es ging nicht nur um die Privilegien der ohnehin sozial Privilegierten, es kam der Glaube dazu und damit auch die Leidenschaft.

→ Der Konflikt führte auf unübersichtlichen Pfaden dazu, daß am Ende des Eskalationsprozesses, wer die Alleinherrschaft der katholischen Kirche retten wollte, die spanische Kröte und die monarchische Kröte schlucken mußte; und daß, wer von Spanien weg wollte, dabei nolens volens mit den calvinistischen Aktivisten des Nordens zusammenarbeiten mußte: *zeitübliche Melange konfessioneller und verfassungspolitischer Motivstränge!*

5.) Die "Hugenottenkriege"

a) Vorklärungen

- kein flächendeckender 36jähriger Krieg

und: die Fiktion von genau acht sauber voneinander abgrenzbaren Hugenottenkriegen ist ein Triumph der Fachdidaktik über das widerspenstige historische Material

- zeittypische Verschränkung konfessioneller mit profanen politischen Problemen

Die konkurrierenden Adelsparteien: katholische unter Führung der Guisen; calvinistische, die die Bourbonen anführten, mitsamt ihren beiden Nebenlinien Vendôme und Condé

a) Vorklärungen

- kein flächendeckender 36jähriger Krieg

und: die Fiktion von genau acht sauber voneinander abgrenzbaren Hugenottenkriegen ist ein Triumph der Fachdidaktik über das widerspenstige historische Material

- zeittypische Verschränkung konfessioneller mit profanen politischen Problemen

Die konkurrierenden Adelsparteien: katholische unter Führung der Guisen; calvinistische, die die Bourbonen anführen, mitsamt ihren beiden Nebenlinien Vendôme und Condé

Um was es deshalb geht: in den Hugenottenkriegen geht es außer um die künftige konfessionelle Ausrichtung Frankreichs um die Machtfrage

< Guisen mit Maria Stuart verwandt, deren Fiasko damals noch nicht absehbar ist

< Bourbonen führen sich auf Ludwig den Heiligen zurück, sind mit dem regierenden Königshaus Valois verwandt und im Falle des Erlöschens dieser Dynastie Thronanwärter

→ welche Adelspartei wird künftig das Sagen haben im Lande, welche vielleicht sogar einmal den König stellen?

→ andererseits: wieviel hat dieser König dann überhaupt noch zu sagen, wenn rivalisierende Adelscliquen das Land zur Schaubühne für ihre Machtkämpfe machen?

also: die zeittypische Verknäuelung konfessioneller mit machtpolitischen Fragen!

- auch räumlich keine durchgehende Frontlinie

Es kämpfen nicht zwei sauber voneinander trennbare Landesteile gegeneinander; (nur) tendenziell: Calvinismus im Süden und Südwesten stärker verbreitet als im Norden und Nordosten

→ sich überlappende Einflußzonen, fast kein Landesteil unterstützt über 36 Jahre hinweg geschlossen nur eine Seite

ja: nicht selten steht in ein und derselben Region Dorf gegen Dorf, Grundherr gegen Grundherr

< Überlagerung des Glaubenskampfs von regionalen, lokalen, privaten Rivalitäten, Fehden, Rachefeldzügen bis hin zu kaum kaschierter Kriminalität

b) Vorgeschichte

- Problemnäuel

auch: zuletzt schlechte Ernten, Inflation, Rückgang der staatlichen Einnahmen;

aber: das Hereinspielen ökonomischer und sozialer Friktionen in die Hugenottenkriege ist nicht so evident wie im Fall der Niederlande

- Zuspitzung der schon notorischen konfessionellen Kontrontation

vorkommende Begriffe und Namen: Sorbonne, Parlement de Paris, König Franz I., König Heinrich II.

- dazu kommt unerwartet und abrupt eine Krise der regierenden Dynastie

Binnen dreier Monate zwei Todesfälle (Henri, François) → der neunjährige Charles amtiert, faktisch regiert Königinwitwe Katharina von Medici (1519-89)

→ *das Land entgleitet dem Königshof*, Cliquen und Parteiungen kämpfen offen gegeneinander, die beiden wichtigsten (Guise, Bourbon) kennen wir schon

- dazu kommt unerwartet und abrupt eine Krise der regierenden Dynastie

Binnen dreier Monate zwei Todesfälle (Henri, François) → der neunjährige Charles amtiert, faktisch regiert Königinwitwe Katharina von Medici (1519-89)

→ *das Land entgleitet dem Königshof*, Cliquen und Parteiungen kämpfen offen gegeneinander, die beiden wichtigsten (Guise, Bourbon) kennen wir schon

Krise der Dynastie ∞ konfessioneller Antagonismus

< Bourbonen calvinistisch, Guisen dezidiert katholisch

< muß man sich die immer repressiveren Verfolgungen Heinrichs II. zähneknirschend gefallen lassen, weil die königliche Autorität intakt ist, läßt man sich das von einer Regentin mit zweifelhafter Intelligenz und zweifelhafter Durchsetzungsfähigkeit nicht mehr bieten

→ war seitdem nur die staatliche Verfolgung militant, hält man jetzt militant dagegen

Ist also Katharina von Medici an allem schuld? Hatte sie gar keine Chance? Die Rolle der Meisterin des multiplen Intrigenspiels ist umstritten.

Fest steht: ungünstige Rahmenbedingungen – nicht, weil die Medici eine Frau war, sondern, weil sie eine Medici war, eine Ausländerin; nicht Chefin aus eigenem Recht, sondern Amtswalterin, mit nur geborgter Autorität; eigene Machtmittel, eine eigene Hausmacht besaß sie nicht, und nicht die Herzen der Untertanen

Minderjährigkeit plus Regentschaft → Verunsicherung der herrschaftstragenden Schichten, Erschütterung der gewachsenen Klientelbeziehungen, Wegbrechen der sonst, einem geweihten Herrscher gegenüber, selbstverständlichen Loyalität

- Beginn der Vorkriegszeit 1560, Anlaß 1562

vorkommende Namen: Amboise, Poissy, Theodor Beza, Edikt von Saint-Germain, Champagne, Vassy

c) zu den ersten sieben Hugenottenkriegen (1562-1580)

- zum ersten H.: das Edikt von Amboise bringt schon Grundelemente der endgültigen `Lösung` von 1598 (individuelle Gewissensfreiheit plus örtlich beschränkte Kulturausübung)

vorkommende Namen: Montauban, Cevennen, Dreux, Franz von Guise, Orléans, baillage

- zum zweiten H.: Internationalisierung des Konflikts

vorkommende Namen: Bayonne, Alba, Meaux

- zum dritten H.: die Hugenotten bekommen erstmals "places de sûreté" eingeräumt

vorkommende Namen: Saint-Germain, La Rochelle

Ist es ein konstruktiver Ansatz? Einerseits paßt er zum konfessionspolitischen Kurs, wie ihn Amboise vorgegeben hatte und Nantes am Ende absegnen wird: keine Parität, keine Gleichberechtigung der Konfessionen – wenn es keine unterprivilegierte Gruppe gibt, braucht diese auch nicht als handfeste Manifestation des Minderheitenschutzes Zufluchtsstätten.

- zum dritten H.: die Hugenotten bekommen erstmals "places de sûreté" eingeräumt

vorkommende Namen: Saint-Germain, La Rochelle

Ist es ein konstruktiver Ansatz? Einerseits paßt er zum konfessionspolitischen Kurs, wie ihn Amboise vorgegeben hatte und Nantes am Ende absegnen wird: keine Parität, keine Gleichberechtigung der Konfessionen – wenn es keine unterprivilegierte Gruppe gibt, braucht diese auch nicht als handfeste Manifestation des Minderheitenschutzes Zufluchtsstätten.

Im französischen Ancien Régime aber wird die evangelische Seite nie die Parität erreichen, so wie im Reich fast mit dem Ersten Religionsfrieden von 1555, ganz mit dem Zweiten von 1648

→ genau dieser Sonderstatus einer potentiell partikularistischen Minderheit, einer 'Sondergruppe' im grundsätzlich katholischen Frankreich wird im Zeichen des sich anbahnenden Absolutismus mit seinen Homogenisierungsidealen problematisch, und:

→ zuerst werden die "Sicherheitsplätze" fallen

- zum vierten H.: Anlaß ist die berühmte "Bartholomäusnacht"; die "lieu de mémoire" und welche Ereigniskette wir noch rekonstruieren können

vorkommende Namen: "lieu de mémoire" (deutsch: "Erinnerungsort"); Gaspard de Coligny, Heinrich von Navarra, Dragonaden (< le dragon, der Drachen), Boulogne

- zum fünften H: er verläuft für die Calvinisten ungewöhnlich günstig

Der vorkommende Name: Beaulieu

- zum sechsten und siebten H.: sie stehen nun auch im Zeichen einer neuen Formation, der erzkatholischen Liga ("Ligue")

d) der achte Hugenottenkrieg (1585-98)

d1: was ist anders als seitdem?

- großräumige Kriegszüge

nicht mehr nur Summe vieler lokaler und regionaler Aktionen, sondern nun auch weiträumige Kriegszüge, groß angelegte Truppenoperationen

- manchmal recht eigenständige Rolle von Volksmassen

mit noch größerem Recht als die ersten sieben ist der achte Hugenottenkrieg als Bürgerkrieg zu bezeichnen – da standen sich nicht mehr einfach zwei Adelparteien gegenüber, Volksmassen, zumal der Pariser Kapitale, spielten eine zuweilen recht eigenständige Rolle

- neue dynastische Konstellation

so, wie eine Krise der Dynastie (minderjähriger Thronfolger) die Hugenottenkriege mitausgelöst hat, haben erneute Nachfolgeprobleme der zweiten Hälfte der Kriegs- und Krisenzeit zwischen 1562 und 1598 ihren Stempel aufgedrückt

< mit Heinrich von Navarra-Bourbon ist ein Protestant erster Thronanwärter

d2: die Kriegsparteien

- auslösend ist ein Schulterschuß Krone-Ligue (Heinrich III. nimmt alle Zugeständnisse an die Calvinisten zurück)

- * katholisches Manifest verwirft die Thronfolge Heinrichs von Navarra
- * der Papst erklärt Heinrich von Navarra seiner Erbensprüche verlustig ≠ alte gallikanische Reflexe Frankreichs
- * Heinrich hebt alle Konzessionen seit Amboise auf: Konversion oder Auswanderung

- doch dann wird der Krieg zwischen *drei* Kriegsparteien ausgefochten:

- * Ligue (fanatisch katholisch; Guisen; enger Schulterschuß mit Spanien)

- * Royalisten (katholisch; Valois)

- * Hugenotten (calvinistisch; Heinrich von Navarra)

- die `vierte Partei´ der Politiques

- * *Beispiel Jean Bodin*: baut seine Staatslehre auf dem Konzept der *Souveränität* auf (meint: die höchste, unabgeleitete, unteilbare Herrschaftsgewalt) → an einer Stelle müssen alle Fäden zusammenlaufen (und am besten besetzt diesen zentralen Punkt auch nur eine einzige Person, der Monarch)

- * *Alle "politiques" fordern die starke, ordnende Hand* – ein fast omnipotenter Monarch muß her, viel stärker als die zuletzt real erlebten schwächlichen Spätgestalten aus dem Hause Valois, ein starker Schiedsrichter über den Fronten, der die konfessionellen Lager im nationalen Interesse zusammenführt = *wichtige ideologische Wurzel des Absolutismus*

d3: wichtige Stationen und Etappen des Verlaufs

- der "Tag der Barrikaden" (12. Mai 1588) und seine Folgen:

- Flucht des Königs (Heinrich III.) aus seiner Hauptstadt, er paktiert mit dem Hugenottenführer Heinrich von Navarra

Der König und viele katholische Royalisten neigen dem Lager Navarras zu, weil sie im Pakt mit den Hugenotten gegenüber dem Verrat des ganzen Landes an Spanien das kleinere von zwei schlimmen Übeln sehen

- Henri de Guise reagiert mit der Gründung der "Liga der Sechzehn", die die Absetzung des Königs betreibt und die anschließende Thronerhebung von Guise

- die vom Guise-Lager, Jesuiten und Bettelorden aufgepeitschten Pariser Volksmassen erheben sich gegen den König

- der flieht ins Lager Navarras und initiiert die Ermordung des Henri de Guise; die beiden verbleibenden Heinriche paktieren miteinander ≠ der Heerführer der "Ligue", Mayenne, zieht triumphal in Paris ein

- Paris in der Hand des entfesselten Großstadtmobs (oder in Wahrheit schon Spaniens?)

→ Paris in der Hand des entfesselten Großstadtmobs (oder in Wahrheit schon Spaniens?)

Zweihundert Jahre vor der Französischen Revolution eine im Grunde durchaus revolutionäre Situation: das fanatisierte Pariser Kleinbürgertum läßt sich von der Administration unter dem verwaisten Königshof nicht mehr steuern, Politik scheint nun `auf der Straße gemacht´ zu werden: Politik noch nicht im Zeichen der "Vernunft", sondern des katholischen Glaubens.

Kontaktaufnahme zu Philipp II. → eine Revolutionsregierung von spanischen Gnaden erklärt Mayenne zum provisorischen Herrscher Frankreichs

→ Verfestigung des Schulterchlusses König Heinrich III. ∞ Protestantenführer Heinrich von Navarra

→ Heinrich III. designiert Heinrich von Navarra zu seinem Nachfolger und stirbt

→ der Hugenottenführer, Heinrich von Navarra, wird als Heinrich IV. (Henri Quatre) König von Frankreich

- 1589-1598: Kampf um die flächendeckende Anerkennung des Königstums Heinrichs von Navarra

* schwierige Ausgangslage Heinrichs IV.
(Minderheitskonfession; Hauptstadt unerreichbar)

* die beiden Dilemmata der Ligue

(große Abhängigkeit von Spanien, kein eigener Thronkandidat)

- die Liga glaubt, der englischen, holländischen, auch deutschen Unterstützung für die Hugenotten das Engagement Philipps von Spanien entgegensetzen zu müssen; freilich, die Mehrzahl der Franzosen ist wohl katholisch, will aber nicht in einem spanischen Protektoratsgebiet wohnen → Problem zumal nach dem Einmarsch von Alessandro Farnese in Paris
- in einer Kriegsphase, in der es (wieder einmal) um den Glauben und um den Thron geht, nur den katholischen Glauben, aber keinen eigenen Thronprätendenten hochhalten zu können, ist ein großes Manko

* 1593 Konversion Heinrichs

vorkommende Namen, das Zitat: Saint-Denis, Chartres, Sully; "Paris, ça vaut une messe" ("Paris ist eine Messe [= katholischen Gottesdienst] wert")

Konversion aus politischen Motiven, gar der `Karriere´ zuliebe: das scheint aus der Epoche hinauszuragen in eine ganz andere Zeit – zynisch, patriotisch, gar humanitär (weil den Krieg wohl tatsächlich nur ein katholischer König beenden konnte)?

* 1594 Einzug Heinrichs in Paris

* 1595 Kriegserklärung an Spanien

- 1598 zwei Friedensschlüsse beenden den Krieg
 - * Frieden von Vervins mit Spanien
 - * Edikt von Nantes zur inneren Befriedung

War ein zentrales Königtum wirklich der Königsweg für Frankreich? Daß sich Heinrich IV. durchgesetzt hat: erst das hat diese Weichenstellung irreversibel gemacht!

Die in der Vorlesung erwähnten Regionen: Bretagne, Normandie, Provence, Guyenne, Languedoc, Bourgogne

e) Das Edikt von Nantes

e1: der Mythos; und was historische Analyse daran auszusetzen hat

- unergiebig für eine Geschichte der Toleranz
- anders als im Reich begegnen sich die beiden zulässigen Konfessionen nicht `auf Augenhöhe`

e2: die Grundprinzipien

- individuelle Gewissensfreiheit
- örtlich begrenzte Kulturausübung

Nach außen sichtbar machen darf ein Calvinist die nun verbürgte Gewissensfreiheit nicht überall

< calvinistische Kulturausübung `nur` dort erlaubt, wo zwischen Anfang 1596 und dem August 1597 schon evangelische Gottesdienste stattgefunden hatten, ferner in je einem Ort jedes Amtes und auf den Adelschlössern

≠ ausdrücklich verboten bei Hofe; in der Hauptstadt einschließlich einer Fünfmilienzonenzone, also einer Art von Pestkordon darum herum; sowie in einer Reihe weiterer großer Städte (Marseille, Toulouse, Reims, Bourges, Orléans, Dijon)

- Sicherheitsplätze für die Hugenotten

e3: Würdigung – wo liegen retrospektiv Probleme?

- die Rechte der Calvinisten erscheinen als besondere Konzessionen, einzelne Zugeständnisse von Seiten der prinzipiell überall gültigen allgemeinen Konfession des Landes

die Calvinisten werden *in Grenzen geduldet*, aber nicht als gleichgewichtige Konfession (besonders sinnfällig: der `Pestkordon` um die Hauptstadt)

→ *die Rechte der Calvinisten* erscheinen als Ausnahmen von der – katholischen – Regel, als *Besonderheiten*

aber: Besonderheiten werden in Frankreich bald suspekt sein!

hierbei vorkommende Namen: Richelieu, Jacques Bossuet ("un roi, une loi, une foi": ein König, ein Gesetz [besser übersetzt: eine einheitliche Rechtsordnung], ein Glaube)

- die Sicherheitsplätze können als separatistische Zellen anmuten

f) Ausblicke – Etappen des Scheiterns von Nantes

f1: 1629 fallen die letzten Sicherheitsplätze weg

- `9. Hugenottenkrieg´ 1621/22 → nur noch zwei Bollwerke, La Rochelle und Montauban
- `10. Hugenottenkrieg´ → 1628 mißlingt die englische Landung auf de Ile de Ré, Kapitulation von La Rochelle → Aufhebung der letzten Sicherheitsplätze (< Edikt von Alès)

f2: 1685 wird das Edikt von Nantes aufgehoben (Edikt von Fontainebleau)

- große Auswanderungswelle
- in Frankreich Untergrundkirchen

vorkommende Begriffe: "camisards", deutsch "Kamisarden" (< "camisa": so im okzitanischen Dialekt für chemise = Hemd), "assemblées du désert", deutsch "Wüstenversammlungen" (< Zug der Israeliten durch die Wüste Sinai); 1702-04: Kamisarden- oder Cevennenkrieg; "culte protestante"

g) Rückblicke

- das zeitliche Skelett
- die räumliche Grundstruktur

Bewegung vom Zentrum in den Süden und wieder zurück

< während des ersten Hugenottenkriegs war, neben der Gegend um Orléans, die Normandie ein Hauptstützpunkt der Hugenotten, nicht zuletzt ging es um Paris
aber: die Hugenotten konnten sich im Norden und im Zentrum nicht halten, ihre Stützpunkte verlagerten sich immer mehr nach dem Westen (um La Rochelle) und dem Süden, nach Aquitanien, Navarra, auch dorthin, wo Berge Zuflucht verhießen, die Alpen, mehr noch die Cevennen

und: auch die Schlachtfelder wurden, tendenziell, immer südlicher – die eine und andere Gegenoffensive im Norden, teilweise mit deutscher Unterstützung, ändert an dieser Grundtendenz nichts;

was als siebter Bürgerkrieg firmiert, war ein wüstes und wirres Gemetzel ausschließlich in Südfrankreich

Die Wende kam mit Heinrich von Navarra bzw. Henri Quatre:

In der Endphase schlug man sich wieder in der Normandie und im Zentrum, nicht zuletzt im Pariser Becken

< Heinrich war der erste und einzige evangelische Heerführer von Format, unter ihm gewannen die Hugenotten sogar offene Feldschlachten

< Henri Quatre wollte nicht hugenottische Rückzugsgebiete im Südwesten absichern, sondern ganz Frankreich regieren, und der Schlüssel dazu lag im Zentrum, in Paris.

- acht "Bürgerkriege"? zur Rolle des Auslands

* *wachsende Bedeutung des spanischen Engagements*, 1590 tritt Spanien offen in den Krieg ein, in Paris seit 1591 spanische Garnison

→ in den allerletzten Kriegsjahren verwandelt sich die Rückeroberung des Königreichs durch Heinrich IV. immer mehr in einen französisch-spanischen Krieg

- acht "Bürgerkriege"? zur Rolle des Auslands

* *wachsende Bedeutung des spanischen Engagements*, 1590 tritt Spanien offen in den Krieg ein, in Paris seit 1591 spanische Garnison

→ in den allerletzten Kriegsjahren verwandelt sich die Rückeroberung des Königreichs durch Heinrich IV. immer mehr in einen französisch-spanischen Krieg

* den Protestanten helfen *England* und, wohl durchaus folgenreich, *einzelne(!) calvinistische Reichsstände*

vorkommende Namen: Arras; Le Havre, Bretagne; Pfalzgraf Johann Casimir, Le Fleix

IV. Die Folgen 2: das Reich im Bann des konfessionellen Dualismus

1.) Was uns in diesem Semester interessiert

Eckpunkte: vom ersten deutschen Konfessionskrieg ("Schmalkaldischer Krieg" 1546/47) bis zum Beginn der unmittelbaren Vorgeschichte des mit Abstand schlimmsten deutschen Konfessionskriegs ("Dreißigjähriger Krieg" 1618-1648)

→ also von 1546 bis 1608: denn das Scheitern des Reichstags von 1608 läutet die Vorkriegszeit ein

2.) Die Vorgeschichte des Augsburger Religionsfriedens

a) ein systematisierender Rückblick in die Reformationsgeschichte

Man reagierte auf die verstörende Erfahrung weltanschaulicher Pluralität durch Versuche der Repression, durch Versuche der inhaltlichen Wiederaussöhnung oder durch die vorübergehende Hinnahme der Spaltung.

* Verbote – 1521 ("Wormser Edikt"), 1529 (→ "Protestation"), 1530 (→ Gründung des Schmalkaldischen Bundes)

* Versuche, den Dissens theologisch abzuarbeiten (Forschungsterminus: "Religionsgespräche") – 1530, 1540/41, 1545/46

* Vorläufig gedachte politische Lösungsversuche, befristete Provisorien – 1526, 1532 ("Nürnberger Anstand"), 1539 ("Frankfurter Anstand"), 1541, 1544

So weit, sich mit einer *dauerhaften* politischen Lösung anfreunden zu können, was ja implizierte: die theologische Spaltung für langfristig irreversibel zu halten, war die Zeit noch nicht.

b) Schmalkaldischer Krieg und Interim

b1: der Schmalkaldische Krieg 1546/47

- Vorklärungen

vorkommende Namen, das Zitat: Haus Wettin, "Albertiner", "Ernestiner", Moritz von Sachsen; Braunschweig-Wolfenbüttel; Karl am Reichstag von 1546 zu den katholischen Teilnehmern: Bekenntnis, daß "disser handel allemeynst die christlichen religion" betreffe (≠ kriegslegitimierende Propaganda)

* zur Vorgeschichte – Bündnisse, Kriegsvorbereitungen

* Motivation versus Legitimation

Nach außen hin kämpfte Karl V. für Ruhe und Ordnung, nicht für weltanschauliche Wahrheit; gegen "Ungehorsam", nicht gegen Ketzerei

→ Verhängung der Reichsacht über die Häupter des Schmalkaldischen Bundes, Fiktion einer Landfriedensexekution

- zum Kriegsverlauf

vorkommende Namen: Landgraf Philipp von Hessen, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen; Mühlberg; Kurfürst Joachim von Brandenburg

- die Wittenberger Kapitulation, eine Weichenstellung für die sächsische Geschichte

vorkommende Begriffe: "Judas von Meißen"; Primogenitur; Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Gotha, Sachsen-Coburg (usw.!)

Weichenstellung von 1547 plus Primogenitur-Erbordnung → das nördliche, albertinische Sachsen mit Dresden ist fortan das politisch maßgebliche wettinische Territorium: gilt bis weit ins 17. Jahrhundert hinein als das bedeutendste evangelische Reichsterritorium überhaupt, um dann allmählich in den Schatten des aufstrebenden Brandenburg-Preußen zu geraten.

b2: der "Geharnischte Reichstag" 1547/48

- Karls verfassungspolitische Pläne (Kaiserlicher Bund)

- Karls konfessionspolitische Ziele

* die Hoffnung auf ein evangelisch beschicktes Reformkonzil scheitert ...

* ... weshalb Karl das "Interim" ausarbeiten läßt

◦ Interim = bezeichnend für Karls Amtsverständnis: das weltliche Oberhaupt der Christianitas legt auf dem Ordnungsweg fest, was vorläufig alle glauben sollen

◦ Begriff: lat. interim = vorläufig < befristet "biß zu endung und außtrag des concilii", also bis das Tridentinum die Protestanten unter das ausgebesserte Dach der Einen Kirche zurückgeholt haben würde

◦ Inhalt: "katholische Standpunkte in konzilianter Form" (Möller)

⇒ Definitionsversuch: das Interim war eine 1548 am Rand des Augsburger Reichstags unter kaiserlicher Regie ausgearbeitete Rahmenordnung, die bis zur endgültigen Entscheidung durch das Konzil wichtige lehramtliche und kirchenrechtliche Fragen regelte und an die sich vorläufig alle protestantischen Reichsterritorien zu halten hatten

Platz in unserem Raster: Repression

< von theologischer Wiedervereinigung kann ja keine Rede sein, das Interim ist ein Oktroi Karls und kommt evangelischen Anschauungen nur in wenigen Äußerlichkeiten (Priesterehe, Laienkelch) entgegen

< von vorläufiger Hinnahme einer zweiten Konfession kann erst recht keine Rede sein – weil er seinen Amtspflichten und seinem Gewissen genau das nicht mehr zumuten wollte, hatte Karl ja den Schmalkaldischen Krieg vom Zaun gebrochen

- aber: das "Interim" findet kaum freiwillige Gefolgschaft
 - * Katholiken: lehnen Verbindlichkeit auch für ihre Seite ab
 - * Protestanten: drei Haltungen sind verbreitet
 - offener Widerstand, Beispiel Magdeburg
 - passive Resistenz der Gemeinden; Kursachsen geht den Sonderweg des "Leipziger Interims"
 - Fügsamkeit nur da, wo militärischer Druck
- in der Summe: kein politischer Erfolg für den siegreichen Feldherrn Karl

Keine neue Machtverteilung im Reich, kein Umstülpen der Reichsverfassung; und für die interimistische Glaubensformel bestenfalls Hohn und Spott, vielerorts aber erbitterte Ablehnung

→ es gibt nur wenige Beispiele aus der Geschichte, die von einer so mißlungenen Umsetzung militärischer Erfolge in Politik künden

→ 1547 = Peripetie (also Höhe- wie auch schon Wendepunkt) des Kaisertums Karls; danach wird sich das Reich diesem Kaiser entwinden = wichtige Voraussetzung für den Religionsfrieden von 1555!

c) Fürstenkrieg und Passauer Verhandlungen

c1: die Voraussetzungen:

- Unmut gegen Karl V. staut sich auf
 - * ein Anschlag auf die "Ehre" der deutschen Fürsten?
- die schimpfliche Arrestierung ihrer Standesgenossen durch den Spanier Karl empfinden Deutschlands Fürsten als Anschlag auf ihre "Ehre"

Exkurs – die "Ehre": Zeugt es heutzutage, in Zeiten entgrenzter "Flexibilität" und demonstrativ beiläufiger "Coolness", von die Lächerlichkeit streifendem Biedersinn, sich auf seine "Ehre" zu versteifen, war diese Instanz in vormodernen Gesellschaften ein Zentralwert.

Indiz 1: "unehrliche" Berufe

Indiz 2: Wiederherstellung der "Ehre" im potentiell tödlichen Duell

- * ein Anschlag auf die "freye wahl" der Kurfürsten?

vorkommende Namen und Begriffe: Römischer Kaiser vs. Römischer König; "spanische Sukzession"; Kette Karl – Ferdinand – Philipp – Maximilian; "teutsche Libertät" vs. "viehische spanische Servitut" (Libertät < lat. libertas = Freiheit, intelligenterere Übersetzung: Föderalismus; Servitut < lat. servitium = Sklaverei)

Man empfindet die "spanische Sukzession" als Anschlag auf die "teutsche Libertät" – soll das Alte Reich zum Mosaiksteinchen im riesigen, zentralistisch regierten habsburgischen Erbreich gemacht werden?

→ mit der "teutschen Libertät" und der "freyen wahl" der Kurfürsten scheinen *zwei zentrale Werte des politischen Systems*, scheint *das wichtige Auto-stereotyp des 'freiheitsliebenden Deutschen'* bedroht

- eben deshalb ist der "Judas von Meißen" besorgt ...

der Kriegsgewinnler von 1547 verdankt seine Trophäen kaiserlicher Gunst

→ entgleitet das Reich dem alternden Karl, sind seine schönen Gewinne in Gefahr

ja: wenn sich zudem ein neues evangelisches Bündnis formiert, ist er bevorzugtes Opfer seiner Rache; Ansätze dazu unter "Hans" von Küstrin

- ... und er inszeniert die 'Rolle rückwärts'

* **lukrative Belagerung Magdeburgs**

Moritz übernimmt vorgeblich die Achtsexekution → *Bündel von Vorteilen*:

- kann ganz offen Truppen anwerben, ohne daß sich jemand etwas dabei denkt ...
- ... und das auf kaiserliche Kosten, womit er zugleich Karls Handlungsfähigkeit danach stranguliert;
- kann sich als Militär profilieren und so seinen zweifelhaften Ruf im evangelischen Deutschland wie im Ausland aufbessern, zumal für Frankreich doch noch als Bündnispartner interessant werden, und
- weitere kaiserfeindliche diplomatische Sondierungen werden trefflich kaschiert: denn wer traut schließlich dem Obersten Feldhauptmann Karls so etwas zu?

* **Vertrag von Chambord mit Frankreich**

vorkommende Begriffe: Reichsvikariat, Lothringen, Metz, Toul, Verdun, Cambrai

Ausblick: es beginnt damit Frankreichs Ostexpansion dem Rhein zu – Baustein des "Erbfeind"-Syndroms des 19. Jh.

Das längere Liedzitat:

"Und brauset der Sturmwind des Krieges heran
Mein einiges Deutschland, mein kühnes, heran!
Wir wollen ein Liedlein euch singen
Von dem, was die schleichende List euch gewann,
Von Straßburg [Ludwig XIV.!] und Metz [Moritz von Sachsen!] und Lothringen:
Zurück sollt ihr zahlen, heraus sollt ihr geben!
So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben!
So klinge die Losung: Zum Rhein! Übern Rhein!
All Deutschland [→ Alldeutscher Verband] in Frankreich hinein!"

- um was geht es in diesem Krieg?

* "Fürstenaufstand" versus "Fürstenkrieg": Namen transportieren oft spezifische Sichtweisen!

* Motivbündel von Moritz

In einem allgemeineren Sinne:

Moritz ging es zunächst einmal sicherlich um seine *eigenen* Probleme, die Labilität seiner neuen Position als sächsischer Kurfürst; der Protestanten halber sprach er auch vom *Religionsfrieden*, allen Fürsten zuliebe von *teutscher Libertät*, aber man wird nicht behaupten können, daß ihm beides ganz egal war – wie immer, wenn ein Mann Geschichte macht, fielen am Beginn des Fürstenkriegs allgemeine und sehr persönliche Interessen, Notwendigkeiten, Antriebskräfte ineins.

Spezieller zielte der ganze Krieg auf *Verhandlungen*, und das *mit Ferdinand* < das eigentliche Ziel von Moritz konnte kein militärisches sein, die Militäroperationen sollten, eine momentane (aber vorübergehende) Schwäche Habsburgs ausnutzend, günstige Verhandlungspositionen verbürgen
→ es galt, mit dem Mann der Zukunft ins Geschäft zu kommen, der im Gegensatz zum Burgunder oder Spanier Karl ein Gespür für die teutsche Libertät hatte, ihn auf die Seite `des Reiches´ zu zwingen

c2: zum Kriegsverlauf

vorkommende Ortsnamen: Innsbruck, Villach, Linz

das vorkommende Zitat: Karl V. "setzte sich die höchsten Ziele für seine Politik, sodaß er schließlich die ganze Welt zum Feinde hatte, und er verachtete die Kleinarbeit, die allein dieser Politik die unentbehrlichen materiellen Mittel schaffen konnte; so baute er in schwindelnde Höhen, ohne ein festes, tragfähiges Fundament zu haben" (Fritz Hartung)

c3: die Durchbrüche bei den Passauer Verhandlungen

Passauer Vertrag kein Durchbruch: Waffenstillstand bis zum nächsten Reichstag; der möge darüber befinden, ob er selbst (also ein Reichsabschied), ob das Konzil oder aber ein Kolloquium ("Religionsgespräch") die endgültige Lösung herbeiführen solle. Übrigens habe ein solcher Reichstag binnen Halbjahresfrist stattzufinden

= in unserem Raster: politisches Provisorium

aber: bei den Verhandlungen selbst wichtige mentale Durchbrüche!

- prinzipielle Bereitschaft, auf dem Boden des Status quo abzuschließen
- Einsicht in die Priorität eines politischen Friedens vor weiteren Bemühungen der Theologen um die religiöse Concordia

Man kann es als Akt der Emanzipation der Politik von religiösen Postulaten lesen: Politik darf (und muß dann 1555) ihren eigenen Sachzwängen folgen. Man kann es auch als avantgardistischen Vorgriff auf den Friedensbegriff des 18. und 19. Jahrhunderts lesen: Frieden als `bloße´ Abwesenheit von Gewalt, als Ruhe und Ordnung.

- Einsicht, daß der Frieden vertraglicher Vereinbarung der Reichsglieder entspringen muß

Fast allgemeine Einsicht in Passau: das Reich muß aus seiner Mitte heraus befriedet werden – das liege nicht in der Regelungskompetenz des Kaisers, gar des Papstes; die Ansichten von Papst und Kurie haben in Passau fast keine Rolle gespielt.

aber: Karl V. akzeptiert keinen unbefristeten politischen Frieden

d) Von Passau nach Augsburg: die unmittelbare Vorgeschichte des Religionsfriedens

d1: der Markgrafenkrieg

- Vorgeschichte

* Albrecht Alkibiades ist Verbündeter von Moritz ...

* ... dann aber Raubzüge auf eigene Faust, insbesondere im Fränkischen

- der Markgrafenkrieg, ein fränkisches Ereignis

vorkommende Ortsnamen: Kulmbach, Pommersfelden, Forchheim, Lauf, Altdorf, Sievershausen, Schweinfurt, Plassenburg

das Zitat: "Heut ist Herzog Moritz also todt wiederum heimgeführt worden. So ziehen nun die Meißner alle wie das beschissene Kätzlein wieder zu Haus. Ich lebe noch und länger als allen Pfaffen lieb ist. Ihr Messias, Herzog Moritz, ist aufgefliegen."

- der Kaiser versagt als Friedenswahrer

- Moritz schreitet ein und fällt bei Sievershausen

Exkurs zum Bild Moritz' in der Forschung – die hierbei vorkommenden Zitate:
Maurenbrecher: Moritz gründete 1552 den "Norddeutschen Bund"; Adolf Cornelius: wettert über "die deutschen Fürsten, welche das Fazit der großen Nationalbewegung des 16. Jahrhunderts in ihre schmutzigen Taschen stecken wollten", nämlich: "der Gauner Moritz, der brutale Markgraf Albrecht und die anderen Gesellen der Bande".

Unbestreitbare historische Leistung: bahnt den Weg zum Religionsfrieden, indem er Karl an den Rand rückt und Ferdinand ins Spielzentrum holt

→ die Einsicht wächst, daß der Bestand des Reiches akut gefährdet ist

= wichtige Voraussetzung dafür, daß 1555 der Landfrieden besser handhabbar gemacht und auf den konfessionellen Bereich ausgedehnt wird

d2: sukzessiver Rückzug und Resignation Karls

- klägliche Rolle im Markgrafenkrieg, dann vor Metz

→ anstatt ins Herz des Reiches, nach Oberdeutschland aufzubrechen, dort an einem Reichstag die großen reichspolitischen Probleme anzupacken, zieht sich der Burgunder Karl auf Anraten der Burgunder in seiner Umgebung in die einst burgundischen Niederlande zurück = mehr als eine Reiseroute: der Burgunder Karl beginnt sich auch innerlich vom Reich zu lösen

- auch europaweit will nichts mehr gelingen

- auch europaweit will nichts mehr gelingen

unser Beispiel: Philipp heiratet die blutige Maria (Juli 1554)

-> gewaltige Perspektiven scheinen sich zu eröffnen: die Erweiterung des mediterran-atlantischen Weltreiches der Habsburger nach Nordeuropa, die Vollendung der Einkreisung Frankreichs

aber: rascher Nachwuchs bleibt aus, 1558 stirbt Bloody Mary

= nur das spektakulärste Beispiel dafür, daß Karl auch außerhalb des Reiches nichts mehr gelingen will: alles scheint ihm zwischen den Fingern zu zerrinnen

- Karl schiebt die inhaltliche Verantwortung für den Religionsfrieden auf Ferdinand ab, versucht dann sogar, auch der formalen Verantwortung ledig zu werden

Die Karl-Zitate: "querelles allemandes" (deutsche Querelen); "scrupules religieux"

- doch dauert es noch bis 1558, ehe Ferdinand Kaiser wird

* Notbehelf der "administratio Imperii"

* warum dauert es so lang?

- die Kurfürsten ringen mit Habsburg um die Inszenierung des Stabwechsels auf Ferdinand

vorkommende Namen und Zitate: Hedwig Kraemer, Helga Reuter-Pettenberg; kurfürstliche "Präeminenz"; "auff Irer churfurstlichen Gnaden freundlichen Rath, und beschehnes Ersuchen und freundlich Pitt"; werde sich des Kaisertums mit "Rath, Gutbedüncken, Consens unnd Bewilligung" der Kurfürsten "beladen", diese, die Kurfürsten, hätten die "Cession" des Kaisertums "bewilligt"

- am Ende setzen sie `Wahlähnlichkeit` des Vorgangs durch

= (neben dem Religionsfrieden) Auftakt für drei Jahrzehnte, in denen der Reichsverband ungewöhnlich vital gewesen ist

3.) Die Neuordnung des Reiches 1555

a) die Reichsexekutionsordnung

- eine Antwort auf die Schwächen Karls V. in seinen späten Amtsjahren

Friedenswahrung wird nicht beim Kaiser eingefordert, sondern einem anderen Reichsorgan übertragen = Zeichen neuen reichsständischen Selbstbewußtseins, das durchaus auf Kosten der traditionellen Machtposition des Kaisers im Reichsverband ging.

- Stufenordnung der Reaktion auf eskalierende Landfriedensstörungen

- Stufenordnung der Reaktion auf eskalierende Landfriedensstörungen

der betroffene Kreis, sein Kreisobrist → er kann bis zu vier Nachbarkreise um ihre Hilfe anschreiben → der Erzkanzler des Reiches (also der Kurfürst von Mainz) schreibt einen Reichsdeputationstag aus

→ die Exekutive des Reiches funktioniert damit prinzipiell kaiserfrei!

b) der Religionsfrieden

b1: seine Grundprinzipien

- unbefristeter *Frieden*, kein erneuter Waffenstillstand
- *politischer* Frieden, keine theologische Wiedervereinigung

Der Augsburger Religionsfrieden versucht erst gar nicht, den konfessionellen Dissens inhaltlich, theologisch abzuarbeiten; er versucht, diese Trennung politisch handhabbar zu machen. Also, anders formuliert: kein Versuch der theologischen Wiedervereinigung, sondern der Versuch, einen politischen Modus vivendi für das Zusammenleben zweier Konfessionen mit exklusivem Wahrheitsanspruch unter dem einen Dach des Reiches zu finden.

- Ius reformandi der Obrigkeit

also: die jeweilige regionale Obrigkeit (der Fürst oder Graf, in Reichsstädten der Magistrat) legt fest, welche der beiden nun reichsrechtlich zulässigen Konfessionen (alte Kirche, Confessio Augustana) die im Territorium verbindliche ist

spätere Merkmeln: "Ius reformandi" der Obrigkeit; "cuius regio, eius religio"

- Ius emigrandi der "underthönen"

= kaum bekannte *Wurzel* dessen, was man viel später "*Menschenrechte*" nennen wird

aber: in der damaligen Praxis war die andere Seite der Medaille die *Ausweisung* bei offenkundig werdender Heterodoxie

b2: warum stiftet der Religionsfrieden keine Harmonie?

- die Verrechtlichung des Religionsdissenses mündet in notorische Rechthaberei;
eine Auswirkung hiervon: beide Seiten konfrontieren sich immer wieder aufs Neue mit ihren "Gravamina"

beide Seiten sind weiterhin von ihrem jeweiligen Wahrheitsmonopol überzeugt (auch abweichender Weltanschauung Teilwahrheiten zubilligen kann man noch nicht)

→ *nach außen hin* pocht man auf diese und jene angeblich einzig korrekte Auslegung des Religionsfriedens (= die seit 1555 obligatorische diskursive Währung),

aber auf der Motivationsebene geht es um Wahrheit und Seelenheil

→ man kann nicht Fünf grade sein lassen, muß unerbittlich auf seinen Paragraphen herumreiten < mit jeder Nachgiebigkeit auf dem juristischen Kampfplatz verspielt man Seelen

- der Text hat einige besonders umstrittene Problemzonen:
 - * landsässige Besitzungen der katholischen Kirche
 - die einschlägigen Bestimmungen
 - ihre Problematik (1552 = Stichdatum?)
 - sie sind zahlenmäßig Quell der meisten Querelen
 - * Zwangsbikonalität für manche Reichsstädte
 - die einschlägigen Bestimmungen
 - ihre Problematik (Fehlen jeglicher Details; Katholiken kleine Minderheiten; "Hasenräte")
 - die daraus fließenden Querelen: die Beispiele Aachen und Donauwörth
 - * geistliche Territorien 1: der Geistliche Vorbehalt
 - die einschlägigen Bestimmungen
 - ihre Problematik (der GV wurde von Ferdinand einseitig festgesetzt; der GV spricht nur von Konversionen, nicht von der Wahl eines schon immer evangelischen Kandidaten)
 - die daraus fließenden Querelen: die Beispiele Straßburg und Kurköln
 - * geistliche Territorien 2: die Declaratio Ferdinandea
 - die einschlägigen Bestimmungen
 - ihre Problematik (kein Bestandteil des Reichsabschieds)
 - die daraus fließenden Querelen: Beispiel Würzburg

b3: abschließende Würdigung

- Vergleich mit dem europäischen `Normalfall`
 - * die *Entscheidung über die vor Ort maßgebliche Konfession* fällt in Mitteleuropa `eine Ebene tiefer` als in den werdenden Nationalstaaten Süd-, West- und Nordeuropas \cong föderalistische Organisation der europäischen Mitte
 - * = *am Zeitüblichen gemessen bemerkenswerte Leistung*: die verstörende Erfahrung von Spaltung wird politisch handhabbar gemacht; man nimmt es hin, daß Menschengruppen in einer der Zeit wichtigen Hinsicht von anderen abweichen und überwölbt diese Spaltung durch einen nun bikonfessionellen politischen Verbund
- das Ius emigrandi gehört in eine Archäologie
 - * der individuellen Grundrechte

- das Ius emigrandi gehört in eine Archäologie

* der individuellen Grundrechte

* der Entstehung von "Privatsphäre"

Das Ius emigrandi zirkelt einen Bereich privater Entscheidung ab, die die politische Obrigkeit nicht akzeptieren muß, ohne doch ihre Revision erzwingen zu können.

Im ideengeschichtlichen Exkurs vorkommende Namen und Zitate: "perpetual Allegiance" des Common Law; Bodin, Hobbes; Adam Smith: einem Arbeiter nicht zu gestatten, sich dort niederzulassen, wo er seine Arbeitskraft am lukrativsten vermarkten kann, ist eine "evident violation of natural liberty and justice"; Emer de Vattel: Auswanderung aus Glaubensgründen gehört zum "droit naturel" jedes Menschen; Verfassung des nordamerikanischen Staates Vermont: "natural and inherent right"; "haereticus quietus", Gehorsam "in politischen sachen"; "Ringparabel", Lessing, "Nathan der Weise"

Hier die schwierigste Passage zum Mitlesen:

Diese Diskurse haben, weil sie *nicht an einer kirchlichen Gruppe, sondern am Individuum ansetzten*, einen nach außen hin unaufdringlich bleibenden Non-konformismus des einzelnen Menschen respektiert sehen wollten, modernem Individualismus in für ihre Zeit erstaunlicher Weise gedanklich vorgearbeitet. Wir stoßen an unvermuteter Stelle auf eine *spezifisch deutsche Wurzel der Idee staatlichem Zugriff entzogener individueller Freiräume*.

Sehen wir nicht sogar jenen *privaten Innenraum antizipiert*, dessen Erfindung wir gemeinhin den Innovationen der Aufklärungszeit zurechnen? Die wir jenen Moralischen Wochenschriften zu verdanken meinen, die ihn einerseits dem allzuständigen absolutistischen Staat abrangen und ihn andererseits dadurch wieder zur (dezidiert bürgerlichen) Öffentlichkeit ausweiteten, daß sie ihre Innerlichkeit in öffentlicher Debatte der Privatleute nach außen stülpten? Die erwähnten, an den Religionsfrieden anknüpfenden Diskurse nehmen ja eine *interessante Rollenausdifferenzierung* vor: *spalten* nämlich vom "Untertanen" den Menschen ab und zirkeln neben dem Raum des Öffentlichen eine *Privatsphäre*.

Für moderne westliche Gesellschaften ist die Trennung zwischen Öffentlichkeit und privatem Innenraum essentiell, nicht zuletzt das unterscheidet sie von vormodernen, unterscheidet sie heutzutage von solchen, die aus ihrer Warte "fundamentalistisch" sind – was in multiethnischen Gemeinwesen der Streit um religiöse Symbole wie das "Kopftuch" an den Tag bringen kann. Gegner des Kopftuchverbots an "öffentlichen" Schulen argumentierten unter anderem damit, daß es Lebensformen begünstige, die die moderne Trennung zwischen "öffentlich" und "privat" verarbeitet hätten, hingegen Traditionen diskriminieren, die öffentliche Präsenz des weltanschaulichen Bekenntnisses verlangten.

- bringt der Religionsfrieden "Toleranz" über die Deutschen?

- bringt der Religionsfrieden "Toleranz" über die Deutschen?

* *Definitionsproblem:* Toleranz als Anerkennung auch des inneren Werts abweichender Weltanschauung?

Der Religionsfrieden relativiert die je exklusiven Wahrheitsansprüche nicht, sondern zirkelt sorgsam ihre Besitzstände gegeneinander ab. Anzunehmen, daß *allen* Religionen Teilwahrheiten eigen seien, ja, daß der Mensch überhaupt nur weltanschauliche Teilwahrheiten erhaschen könne: zu dieser Erkenntnis stößt auf breiterer Front, also öffentlich und dann auch politisch wirksam, erst die Aufklärung des 18. Jahrhunderts vor.

* *Der Religionsfrieden thematisiert die Wahrheitsfrage gar nicht*, ja, es ist gerade sein spezifisches Verdienst, daß er sie nicht stellt, ausklammert. Der Religionsfrieden ist ein *politischer Frieden*, nicht Resultat eines theologisch erarbeiteten Toleranzkonzepts.

Das war einerseits avantgardistisch. Andererseits hat es auf Dauer nicht funktioniert. Auf Dauer zeigte sich, daß eine rein juristische Lösung ohne innere Einsicht in die Existenzberechtigung der anderen Weltanschauung nicht greifen konnte.

- warum die Sollbruchstellen, an denen die Augsburger Friedensordnung zerbrechen wird?

* man wählte 1555 die Taktik des "Dissimulierens"

Meint: man jonglierte mit doppel- oder mehrdeutigen Begriffen, um nur überhaupt einen mehrheitsfähigen Text zustandezubringen.

Genau das, was schon 1555 einen widerspruchsfreien Text (mit dem jede Seite vieles unwiderruflich, ohne Hintergedanken und Hintertürchen, hätte preisgeben müssen) vereitelt hat, wird später dazu führen, daß man nun auch jede interpretatorische Unschärfe unerbittlich ausspielt: nämlich daß man dem teuflischen Widerpart keinerlei inneren Wert zuerkennt.

* der AR entstand in einer Phase lediglich 'mittlerer Friedensbereitschaft'

Meint: durchaus begrenzte Lernfähigkeit ("aus Schaden klug werden") und Kompromißbereitschaft; doch ist der Leidensdruck nach der Kette 'kleiner' Kriege im Jahrzehnt vor dem Religionsfrieden nicht so groß wie in der Spätphase des Dreißigjährigen Krieges

4.) Die beiden Kaiser des Religionsfriedens

a) Ferdinand I. (1558-1564)

- neuer Verdichtungsschub für den Reichsverband

vorkommende Begriffe: "ufrecht teutsch gemüet" (≈ Kenntnis der Spielregeln des Reichsverbands, Respekt vor ihnen und auch vor der spezifischen "teutschen Libertät", ≠ nationalstaatlich zu verstehen); Erstes Buch Churfürstentag zu Fulda, ander Buch, dritte Buch ...

- ein letztes "Religionsgespräch" freilich scheitert

b) Maximilian II. (1564-1576)

b1: welcher Konfession hing Maximilian an?

vorkommende Namen und Zitate: Wolfgang August Schieffer, Johann Sebastian Pfau-
ser; "wessen er sich von ihnen im Falle der Not zu versehen" habe; Maximilian habe
es "ann irem lesten Ende gehalten wie im Leben zuvor, das also niemand eigentlich
wissen mügen, ob ir Maiestet catholisch oder confessionistisch sey, hatt sich auch
weder auff die ein noch ander Meinung erclert, sonder [ist] ohn ain wenig Redens
verschiden"; Viktor Bibl

- evangelische Sympathien des Knaben und Jugendlichen
- seit 1560 formale Katholizität

seit 1560 stand dreierlei fest: Maximilian gab sich formal als Glied der alten
Kirche; er suchte aber politisch das Auskommen auch mit den Lutheranern;
und seine innere religiöse Haltung ging niemanden etwas an – ungewöhnlich
in einer Epoche, da das Religiöse ansonsten so wenig privat, so öffentlich und
hochpolitisch war

→ Forschung fast hilflos; *Positionen:*

- * `vorkonfessioneller` "Kompromißkatholizismus"?
- * weiterhin innerlich Lutheraner?
- * eher "Erasmianer", überkonfessioneller Humanismus?
- * "Primat des Politischen"?

jedenfalls: für einen "Kaiser des Religionsfriedens" günstige Ausgangslage

b2: zur Reichspolitik Maximilians

vorkommende Namen und Zitate: Johann Ulrich Zasius, Anja Meußner, Georg Sig-
mund Seld; Andreas Edel; Reichstagsausschreiben 1566: man müsse beratschlagen,
wie "den einreissenden schedlichen verführerischen beschwerlichen Secten mit
nothwendiger Abschaffung ainmall abzuheiffen" sei; ob "er, der Pfaltzgraff, der
augspurgischen Confession mit verwandt" oder aber "mit sondern Secten gehengt"
sei; Lamento über die "weitleufige Einmischung" des Heidelberger Kurfürsten und
seines Sohnes "selbst persönliche Einlassung" in die Empörung der französischen
Untertanen gegen ihren König → Kaiser bitte um ein Gutachten, wie die "erhaltung
schuldigen Gehorsams" fortan zu gewährleisten sei und "was auff erscheinenden
Ungehorsam sich gebüere zuthun"

- einerseits wird der Ausgleichskurs Ferdinands fortgesetzt
- nur Frieden und Harmonie? Bewertungsdifferenzen in der
Forschung

Lanzinner: Reich innerlich kerngesund, an der am Ende ja doch schlimmen
Entwicklung ist das böse Ausland schuld ≠ Gotthard: schon in den letzten Jah-
ren Maximilians erste Haarrisse im Reichsgefüge, Mißmut und Mißtrauen be-
ginnen wieder anzuwachsen

- was sicher ist: die Integrationsbereitschaft Maximilians hatte
Grenzen – seine Versuche, dem Calvinismus die reichsrechtli-
che Basis zu entziehen

- was sicher ist: die Integrationsbereitschaft Maximilians hatte Grenzen – seine Versuche, dem Calvinismus die reichsrechtliche Basis zu entziehen

* am Reichstag von 1566

warum läßt man Maximilians Vorstoß ins Leere laufen?

- < Stabilität des Reichsverbands, noch (in dieser Generation!): unbedingte Friedenswahrung
- < doch auch schon konfessionspolitische Überlegungen, insbesondere: drohende katholische Majorität im Kurkolleg

* am Kurfürstentag von 1568

warum läßt man Maximilians Vorstoß ins Leere laufen?

- < die soeben genannten Gründe, plus diesmal:
- < kollegiale Solidarität, man läßt sich von außen kein Mitglied aus dem Kurkolleg herausbrechen

5.) Die zunehmende Polarisierung des Reichsverbands

a) Kaiser Rudolf II.

a1: Grundproblem: die Kommunikationsströme versiegen

Das Forschungsproblem: Wir wissen über Rudolfs Reichspolitik im Grunde nur, daß sie offenkundig nicht besonders erfolgreich war, deshalb vermutlich problematisch gewesen sein muß.

Hatte sich das Reich unter den leutseligen Vorgängern kommunikativ ungemein verdichtet, mußte man seit den 1580er Jahren eine *großflächige Störung der Kommunikationsströme* konstatieren – das klingt etwas geheimnisvoll, und es ist ja auch im einzelnen kaum erforscht.

Das in der Vorlesung besprochene Indiz: Frequenz der Kurfürstentage (zwischen 1558 und 1576, in 18 Jahren, sieben Kurfürstentage; danach in dreißig Jahren einer). Dabei vorkommende Begriffe: "Säulen des Reiches", "innerste rät" des Kaisers, "forderste glieder" des Reiches, "cardo Imperii" (Reichsscharnier).

Daß sich Rudolf als Kaiser so eifrig gegenreformatorisch betätigt hätte, war allem Anschein nach nicht das Problem – sondern, daß sich dieser Kaiser persönlich kaum der grassierenden konfessionellen Polarisierung des Reiches entgegenstemmte → kein Schlichter mit amtsgegebener Autorität und Charisma vorhanden

a2: warum versiegen sie? zur problematischen Persönlichkeit Rudolfs

* vieldeutiger Quellenbegriff: die "melancholia" Rudolfs

* immer abenteuerlichere Fluchten aus der Wirklichkeit

- Was ich im Hauptstaatsarchiv Dresden fand: ein Tomus mit Berichten über Rudolfs Gesundheitszustand 1580/81; Debatte über die Notwendigkeit einer Königswahl im fünften Jahr eines Kaisers, der dem Reich 35 Jahre lang vorstehen wird

- Spätestens seit 1598: Entscheidungsscheu wird Beschlußunfähigkeit.
An der stetigen, kontinuierlichen Arbeit der Regierungsbehörden nimmt dieser unstete, sprunghafte Mann kaum mehr Anteil
→ "Günstlingswirtschaft" (Beispiele: Hieronymus Machowsky, Philipp Lang)

* Flucht in Traumwelten; Kunst und `Wissenschaften`

vorkommende Namen und Begriffe: Manierismus, Giuseppe Arcimboldo, Bartholomäus Spranger, Adrian de Vries, Alchimie, Astrologie, Tycho Brahe

a3: der "lange Türkenkrieg" (1593-1606)

vorkommende Namen: Adrianopel, Esztergom, Pest, Raab, Kanisza, Stephan Bocskay

- zum Kriegsverlauf
- reichspolitische Kollateralschäden
- erbländische Kollateralschäden

a4: der "Bruderzwist" im Hause Habsburg

vorkommende Namen: Franz Grillparzer; Matthias von Niederösterreich, Maximilian von Tirol, Ferdinand von Innerösterreich; Gran

- Auslöser: Matthias wird zum Chef des Hauses ernannt und schließt, nach einem Vertrag mit Stephan Bocskay, *1606 den Frieden von Zvita-Torok* mit dem Osmanischen Reich
- Rudolf obstruiert
→ wird auf Böhmen zurückgedrängt; um wenigstens Böhmen halten zu können, enorme konfessionelle Zugeständnisse:
1609 Majestätsbrief
- Schließlich geht 1611 auch Böhmen verloren, Rudolf ist ein `Kaiser ohne Land`

Hatte Rudolf den Reichsverbund schon seit den 1580er Jahren nicht mehr stetig und konzentriert zu koordinieren, `zusammenzuhalten` versucht, fällt er in seinen letzten Jahren als möglicher Kristallisationskern fürs konfessionell polarisierte Reich vollends aus

b) die konfessionelle Polarisierung des Reichsverbands

b1: die schwierige Frage nach dem Warum

- mangelnde Präsenz Rudolfs, pointiert katholischer Kampfkurs der wenigen reichspolitisch präsenten Mitarbeiter

b) die konfessionelle Polarisierung des Reichsverbands

b1: die schwierige Frage nach dem Warum

- mangelnde Präsenz Rudolfs, pointiert katholischer Kampfkurs der wenigen reichspolitisch präsenten Mitarbeiter

vorkommende Namen: Anton Barvitius, Andreas Hannewald, Hans Ruprecht Hegenmüller

noch einmal – das Forschungsproblem: krankte die rudolfische Reichspolitik vor allem daran,

- * daß Prag zu eindeutig für eine, die katholische Seite Partei ergriff?
- * daß sie wenig nachdrücklich war?

Auf dem Forschungsstand wahrscheinlich: sie war, wenn sie sich auswirkte, einseitig (prokatholisch); aber oft wirkte sie kaum

< der Kaiser fiel eben aus – damit ein potentieller Schlichter mit Charisma und Autorität, der das Reich zusammenhielt

ist das wirklich so schlimm? Wäre es nicht, wenn das Reich mit sich selbst im Reinen gewesen wäre – wir sind ja nicht mehr im Mittelalter, der Reichsverband hatte sich mittlerweile institutionell ausgeformt, kannte mehrere politische Foren

→ an sich konnte diese Reichsmaschinerie auch mit einem schwächeren Kaiser ganz gut weiterlaufen.

An sich – nur stellte sich jetzt ein Teufelskreislauf ein. Die konfessionelle Polarisierung machte die Reichsorgane zunehmend handlungsunfähig; weil die konfliktkanalisierende Kraft der Reichsorgane nachließ, schaukelte sich die konfessionelle Konfrontation immer weiter hoch. So kam eins verschlimmernd zum anderen.

- auch eine Generationenfrage?

‘Generation Religionsfrieden’ (= Fürsten, die die Malaise der Jahre vor dem Religionsfrieden noch selbst erlebt hatten) ↓

→ die Throne besteigen forsche junge Leute, die vor allem eines verabscheuen: die dauernde Leisetreterei der Altvorderen, ihre ewige Kompromißerei
< konfessionalisierte Primärsozialisation;
letzteres gilt auch für eine neue Generation kampfeslustiger Publizisten!

- Seitenblick auf die publizistische Nebenfront

Die Schlagworte für die besprochenen Diskursformationen: "fides haereticis servanda", "trew und glawb"

Wortklärung einer evangelischen Flugschrift: "Fides" meint nicht den "seligmachenden Glauben", sondern den "Politischen Glauben, welcher inn der Welt unter den Leuten im schwang gehet: Als da jhrer zwey theil sich an einer societet verbunden, oder da einer dem andern was verheisset ... Da fragt sichs nun von einem solchen glauben, wenn einer dem andern etwas also vnd dergestalt versprochen hat, ob das zu halten sey, wenn der eine Contrahent ein Ketzler were?" Das eben werde von den Jesuiten verneint – allen Nichtkatholiken "sey nicht glauben zu halten, Es sey der glaub entweder mit Eyden oder ohn Eyd; mit Brieffen vnd Siegeln, oder ohn Brieff vnnd Siegel, verbürget oder nicht verbürget". Von den praktischen Folgen dieser Einstellung künde die Bartholomäusnacht.

Weitere vorkommende Zitate:

* *Memorandum des kurmainzischen Rates Wilhelm Ferdinand von Efferen*: es waren "verlauffene Zeiten, da Treue und Glaube noch gehalten worden", da für evangelische Politiker noch "Eyd, Pflicht, Verschreiben, Versprechen und dergleichen humanae fidei vincula" gehalten hätten

< diskriminatorische Anthropologie, der konfessionelle Widerpart ist nicht vollgültiges Mitglied der abendländischen Wertegemeinschaft

* *evangelische Flugschriften*: "Papisten in genere" hielten keine Zusagen < Einflüsterungen der "Jesuwider"

⇒ ein Beispiel: Jesuiten sehen sich nur beim Papst im Wort, "In allen andern dingen sey/ Eydtschwur vnd glaub zu halten frey/ Allein daß man regieren mag/ Mög man Eydte brechen alle Tag".

⇒ ein zweites Beispiel: Der Protestantismus "wird wegen der vorstehenden gefahr, biß zu einer andern gelegenheit gedultet ... Summa, so lang die Papisten keine Kräfte fühlen zum Nachtruck deß Krieges, so lange gilt Passawischer Vertrag, wenn die Protestierenden mächtiger sind; Wenn sie", die Katholiken, "aber die stärcke haben zum Kriegeszuge, so gilt daß Tridentische Concilium mit seiner Execution ... Ob nu gleich gute Wort vnd stattliche promissiones gegeben werden, so hat man sich doch darauff nicht zuverlassen, quia haeretico non est servanda fides, weil jhrer Regul nach, man keinem Kätzer glauben zu halten schuldig ist. Wenn man bessern Vorthail vnd Nutze kan stifften für die Römische Kirche vnd jhre Religion, so darff man nicht länger glauben halten, mit der Zeit ändern sich alle Verträge vnd Zusagen, vnd wenn gleich tausent Eydte geschworen worden, so ists doch nichts, der Pabst kan alle solche Eyde mit einer einzigen Absolution wieder entbinden."

b2: fünf notorisch virulente Konfliktfelder

- landsässiger Kirchenbesitz in evangelisch regierten Territorien
- Zwangsbikonalität mancher Reichsstädte
- müssen Fürstbischöfe katholisch sein?
- müssen alle ihre Untertanen katholisch sein?
- ist der Calvinismus eine reichsrechtlich zulässige Konfession?

b3: ein Beispiel: der Kölner Krieg

vorkommende Namen und Begriffe: Kurfürst und Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldburg, Agnes von Mansfeld; Wetterau; "Freistellung" (die schillernde Chiffre meint in diesem Konflikt: = Freistellung der Konfession in den Hochstiften); Ernst von Bayern, Fürstbischof von Hildesheim und Lüttich; Eberhard Straub; "ius creandi electores" (= Recht, Kurfürsten zu machen); Ferdinand von Bayern; Sekundogenitur

- ein privates Drama wird hochpolitisch
- der Kampf um den Geistlichen Vorbehalt
- der Kampf um den Kurverein

- der Kampf um den Kurverein

Begriffsklärung: die weltliche Kurwürde erbt man, zum geistlichen Kurfürsten wird man vom Domkapitel gewählt; danach kann man sich zusätzlich auf den Kurverein vereidigen lassen; letzte Redaktion der so bis 1806 gültigen Vereinssatzung: 1558

Die *Satzung* enthält *standespolitische* Postulate, die die kurfürstliche "Präeminenz" im Reichsverband gewährleisten sollen (ein Beispiel: man wird sich am Reichstag "in rathschlegen antwortenn unnd beschlussen, nit trennen, oder von einander scheiden" lassen, will vielmehr "als ein wesen unnd samblungk beieinander haltenn, stehen unnd pleiben": standespolitische Solidarität vor anderen Loyalitäten, auch der konfessionellen!).

Sie trieft aber auch vor *reichspatriotischer* Rhetorik: in ihrer Kurvereinssatzung verpflichteten sich die Kurfürsten selbst, im Ensemble ihrer Rollen (als Landesherr, Aristokrat, Erzbischof usw.) der Rolle des Reichsstands eine gewisse Priorität einzuräumen

→ das konfessionell ausgewogene Kurkolleg lebt exemplarisch enge Zusammenarbeit über die Konfessionsgrenzen hinweg vor, ist in dieser Zeit wirklich "cardo Imperii", so etwas wie das Herz des funktionierenden Reiches in der Zeit des funktionierenden Religionsfriedens

aber: im Kölner Krieg schaffen es der Papst mit Hilfe des Kanonischen Rechts (Absetzung des Erzbischofs) und der Kaiser mit Hilfe des Lehnrechts (Ächtung Gebhards, Belehnung Ernsts mit dem heimgefallenen Reichslehen), von externer Seite in die Zusammensetzung des Kurkollegs einzugreifen

Daß der Kurverein im Kölner Krieg versagt, ist ein Zeichen der Zeit:

* die guten Jahre des Reiches seit 1558 mit dem Kurverein als inoffiziellem Gravitationszentrum währen nur ein Vierteljahrhundert

* daß der Trierer und der Kölner als Erzbischöfe anstatt als Kurfürsten (und Vereinsbrüder Gebhards) agieren, zeigt, wie der konfessionelle Gesichtspunkt übermächtig wird

* daß der Dresdner dem Kölner Vereinsbruder ebenfalls nicht beispringt, zeigt exemplarisch, wie solidarische evangelische Interessenwahrung einfach nicht gelingen will

- katholischer Sieg, kaiserlicher Sieg, Kurköln wird quasi-Sekundogenitur der bayerischen Wittelsbacher

c) der Auslegungstreit blockiert die Reichsorgane

Unser Vorgehen: wir schreiten die Krankengeschichte des Reiches *nicht Jahr für Jahr* ab, sondern unternehmen nur diese *beiden Schritte*:

- * nehmen uns einen bestimmten Konfliktherd vor und gehen seinen unheilvollen Auswirkungen auf den Reichsverbund nach, auf daß die eigentümliche Dynamik des Polarisierungsprozesses nachvollziehbar wird;
- * inspizieren abschließend den Fitneßzustand der verschiedenen Reichsorgane – wann und warum sind sie jeweils ausgefallen?

c1: ein Beispiel: Auswirkungen des Streits um die Magdeburger Bistumsadministration

vorkommende Namen und Begriffe: Joachim Friedrich von Brandenburg; Legat, Ludovico Madruzzo, "timidità" (= Ängstlichkeit); Reichshofrat in Wien (RHR), Reichskammergericht in Speyer (RKG), RKG-"Visitationskommission", Suspensiv-effekt, Revisionsachen; Reichsdeputation, "Vierklosterstreit"

- Belastung des Reichstags von 1582 ("Magdeburger Sessionsstreit")
- seit 1588 kann das Reichskammergericht nicht mehr visitiert werden
- 1601 wird der Reichsdeputationstag gesprengt

c2: wir inspizieren die Knotenpunkte des politischen Systems:

- Spaltung auch des Kurkollegs

* Krise des Kurvereins

Der 1558 mit euphorischen Hoffnungen revitalisierte, dann aber im Kölner Krieg desavouierte Kurverein kann kein homogenes kurfürstliches Handeln mehr gewährleisten. Die Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg lassen sich nicht einmal auf ihn vereidigen, weil die geistlichen Mitkurfürsten mit "lauter martialischen Gedanken" erfüllt seien und "Gewissens halben".

* Ende des Rheinischen Kurfürstentags

< die rheinischen Erzbischöfe wollen sich nicht mehr mit dem calvinistischen Kurfürsten von der Pfalz an einen Tisch setzen, so ihr Feindbild dem Realitätstest aussetzen

- Spaltung der Reichskreise, kaum noch allgemeine Kreistage
- Krise der Reichsjustiz

* RKG 1: häufig blockieren sich evangelische und katholische Assessoren

Wenn schon in den Extrajudizialsenaten → konfliktkanalisierende Kraft des Verfahrens kann nicht wirksam werden;
bei diesem Gedankengang vorkommende Namen und Begriffe: Niklas Luhmann, Affektkontrolle

- * RKG 2: doch ergehende Endurteile können nicht exekutiert werden < Sprengung der Visitationskommission
- * RHR: evangelische Klagen über unzulässige "Hofprozesse"

Die Kreise weitgehend gespalten, die Rechtsprechung des Reichshofrats auf den nach dem Verständnis der Zeit besonders brisanten, zentralen Streitfeldern nicht mehr von allen akzeptiert, die des Kammergerichts weitgehend folgenlos → Exekutive wie Jurisdiktion sind schwer beeinträchtigt. Und die Legislative?

- Krise der Legislative: Reichsdeputationstag 1601 gesprengt, Reichstag 1608 gesprengt

c3: das Krisenjahr 1608 und seine Vorgeschichte

- die Reichstage werden immer mühsamer

vorkommende Begriffe: "maiora vota", "protestatio", "ausmatten", "durch die finger sehen"

- * Problem der Verbindlichkeit und Reichweite von Mehrheitsbeschlüssen

- die Wurzel: "Protestation" von 1529
- was wird unter Rudolf schlimmer?

- * Auslegungstreit um den Religionsfrieden

- 1582: Streit um die Magdeburger Session und um Aachen
- 1594: weiterer Streit um Magdeburg
- 1598: Streit um die Geltung der Maiora bei Steuerfragen
- 1603: der Streit um die Geltung der Maiora bei Steuerfragen spitzt sich weiter zu; Streit um die Reichsjustiz

→ Anstatt die gerade virulenten Konflikte zu lösen, sieht sich das zentrale politische Forum des Reiches, sein letztes da noch arbeitsfähiges Organ, zunehmend zu einer *Konfliktmeidungsstrategie* genötigt.

Nicht einmal mehr das Forum, auf das man die dringlichen Probleme des Reiches noch abwälzen könnte, ist konsensfähig.

Überhaupt gilt: die Katholiken pochen auf ihre strukturell im Reichsverband angelegten Vorteile, auf Mehrheit und Richterspruch ≠ Protestanten: brisante Streitfragen sind zwischen den beiden konfessionellen Lagern, den Vertragsparteien von 1555, ohne Majorisierung auszuhandeln

→ **Nicht nur zahlreiche konkrete Streitfälle belasten – es ist auch der Modus ihrer Abarbeitung im politischen Verfahren nicht mehr konsensfähig.**

- das Desaster von 1608 hat zwei Anlässe:

- das Desaster von 1608 hat zwei Anlässe:
 - * Einmarsch bayerischer Truppen in Donauwörth
 - * Evangelischer Antrag, den Religionsfrieden im Reichsab-schied zu bestätigen, so zu bekräftigen

was Archivrecherchen über das Motiv ergaben: Empörung über jene Schreib-tischtäter, die den Religionsfrieden für verwirrt erklären

→ Idee: Politiker distanzieren sich demonstrativ von solchen publizistischen Ruhestörern, legen so ein Fundament für wieder vertrauensvolle politische Zusammenarbeit

aber: die katholische Seite wittert reflexartig verschlagene Hintergedanken, auch wenn sich darüber – man führt ja keine konstruktiven Gespräche mehr mit dem Widerpart – lediglich rätseln läßt

= *bezeichnend für das kommunikative Desaster des politischen Systems!*

→ die Katholiken kontern mit ihrer Restitutionsklausel

Erneut: illustriert das kommunikative Desaster, die Selbstblockade des politi-schen Systems

Warum zogen die Protestanten ihren objektiv harmlosen, aber die Gegenseite so echauffierenden Antrag nicht einfach wieder zurück? Diese heute plausible Erwägung ginge völlig an der Logik des Konfessionellen Zeitalters vorbei. Wenn die Protestanten jetzt klein beigaben, würdigten sie den Religionsfrie-den selbst zum "Interim" herab – davon waren die Zeitgenossen felsenfest überzeugt.

Warum ließen die Katholiken von ihrer scheinbar harmlosen, aber die Prote-stanten so alarmierenden Restitutionsklausel nicht wieder ab? Was als pffiffiges Gegenmittel ersonnenen worden war, erhärtete der heftige evangelische Widerspruch, einem diabolischen Mechanismus dieser unseligen Zeit gehor-chend, zum katholischen Grundprinzip. An ihm ließ man 1608 sogar den Reichstag zerbrechen – wie hätte man da später wieder davon abrücken kön-nen!

→ Zu den katholischen Vorbedingungen, um mit dem Widerpart überhaupt ins politische Geschäft kommen, ihn wieder als gesprächsfähig erachten zu können, gehörte fortan die Restitution des unrechtmäßig Angemaßten. In ka-tholischen Augen waren *alle* seit 1555 von den Protestanten errungenen Posi-tionen unrechtmäßig "occupirt" worden

→ *Die Restitutionskampagne des Dreißigjährigen Krieges (Restitutionsedikt 1629) zeichnet sich am Horizont ab.*

→ die Protestanten reisen nacheinander vom Reichstagsort ab

→ die Protestanten reisen nacheinander vom Reichstagsort ab

⇒ der Reichstag endet ohne Reichsabschied, also ohne daß ein gültiges Reichsgesetz verabschiedet worden wäre: das letzte bis dahin noch arbeitsfähige Reichsorgan ist blockiert, kann die allfälligen Konflikte des politischen Alltags nicht mehr kanalisieren, schlichten gar

⇒ muß man nach anderen Foren der Interessenvertretung, anderen Methoden des Interessenausgleichs Ausschau halten? Die Antworten auf diese Frage heißen "Union" und "Liga"

das vorkommende Zitat: "De comitiis si quid vis, omnia ibi lenta et turbulenta et uno verbo ad bellum spectant" (≈ "wenn Du wissen willst, was sich am Reichstag tut – alles geht hier zugleich zäh und turbulent zu, kurz, es sieht ganz nach Krieg aus")

- **Ausblick: lange reichstagslose Zeit**

Allerletzter Versuch 1613 → erst wieder 1640

⇒ eine Politikergeneration hat keinen Reichstag erlebt, kein Forum gekannt, das alle Reichsstände zusammengeführt hätte, um friedlich, *mit Worten anstatt mit Waffen*, Interessen aufeinander abzustimmen und Entscheidungen fürs Reich zu fällen

